Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 850. Morgen-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 4. December 1885.

Die deutsche Reichs-Verfassung.

Eine Reichstagssitzung, wie die am Mittwoch abgehaltene, hat den unerwünschten Erfolg, die Unfertigkeit unserer Verfassungszustände vor die Augen zu führen. Der ausgebrochene heftige Streit hat sich zu einem wesentlichen Theil um die philologische Frage gedreht, ob es erlaubt sei, von einer „Reichsregierung" zu sprechen, Fragen an sie zu stellen, Wünsche und Klagen an dieselbe zu richten. Fürst Bismarck hat diesen Ausdruck schon wiederholt getadelt und in gewissem Betracht hat man ihm allseitig Recht gegeben. Zu anderen Zeiten hat er es unbeanstandet gelassen, wenn der Ausdruck gebraucht wurde, und den ihm untergebenen Beamten ist gelegentlich selber der Lapsus begegnet, sich dieses Ausdrucks zu bedienen.

Die deutsche Reichsverfassung ist keinem fremden Muster nachgebildet; sie ist ein durchaus originelles Werk. Sie hat gewisse Anklänge an die Verfassungen anderer Staaten, die einen bundesstaatlichen Charakter tragen, wie die Schweiz oder die Verfassung der Vereinigten Staaten, ohne doch diesen Verfassungen völlig zu gleichen; sie erhebt sich bei Weitem über den Charakter einer losen Conföderation, wie ihn der frühere deutsche Bund hatte. Wenn man eine neue Sache hat, hat man nicht immer den bezeichnenden neuen Namen für dieselbe bei der Hand und muß sich aus diesem Grunde der alten Namen bedienen, auch wenn sie nicht ganz passend sind. Unter diesem Gesichtspunkte wird sich der Name Reichsregierung immer hören lassen.

Nach dem ursprünglichen Entwurfe von 1866 sollte es nur einen Reichskanzler geben, der ein dem preußischen Ministerpräsidenten untergebener Beamter war und von einem preußischen Bureau aus die Interessen des Bundespräsidiums vertrat. Eigentliche Reichsbeamten und Reichsämter waren nicht vorgesehen. In dem constituirenden Reichstage wurde es durchgesetzt, daß dieser Reichskanzler ein verantwortlicher Beamter wurde, und demnach verstand es sich von selbst, daß er nun auch ein Reichsbeamter sein und dem preußischen Ministerpräsidenten nicht untergeben sein könne. Aus diesem unscheinbaren Keim hat sich die Einrichtung entwickelt, daß es jetzt eine ganze Fülle von Reichsämtern giebt, an deren Spitze der Reichskanzler steht. Wenn man von der Reichsregierung spricht, meint man bald diesen verantwortlichen Reichskanzler mit seinem Beamtenheer, bald den Bundesrath. Ganz klar ist die Redewendung nicht und diese Unklarheit ist bedauerlich.

Aber wie schon bemerkt, ist das mehr eine philologische Frage; die Sache ist völlig klar. Das Reich hat die Macht, über die Ausführung der Reichsgesetze und die Wahrung der Reichsinteressen zu wachen. Kein Staat darf es wagen, dem Reiche, wo es in den Schranken seiner Competenz handelt, entgegen zu arbeiten. Wenn ein kleiner Staat das versuchen wollte, würde der Reichskanzler der erste sein, der ihm mit aller Energie entgegentritt und dafür die Unterstützung des Reichstages in Anspruch nähme. Was soll nun aber geschehen, wenn die preußische Regierung gegen den Buchstaben oder Geist eines Reichsgesetzes handelt? Denkbar ist doch der Fall, gerade so gut wie der Fall denkbar ist, daß die preußische Regierung gegen den Buchstaben oder Geist eines preußischen Landesgesetzes handelt. Im letzteren Falle wird der preußische Landtag berufen sein, seine Stimme zu erheben; er wird die Gründe auseinandersetzen, aus denen er eine Verletzung des Gesetzes für constatirt hält; die Regierung wird die Gründe auseinander setzen, aus denen sie das Gesetz für gewahrt hält, und der weitere Austrag der Sache wird im Wesentlichen von dem moralischen Eindruck abhängig bleiben, den die beiderseitigen Auseinandersetzungen gemacht haben.

Ist es aber ein Reichsgesetz, dessen Verletzung der preußischen Regierung vorgeworfen wird, so wird der Reichstag sprechen müssen. Der Regierung steht es frei, Alles zu sagen, was sie zur Vertheidigung der Legalität ihres Verfahrens anzuführen hat. Es steht ihr auch frei, ihr Bedenken gegen die Competenz des Reichstages geltend zu machen. Daß der Reichstag sich, indem er seine Beschwerden über das Verhalten irgend einer Regierung darlegt, sich in einen Convent verwandele, ist doch eine augenfällige Uebertreibung. Dem Reichstag fehlt ja jedes Mittel, in die Verwaltung einzugreifen; es fehlt ihm das mächtigeren Körperschaften zu Gebote stehende Mittel, eine Anklage zu erheben. Vollends erinnert die Form einer Interpellation sehr wenig an die Geschäftspraxis des französischen Nationalconvents. Der Reichstag spricht seine Ueberzeugungen aus, giebt sich der Hoffnung hin, daß die Regierung diese Ueberzeugungen ernstlich prüft, und wenn sie dieselben für begründet erachtet, ihnen gemäß verfährt.

Wie häufig hat der Reichskanzler Klage darüber erhoben, daß der Reichsgedanke in dem Reichstage all zu schwach vertreten sei. Jetzt wird plötzlich der umgekehrte Vorwurf laut; in den Reichstag soll plötzlich der unitarische Teufel gefahren sein und die Wahrung der landesherrlichen Rechte soll auf dem Spiele stehen! Wir meinen, es liegt im wohlverstandenen Interesse des Reichs, daß der Reichstag sich stets rührt, wenn er sieht oder befürchtet, daß das Verhalten eines einzelnen Staates den Reichsgedanken beeinträchtigt. Hat er überflüssige Befürchtungen gehegt, nun so ist es ja eine sehr dankbare Aufgabe, ihn zu beruhigen. Das Interesse an dem Reiche würde in der schwersten Weise beeinträchtigt werden, wenn der Reichstag über Gebühr zögern wollte, zu reden, wo man von ihm Reden erwartet.

Dem Reiche liegt nach ausdrücklicher Bestimmung der Reichsverfassung die Beaufsichtigung der Fremdenpolizei ob, es liegt ihm die Entscheidung über Krieg und Frieden ob, und darum muß der Reichstag auch wachsam sein gegenüber allen Verhältnissen, die auf Krieg und Frieden Einfluß haben. Uns ist es nicht recht begreiflich, wie man die Befugniß des Reichstages, sich mit den polnischen Ausweisungen zu beschäftigen, hat in Frage stellen können. Wären aber diese Competenzbedenken wirklich begründet gewesen, so wäre doch die Form, in welcher sie vorgetragen würden, zu bemängeln. Es wäre richtiger gewesen, wenn der Kanzler seine Bedenken mündlich erörtert und so dazu beigetragen hätte, eine bestrittene Frage des Reichsstaatsrechts klar zu stellen. Auch wäre es wohl der Sache entsprechender gewesen, wenn diese Discussion sich ausschließlich zwischen dem Reichstage und dem verantwortlichen Beamten des Kaisers abgespielt hätte.

Daß der Reichskanzler sich nicht der Behandlung aller Fragen entziehen kann, in denen er die Competenz des Reichstags bestreitet, hat der Verlauf klar gezeigt. Bei der Discussion seiner Etatsposition muß er jedem Vorwurfe Rede stehen, der sich auf irgend ein Handeln oder Unterlassen von seiner Seite bezieht. Es will uns daher scheinen, als sei die Controverse vom vergangenen Mittwoch sehr zu Ungunsten des Reichskanzlers verlaufen und als habe er einen Rückzug angetreten, dessen Nothwendigkeit er sich sehr wohl hätte ersparen können. Jedenfalls wird man in Zukunft nicht bei jeder Meinungsverschiedenheit über die Competenz dasselbe schwere Geschütz in Thätigkeit setzen können. Und kein Nachfolger des Fürsten Bismarck wird für sich das Recht in Anspruch nehmen können, in allen Zweifelsfällen eine authentische Interpretation über den Sinn der Reichsverfassung zu geben.

Deutschland.

≏ **Berlin,** 2. Decbr. [Die kaiserliche Botschaft in conservativer Beleuchtung. — Ein neuer Hilfsarbeiter im auswärtigen Amte. — Todesfall.] Vor wenigen Wochen erregte es berechtigtes Aufsehen, daß die conservative Presse, vorauf die „Kreuz-Ztg." und der „Reichsbote", in einer bei uns bisher nicht üblichen Weise die Möglichkeit eines Regierungswechsels in den Kreis ihrer Erörterungen zog. Man weiß, daß die conservative Partei — ihre Mitglieder machen selbst gar kein Hehl daraus — fest davon überzeugt ist, daß Herrn v. Bennigsen eine maßgebende Rolle in einer neuen Regierung beschieden sein werde, und daß sie mit ungeheuchelter Furcht dieser „neuen Aera" entgegensieht. Ob diese Furcht gerechtfertigt ist oder nicht, lassen wir dahingestellt, Thatsache ist, daß sie besteht. Ihr entsprangen schon die Versuche, der kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 die Auslegung zu geben, daß durch dieselbe die Politik jeder späteren Regierung festgelegt werden solle, Versuche, welche sich erneuerten, als der Staatsrath reactivirt wurde, und auch bei andern Gelegenheiten wiederholt wurden. (Beiläufig bemerkt, scheint der Staatsrath ebenso wieder außer Thätigkeit gesetzt worden zu sein, wie der Volkswirthschaftsrath, obwohl für den letzteren neuerdings wieder Präsentationswahlen stattgefunden haben.) Man kann daher auch nicht überrascht werden, daß die conservative Presse die gestern im Reichstage verlesene Botschaft in gleichem Sinne zu fructificiren versucht. Die Kreuzztg. jubelt heute über diesen Act, durch den sich „der König von Preußen, der zugleich der Schöpfer des Reiches und der erste deutsche Kaiser ist, ein für alle Male in unabänderlicher Weise zum Föderalismus, wie er in der Reichsverfassung seinen Ausdruck gefunden, bekannt" habe. „Denn wer", fährt das Blatt fort, „traut es einem späteren Hohenzollernfürsten zu, daß er an dem Worte drehen und deuteln werde, welches Wilhelm der Siegreiche am 30. November 1885 den Fürsten und Völkern Deutschlands aus freier Wahl und freiem Willen gegeben hat?" Die Tragweite der gestrigen Botschaft reicht nach dem genannten Blatte an die der Botschaft vom 17. November 1881 heran; die „Post" wird morgen die volle Schale des conservativen Zornes kosten dürfen, weil sie diese Bedeutung der Botschaft nicht erkannt hat, sondern es nicht unbedenklich findet, daß von einem solchen, nur in ganz außerordentlichen Fällen berechtigten Mittel vielleicht zu häufig Gebrauch gemacht werde. Die Versicherung der Kreuzzeitung, daß sich zu diesem „echten Föderalismus" die conservative Partei zu jeder Zeit bekannt habe, steht zwar mit den Thatsachen in argem Widerspruche, doch sicht das ein Blatt nicht an, welches heute auch auf andern Gebieten das bekämpft, was es noch vor wenigen Jahren, manchmal mit großem Geschick und unwiderleglichen Gründen, vertheidigt hat. — Als Hilfsarbeiter ist in das auswärtige Amt berufen und der handelspolitischen Abtheilung zugewiesen worden der frühere Handelskammer-Secretär in Barmen, Dr. jur. Ferié, der auch längere Zeit hindurch das Amt eines Vice-Consuls der Vereinigten Staaten von Amerika in Barmen versehen hat. Die Barmer Handelskammer hat stets ihren freihändlerischen Anschauungen Ausdruck gegeben, und ihre Jahresberichte, welche von Herrn Ferié verfaßt wurden, haben bei der Freihandelspartei stets gerechte Anerkennung gefunden. Der Vertretung des Freihandels wird Dr. Ferié wohl in seiner neuen Beschäftigung entsagen müssen. Seine Stellung als Handelskammer-Secretär hatte er vor einem Jahre aufgegeben. — Vorgestern ist hier der Eisenbahn-Telegraphen-Inspector Freiherr von Hagen gestorben, einer der Begründer und der fleißigsten Mitarbeiter (auch auf literarischem Gebiete) des hiesigen Vereins zur Förderung der Luftschifffahrt. Auch sein ältester Sohn, welcher Offizier ist, verfolgt die Bestrebungen des Vereins, er ist schon seit längerer Zeit zu dem Ballon-Detachement commandirt.

[Eine Stempelsteuer-Coutravention] wurde vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I. gegen den Banquier Leipziger und den in dessen Hause wohnenden Restaurateur Langlet verhandelt. Die Beklagten waren mit Genehmigung des Gerichtshofes nicht erschienen, sondern wurden durch Justizrath Leonhardt vertreten. Sie hatten mit einander einen Miethscontract abgeschlossen. wonach Langlet eine Etage in Leipzigers Hause auf 5 Jahre gemiethet hatte mit der Maßgabe, daß der Contract auf weitere 5 Jahre Giltigkeit behalten sollte, wenn er nicht ein Jahr vor seinem Ablauf gekündigt würde. Am 1. October 1884 hätte eine Kündigung erfolgen müssen, wenn der Contract am 1. October d. J. als gelöst anzusehen wäre, was nicht geschehen ist, und so läuft er von da ab noch weitere 5 Jahre. Mitte September d. J. haben die Contrahenten den am 1. October neu beginnenden Contract von der Steuerbehörde abstempeln lassen, worin diese jedoch einen Verstoß gegen das Gesetz erblickte, indem sie behauptete, der Contract hätte am 1. October vorigen Jahres gestempelt werden müssen, da er durch die unterlassene Kündigung von da ab neue Giltigkeit erlangt habe. Der Staatsanwalt plaidirte auch in diesem Sinne auf das Schuldig der Beklagten, während Justizrath Leonhardt ausführte, daß der Contract erst von dem Tage aufs Neue Giltigkeit erlangen können, an dem er thatsächlich in Kraft trete, und das sei der 1. October d. J., mithin hätten seine Mandanten sich einer Gesetzwidrigkeit nicht schuldig gemacht. Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an und sprach die beiden Beklagten von Schuld und Strafe frei.

[Sieben Wochen unschuldig in Untersuchungshaft] in Veranlassung eines Wahlprotestes saß — so erzählt die „Freis. Ztg." — der Cigarrenarbeiter Friedrich Wilhelm Eduard Hauch in Neu-Weißensee bei Berlin. Bei der letzten Reichstagswahl war im Wahlkreise Ober- und Nieder-Barnim in der Stichwahl nur mit 150 Stimmen über die absolute Majorität der freiconservative Herr Lohren gewählt. Gegen seine Wahl wurde rechtzeitig Protest erhoben. Nach dem Berichte der Wahlprüfungscommission bezog sich einer der Punkte des Protestes auf die Wahl im Wahlkreise Neu-Weißensee II, wo von 597 Wahlberechtigten nur 175, und zwar 86 für Lohren und 89 für den freisinnigen Candidaten Knörcke gestimmt hatten. Hier sollte nach der Behauptung des Protestes der Gendarm Münchow bei der Stichwahl am 7. November verschiedene Wähler zum Wahllocale bei Berghut, Gustav Adolfstraße, herbeigeholt, sich dort so lange aufgehalten, bis sie ihre Stimmen abgegeben, und sodann soll er andere Wähler herbeigeholt haben. In dem Berichte heißt es dann wörtlich:

„Diese Art der Betheiligung eines königlichen Beamten bei dem Wahlact hält die Mehrheit der Wahlprüfungs-Commission nicht für statthaft. Die Vermuthung, daß diese unzulässige Parteinahme für den Candidaten der deutschfreisinnigen Partei erfolgt sein könne, erachtet die Mehrheit der Commission für ausgeschlossen und deshalb die amtliche Vernehmung des Gendarm Münchow und die eidliche Vernehmung der im Protest angegebenen Zeugen, Cigarrenmacher Eduard Hauch in Neu-Weißensee und des Zimmerlehrlings Gericke daselbst, behufs Feststellung der behaupteten Thatsachen für erforderlich."

Der Reichstag beschloß am 17. März, entsprechend dem Antrage seiner Wahlprüfungs-Commission, ohne Debatte, den Reichskanzler zu ersuchen, über diesen Punkt durch Vernehmung der Zeugen Erhebungen zu veranlassen. Demzufolge ist nun der Cigarrenmacher Hauch, der bei den Wahlen für die deutschfreisinnige Partei stets eifrig thätig gewesen ist, am 14. April d. J. eidlich als Zeuge vernommen worden. Was nun inzwischen auf Seiten der politischen Parteien und der Behörden gespielt hat, ist uns nicht ausreichend bekannt. — Am 27. August wurde Hauch plötzlich unter der Belchuldigung, am 14. April einen Meineid geschworen zu haben, verhaftet. Schon am 30. August brachte der „Amtliche Anzeiger" für Weißensee und Umgegend eine Mittheilung der Verhaftung und knüpfte daran folgende Bemerkungen:

„Als Seitenstück zu Stöcker contra Bäcker werden wir daher den Proceß: „Der Fortschritt auf der Anklagebank" in nächster Zeit sich abspielen sehen. Interessante Enthüllungen über fortschrittliche Agitation und Wahrung der Wahlfreiheit wird es dabei genug geben und wer dann noch deutschfreisinnig wählt, erklärt sich selbst für moralisch und und geistig bankerott."

Am 27. August war Hauch verhaftet. Sieben Wochen, bis zum 16ten October, also bis 13 Tage vor der Landtagswahl, wurde er in Haft behalten. Dann folgte seine Entlassung auf Grund folgenden Beschlusses:

In der Strafsache wider Hauch (J. II. B. 539 85) wird, in Erwägung, daß zwar der seitens des Angeschuldigten dem Gendarm Münchow in dem von dem Lehrer Herbig aufgenommenen Protocoll am 23. November 1884 gemachte Vorwurf der Wahlbeeinflussung als durchaus unbegründet sich ergeben hat, daß jedoch nach der Fassung der eidlichen Aussage des Angeschuldigten vom 14. April 1885 ein wissentlicher Meineid deshalb nicht nachweisbar erscheint, weil die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß derselbe thatsächlich Personen zufälliger Weise gleichzeitig mit dem Gendarm Münchow das Wahllocal hat betreten und verlassen sehen, beschlossen, das weitere Verfahren wider den Cigarrenarbeiter Friedrich Wilhelm Eduard Hauch aus Neu-Weißensee wegen wissentlichen Meineides mangels hinreichender Beweise einzustellen, den Angeschuldigten außer Verfolgung zu setzen, den gegen denselben erlassenen Haftbefehl wieder aufzuheben und gemäß § 499 d. Str.-Pr.-O. die Kosten des Verfahrens der Staatskasse aufzuerlegen.

Berlin, den 16. October 1885.

Königliches Landgericht I., Strafkammer V.

Hauch hat durch die lange Haft eine schwere Einbuße erlitten. Veranlassung dazu ist der Reichstag gewesen. Wie die „Freis. Ztg." hört, hat er sich an den Reichstag mit der Bitte gewendet, ihm eine Entschädigung aus der Staatskasse zu vermitteln.

Berlin, 2. Decbr. [Berliner Neuigkeiten.] Am 11. d. M. wird die Anklagesache gegen den Mörder Schunicht zur Verhandlung gelangen. Derselbe sollte bekanntlich schon früher das Schwurgericht beschäftigen, der Termin wurde jedoch vertagt, weil Schunicht inzwischen einen Geisteszustand zur Schau trug, welcher seine Beobachtung durch die gerichtlichen Sachverständigen Geh. Räthe Wolff und Liman nothwendig machte. Das Gutachten ist nun dahin ausgefallen, daß eine Geistesgestörtheit bei dem Angeklagten durchaus nicht vorhanden sei. Für die Verhandlung dieser Sache sind zwei Sitzungstage anberaumt worden, doch ist zu erwarten, daß dieselbe schon an einem Tage wird zu Ende geführt werden können. — Ein hiesiger Schlächtermeister wurde kürzlich durch einen Boten gebeten, schleunigst nach der Charité zu kommen, sein Geselle, der seit längerer Zeit daselbst krank lag, fühle sein Ende nahen und habe den dringenden Wunsch geäußert, von seinem langjährigen Meister Abschied zu nehmen. Natürlich beeilte sich letzterer, die Bitte seines Gesellen, den er für einen treuen Mitarbeiter gehalten, zu erfüllen. Es war, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung" berichtet, ein für beide Theile höchst trauriges Zwiegespräch, das bald darauf am Bette des Sterbenden stattfand. Derselbe erklärte seinem tief erschütterten Meister, daß er ihm ein Geständniß machen müsse, um sein schwer bedrücktes Gewissen zu erleichtern. Jahrelang habe er seinen Brotherrn systematisch bestohlen und das gestohlene Gut, aus Wurst und Fleisch rc. bestehend, zu einem Budiker gebracht, der ihm dasselbe für einen Spottpreis abnahm. Unter Thränen bat er den Meister um seine Verzeihung, die dieser ihm voll und ganz ertheilte. Bald darauf ist der Geselle verschieden. — Ein entsetzliches Eisenbahnunglück hat sich am Mittwoch beim frühen Morgengrauen auf der Berlin-Stettiner Bahn in unmittelbarer Nähe Berlins ereignet. Der täglich mit Milch nach Berlin kommende Eigenthümer Frisecke aus Schönerlinde war erkrankt und hatte seine beiden erwachsenen Söhne beauftragt, seinen Berliner Kunden die Milch zuzustellen. Als die beiden jungen Leute früh zwischen 5 und 6 Uhr mit dem Milchgefährt die Prenzlauer Allee heruntergefahren kamen und gerade die Ueberführung der Stettiner Bahn von Pankow nach Blankenfelde passiren wollten, sauste ein Eisenbahnzug heran, welcher das Gefährt mit dem einen der beiden Frisecke's unter sich begrub. Die entsetzliche Katastrophe wurde dadurch herbeigeführt, daß der amtirende Bahnwärter die Barrière nicht geschlossen hatte und die beiden jungen Leute in der noch herrschenden Dunkelheit die Gefahr nicht erkennen konnten. Wie groß das Unglück ist, hat sich nicht sofort feststellen lassen können. Nur so viel haben wir bis jetzt erfahren, daß einer der jungen Leute schwer verletzt, ein Pferd vollständig zerrissen und der Wagen gänzlich zertrümmert wurde. Der andere Frisecke soll noch rechtzeitig vom Wagen gesprungen sein und sich so gerettet haben. Der Bahnwärter, welcher geschlafen haben soll, ist sofort festgenommen worden.

Großbritannien.

A. C. **London,** 30. Novbr. [Die Parlamentswahlen] sind nun zur Hälfte vollzogen. Bis Sonnabend Abend hatten im Ganzen 347 Wahlen stattgefunden, wovon 156 auf die Conservativen, 168 auf die Liberalen und 23 auf die Parnelliten fielen. Die Liberalen sind jetzt, obwohl sie in den Städten eine große Anzahl von Sitzen verloren haben, entschieden im Vortheil, und da ihre Hauptstärke in den ländlichen Wahldistricten liegt, wo bis jetzt nur noch wenige Wahlen stattgefunden haben, so haben sie alle Aussicht, eine Majorität zu erlangen, mit Hilfe deren sie wieder an's Ruder gelangen könnten. Es ist indeß sehr fraglich, ob sie eine Majorität erlangen werden, die sie unabhängig von der Partei Parnell's im Unterhause machen würde. Aber selbst wenn die Wähler auf dem flachen Lande dem reactionären Strome folgen sollten, der gegenwärtig durch das Land zieht, dürften chau die Conservativen auf keine so große Majorität zu rechnen haben, die sie in den Stand setzen würde, einer etwaigen Coalition zwischen Liberalen und Parnelliten die Spitze zu bieten, es sei denn, daß die gemäßigten Liberalen in den Grafschaften für die conservativen Candidaten stimmen. Andernfalls würde England vor dem Dilemma stehen, daß in dem nächsten Parlament keine der zwei großen Parteien eine entschiedene Majorität hat.

Der „Observer" schreibt: „Keine Partei im Parlament zu haben-

die gänzlich unabhängig von dem irischen Votum ist, ist eine vitale Gefahr für das Laud und das Reich. Diese Gefahr können die gemäßigten Liberalen jetzt abwenden, indem sie ihren Einfluß zu Gunsten der Conservativen in den Grafschaften geltend machen. Dies zu thun liegt ihnen ob auf Grund von Rücksichten, die, wie Mr. Gladstone selber erklärt hat, höher sind als irgend welche Parteiinteressen."

Am Sonnabend wurden die letzten Wahlen in London wie in den Städten Englands vollzogen. Der Londoner Wahlbezirk Islington wählte einen conservativen und drei liberale Vertreter, unter letzteren Mr. R. Chamberlain, einen Bruder des früheren Handelsamtspräsidenten. Die Vorstadt Camberwell sendet drei conservative und einen liberalen Vertreter ins Unterhaus. Der liberale Abgeordnete R. Strong siegte über den Conservativen Wilfrid Blunt, den bekannten Vertheidiger Arabi Paschas. Der neugeschaffene Londoner östliche Wahlbezirk West Ham wählte zwei Liberale, darunter den Arbeitercandidaten Leicester. London wählte im Ganzen 52 Vertreter, von denen 37 Conservative und 25 Liberale, Radicale und Vertreter der Arbeiterklassen sind.

Die letzten Städtewahlen fielen meist zu Gunsten der liberalen Partei aus. In Burnley wurde der radicale Peter Rylands und im Centralbezirk von Bradfort W. E. Forster, der ehemalige Staatssecretär für Irland, mit 1548 Stimmen Majorität wiedergewählt. Die Liberalen siegten auch in Gateshead, Lichfield, Burton-on-Trent und Cardiff. Von den bis jetzt stattgefundenen Grafschaftswahlen sind 27 zu Gunsten der Liberalen und 20 zu Gunsten der Conservativen ausgefallen. An hervorragenden Persönlichkeiten sind gewählt H. Chaplin, der Kanzler des Herzogthums Lancaster im gegenwärtigen Ministerium, Admiral Egerton, Lord Muncaster, Lord Curzon, Sir Donald Currie, Lord Stafford (ältester Sohn des Herzogs von Sutherland), Sir Michael Baß, Sir Richard Webster, der Generalprocurator im gegenwärtigen Ministerium, Mr. Sclater-Booth (einst Mitglied des Cabinets von Lord Beaconsfield). Die Conservativen gewannen 2 Sitze in Wales und 4 Sitze in englischen Grafschaften, im Ganzen 26. Die Liberalen gewannen Sitze in Northumberland, Lincolnshire (wo James Lowther besiegt wurde), in Süd-Norfolk, Ost-Somersetshire und anderen Grafschaften, im Ganzen 19. In Irland wurden Parnell und Healy zu Vertretern für die Stadt Cork gewählt, beide mit bedeutenden Majoritäten.

Balkan-Halbinsel.

[Die Schlacht bei Pirot.] Der Kriegsberichterstatter der „Wiener Allg. Ztg." sendet seinem Blatte ausführliche telegraphische Mittheilungen über die Schlacht bei Pirot. Wir haben die Schilderung des ersten Schlachttages in Nr. 847 wiedergegeben und lassen nun nachstehend den weiteren Bericht nachfolgen:

Pflicht und Loyalität geboten mir, mit den serbischen Truppen zugleich Pirot zu verlassen. Mit diesen Einwendungen wehrte ich alle Beschwerungen meiner Gastfreunde, die mich zum Bleiben zu überreden suchten, bewegten Herzens ab. In wenigen Augenblicken zog ich mein widerstrebendes Pferd bei einem Seitenpförtchen des Hofthores auf die Straße und führte dasselbe etliche Schritte vom Hause um mich in den Sattel zu schwingen. Schon aber tobte der Straßenkampf nur mehr etwa hundert Schritte entfernt von der Apotheke und die Kugeln flogen zischend durch die Luft. Unfehlbar hätte ich in den Kugelregen und das Handgemenge hineingerathen müssen, da ich wegen der Finsterniß und des Kothes nur im Schritte hätte weitergehen können und dann wäre ich verloren gewesen. So kehrte ich zur Apotheke Sirucek's zurück. Nach einigen kräftigen Schlägen an das Pförtchen wurde dasselbe gerade noch rechtzeitig wieder aufgethan. Die Fensterläden und die Thür der Apotheke wurden rasch geschlossen, alle Lampen und Lichter ausgelöscht, kurz Alles so eingerichtet, um durch nichts die Aufmerksamkeit der Bulgaren zu erwecken. So saßen wir im Finstern da, die Frau halbtodt vor Angst, stumm der Dinge harrend, die da kommen müßten. Ein Diener mit angstverhaltenem Athem stand an der Thür. Allmälig beruhigten sich die Gemüther, und als um 7 Uhr eine Art von Ruhepause eintrat, wurden selbst einige Reste vom Mittagstische und ein Glas Wein nicht zurückgewiesen. Obzwar im Finstern genommen, hatte mich doch die kleine Mahlzeit einigermaßen restaurirt.

Schon glaubten wir, daß nunmehr das Schrecklichste überstanden sei, allein es sollte anders kommen. Von Weitem vernahmen wir dumpfe Schläge an die Ladenthüren, und das Krachen der Bretter ließ keinen Zweifel darüber, daß die Verwüstung in Pirot ihren Einzug halte. Es dauerte auch gar nicht lange, das die Reihe an die Apotheke kam. Zu allem Unglücke war nämlich draußen die Apotheken-Laterne brennen geblieben und daneben befand sich der obligate Glockenzug; Gott weiß, was die Bulgaren dahinter vermutheten. Sie kreischten, daß aufgemacht werde. Ich hieß aufmachen und auf das Rothe Kreuz verweisen. Schon aber wurde der Fensterladen aufgerissen mit einem Kolbenstoß, das Fenster eingeschlagen, und einige Laboratorium-Gläser, die am Fenster standen, zerbrochen. „Was willst Du, Bruder!" fragt Sirucek. „Tabak, Raki, Brod, Wein!" so rufen mehrere heisere Stimmen wirr durcheinander. „Bruder, hier ist nichts dergleichen zu haben, hier ist eine Apotheke, seht da das rothe Kreuz; hier giebt es nur für Verwundete und Kranke Medicinen!" erwiderte darauf Sirucek. „Sind keine Serben bei Dir versteckt?" lautet wieder die ziemlich bedenkliche Frage der Bulgaren. „Nein, Bruder, die Serben haben sich alle zurückgezogen." Während dieses Parlamentirens kühlten sich die Gemüther etwas ab; ein besonnener Unteroffizier oder Offizier hieß die Leute überdies, keine Zeit zu verlieren, und die Bulgaren bewiesen der Apotheke von Pirot gegenüber wirklich anerkennenswerthe Manneszucht. Wohl an die zwanzigmal wiederholte sich die Geschichte, bis ich die Sache satt bekam und Sirucek rieth, von dem nächstbesten Offiziere eine Schutzwache zur Bewachung der Apotheke zu verlangen. Der dieserwegen angesprochene Offizier erklärte dies aber für unnöthig, weil auch so der Apotheke nichts geschehen werde. Darauf soufflirte ich Sirucek, den Offizier zu bitten, wenigstens die Laterne draußen auszulöschen, damit der ewige Zulauf von Leuten ein Ende nehme. Dieser Bitte wurde ohne Weiteres willfahrt, indem die Laterne einfach zerschlagen ward. Und von da an hatten wir von den Bulgaren Ruhe. Nebenbei bemerkt, bezifferte im Gespräch, das sich entspann, dieser Offizier die Stärke der Bulgaren auf 40000 Mann. Um so ärger kamen der nächste Nachbar und Andere weg, deren Läden und Magazine wurden im wahren Sinne des Wortes devastirt. Tags darauf schlug ich die Zahl dieser zerstörten Magazine in der Hauptstraße auf etwa ein Dutzend an, man bedeutete mir aber von bulgarischer Seite, daß dies nichts mit Plünderung gemein habe, sondern daß damit nur eine Art von Strafe an den davon Betroffenen für ihre serbophile und anti-bulgarische Gesinnung vollzogen werden solle. Thatsächlich waren auch nur einzelne Läden devastirt worden, während die Privatwohnungen durchgehends unangetastet geblieben waren. Das Verhalten der Bulgaren der Piroter Apotheke gegenüber läßt wenigstens keine Zweifel an der Mannszucht der bulgarischen Truppen aufkommen und es befanden sich unter den ungestümen Gästen an dem Fenster der Apotheke nicht blos reguläre Soldaten, sondern auch die gefürchteten Freiwilligen, darunter einzelne mit Fez und Turban, also Muhamedaner, welche es besonders scharf auf die Serben haben. Uebrigens gab es noch einen anderen Grund, warum nicht blos die Apotheke, sondern von 9 Uhr an die ganze Stadt Pirot überhaupt von den Bulgaren in Ruhe gelassen wurde. Um diese Zeit begann nämlich der bulgarische Angriff auf die noch von den Serben besetzte Sarlak-Höhe. Ein dreistündiges wiederholtes Gewehrfeuer wüthete zwischen dem Vorwerke der Stadt und dem Sarlak, wozu die nach der Explosion des Pulvermagazins in Flammen aufgegangene Citadelle gerade so viel Lichtschein lieferte, als von Nöthen war, um den Kampfplatz ziemlich deutlich, die Höhe hinauf und hinab für Bulgaren und Serbien überblicken zu lassen; ab und zu dröhnten einzelne Kanonenschüsse und ganze Batterie-Salven mitten in das prasselnde Gewehrgeknatter hinein, endlich schwirrten auch Granaten mit ihrem infernalischen Getöse über die Stadt hinweg, welche die bulgarischen und die serbischen Batterien wechselten.

Ein furchtbares Sturmgeheul schloß endlich um Mitternacht diesen Kampf ab. Die Donau-Division zog sich auf den Belavarücken zurück und die Bulgaren besetzten auch den Sarlak, womit erst eigentlich der erste Schlachttag von Pirot nach fünfzehnstündigem blutigem Ringen beendigt war. Damit war aber keineswegs auch schon die Schreckensnacht für die in Pirot zurückgebliebenen Bewohner zu Ende. Bald auf dem einen, bald auf dem anderen Flügel gab es jetzt längeren, dann kürzeren Feuerkampf zwischen Infanterie wie Artillerie. Auch in der Stadt selbst und an deren Rändern kam es zu mehr oder minder lebhaften Zusammenstößen der in der Finsterniß auseinander gerathenen gegnerischen Trupps. Im Großen aber kann man sagen, daß der Fortgang der Schlacht durch die beiderseitige Erschöpfung von Mitternacht bis 4 Uhr früh zum 27. unterbrochen wurde, wiewohl beide Gegner die ganze Nacht hindurch in ihren Gefechtsstellungen verharrten. Das eigentliche Resultat des ersten Schlachttages bestand darin, daß die Serben aus ihrer vordersten Linie von Cingreavci-Sukovska Most-Bojnegovci in jene von Gradhnica Bolava-Rasnica zurückgewiesen, die Bulgaren aus der Linie Odorjovci-Milojkovic-Sukova in jene von Berilovci-Sarlak-Drcina vorgerückt waren, welch' bezeichnete Linien etwas unter 20 Kilometer auseinander liegen. Das Hauptergebniß des ersten Schlachttages bestand darin, daß die Serben Pirot an die Bulgaren verloren. Beide Theile hatten mit Aufgebot aller Kräfte gekämpft. Die furchtbare Verlustziffer der Serben, welche nach dem zweiten Schlachttage bekannt wurde, läßt vermuthen, daß auch die Bulgaren ihren Sieg theuer bezahlt haben dürften.

Von 4 Uhr Morgens des 27. hielt das Geplänkel am serbischen linken Flügel bei Dragasevci an. Bald darauf hallte auch von Sarlak und Belavci lebhaftes Gewehrfeuer. Endlich ließ sich der rechte Flügel bei Rasca vernehmen, wobei bereits auch die Kanonade einsetzte. Um 6 Uhr endlich war das Feuergefecht auf der ganzen Linie sowohl seitens der Infanterie als Artillerie im vollsten Gange. Serbische Gewehrkugeln, welche von der Belava die Sarlakhöhe überschossen, schlugen fortwährend in Pirot ein, und in dem Hofe der Apotheke wiederholte sich dies so oft, daß in dem schwergeprüften Hause von Neuem die Angst und Noth einzog. Auch die serbischen Granaten sausten über Pirot, wahrscheinlich gegen die bulgarische Reserve; einige gingen zu kurz, schlugen in die Dächer, und aus einem Nachbarhause stieg ziemlich dichter Rauch empor, ohne daß es indessen zum Brande gekommen wäre. Gegen 9 Uhr Vormittags näherte sich der Feuerkampf von der Sarlakhöhe immer stärker, woraus wir schlossen, daß die Bulgaren zurückgedrängt werden. Richtig prasselte Punkt 9 Uhr das Gewehrfeuer. Das Feuer tobte von Neuem in Pirot, und bald darauf wüthete auch wieder der Straßenkampf in der Stadt. Durch das Schlüsselloch und die Risse in den Fensterläden verfolgten wir mit begreiflicher Spannung die Vorgänge auf der Straße. Alle Augenblicke sprang aber Einer von uns zurück, denn unmittelbar vor unseren Beobachtungsposten krachten Gewehrschüsse um Gewehrschüsse; zu sehen war wenig, allein immer stärker wurde der Schall nach der Richtung, woher die Bulgaren gekommen waren. Die Kanonen drohnten hiezu ihre donnernde Begleitung von beiden Seiten. Bald widerhallte die Hauptstraße von serbischen Hurrahrufen, und Punkt 10 Uhr 25 Minuten Vormittags stürmte die erste serbische Colonne an der Apotheke vorbei. Noch acht Minuten warteten wir zu, dann wurde die Apotheke wieder eröffnet, und freudig stimmten auch wir in das „Hurrah" der den Bulgaren nachstürmenden Soldaten der Timok-, Morawa- und Donau-Division ein, und wir beglückwünschten die dieselben führenden Offiziere, Milan Papovic und Ober-Lieutenant Kartaradenkovic. Während ich dem Ersteren einige Schritte das Geleite gab, erfolgte plötzlich unmittelbar neben uns ein betäubender Donnerschlag; Thür und Fenster des Ladens des Schneiders Dragcin Pantelic flogen weit in die Straße hinaus und ein vehementer Luftdruck hüllte uns alle in eine undurchdringliche Staubwolke. Unwillkürlich prallten wir zurück. Dann untersuchte ich das Innere des Ladens, sowie die Nachbarläden, darunter jenen des Schuhmachers Brandauer, eines Oesterreichers, und in dem sich unmittelbar an den Letzteren anschließenden Laden eines Apothekers fand ich in der Wand von Geschossen geschlagene Löcher. Diese waren offenbar von entgegengesetzter, und zwar von bulgarischer Seite gekommen. Einige der Sprengstücke hob ich auf und übergab sie meinem Freunde Sirucek. Das Bodenstück der Granate reservirte ich mir jedoch, es soll mir das Datum (Pirot, 27. Nov.) im Gedächtniß erhalten.

Gegen 11 Uhr Vormittags zog den serbischen Infanterie Abtheilungen Cavallerie nach und bald darauf wurden bereits gefangene Bulgaren zurücktransportirt. Pirot war demnach wieder vollständig in den Händen der Serben. Nun wurde von dem Ehepaar Sirucek Abschied genommen, und hinaus ging es auf die serbischen Positionen, zunächst durch die Hauptstraße gegen das Centrum. Am nordwestlichen Stadtrande feuerte eine Abtheilung unter Oberlieutenant Giorgia Mihalovic vom dritten Bataillon des ersten Regiments der Morawa-Division. Während wir einige Worte wechselten, schlug wieder eine Granate nächst uns ein, explodirte mit einem nervenerschütternden Krach und wühlte den Boden tief auf, einen Regen von Sprengstücken und Koth hoch in die Luft emporschleudernd. Mein Weg führte mich auf der Straße von Pirot gegen Westen am Fuße der Sarlakhöhe. Diese letztere sowohl wie die auf der Straße nächst Giljan postirten zwei Batterien wurden von der bulgarischen Artillerie heftigst mit Shrapnells und Hohlgeschossen beschossen. In Folge dessen mußte ich wieder gute drei Kilometer zwischen den rechts und links von der Straße einschlagenden Granaten dahinreiten. Ich machte die Bemerkung, daß die bulgarische Artillerie zwar vorzüglich die Direction ihrer Schüsse beherrscht, aber noch ziemlich schlecht den Aufsatz handhaben muß, denn fast alle Projectile schlugen entweder zu kurz oder hinter dem Ziele ein. Nicht eine Granate sah ich in eine der geschlossenen Abtheilungen oder in die aufgefahrenen Batterien der Serben einschlagen. Dies bestätigte mir auch der Oberst Horstig, der Commandant der Donau-Division, den ich drei Kilometer westlich vor Pirot auf der Straße antraf, und der selbst bis zum Jahre 1866, in dem er noch den Krieg gegen Oesterreich mitgemacht hatte, preußischer Artillerie-Offizier gewesen war. Ein Viertelstündchen verfolgten wir plaudernd den Gang des Gefechtes, von dem er sehr befriedigt war, da er im Centrum eben die Bulgaren von der Sarlak-Höhe und aus Pirot wieder zurückgedrängt hatte. Am linken Flügel hielt die Schumadia-Division ihre Position von Dragasevci gegen alle Vorstöße der Bulgaren am rechten Nissava-Ufer fest, so daß

Censur- und Preßverhältnisse in vormärzlichen Tagen.

Im Verlage von S. Schottlaender hierselbst ist in diesen Tagen ein Buch erschienen, das sowohl um der Persönlichkeit seines Verfassers, als um seines hochinteressanten Inhalts willen große Aufmerksamkeit erregen wird. Der bekannte Leipziger Professor Karl Biedermann schildert in diesem Buche, betitelt: „Mein Leben und ein Stück Zeitgeschichte", eine mehr als 50jährige, reichbewegte öffentliche Thätigkeit als Schriftsteller, Gelehrter, akademischer Lehrer, Parlamentarier, und indem er sein Leben beschreibt, schreibt er, wie das bei dem Umfang seiner dem Allgemeinwohl gewidmeten Thätigkeit sich ganz von selbst macht, in der That ein überaus fesselndes Stück Zeitgeschichte. Es liegt uns vorläufig der erste Band vor, welcher Biedermann's Leben von seinem Geburtsjahr (1812) an bis zum Jahre 1849 schildert. Mit Recht ist „Mein Leben" als eine Ergänzung von des Verfassers „Dreißig Jahre Deutscher Geschichte" zu betrachten, da es den Inhalt dieses Buches durch viele interessante Züge, durch die Charakterisirung vieler jener Männer, welche in der politischen Geschichte der vor- und nachmärzlichen Zeit eine Rolle spielten, gewissermaßen illustrirt.

Zu den interessantesten Partien des Buches gehört ohne Zweifel die Darstellung der traurigen politischen Zustände vor 1848, und hier ist es insbesondere die Schilderung der Censur- und Preßverhältnisse, welche der gegenwärtigen Generation zeigt, was die im Jahre 1848 gewonnene Errungenschaft der Abschaffung der Censur in geistiger Beziehung bedeutet. Das jüngere Geschlecht kann sich von der geistigen Knechtung, die durch das Censurinstitut besiegelt war, gar keine Vorstellung machen. Und so reproduciren wir gern, nicht nur, um eine Probe von des Verfassers Art, zu erzählen, zu geben, sondern um durch den Beweis a contrario zu zeigen, welches Palladium wir in der Preßfreiheit besitzen, einzelne Theile des Capitels „Ein Blick auf die Censur- und Preßverhältnisse in den vierziger Jahren."

Censur und Preßpolizei standen um die Mitte der 40er Jahre wieder in schönster Blüthe. Das von Friedrich Wilhelm IV. organisirte Obercensurgericht überraschte anfangs die Welt durch mehrere wirklich freisinnige Erkenntnisse; allein dieser Freisinn hielt nicht lange vor; das von oben ausgehende Widerstreben gegen die Entwickelung einer wahrhaft unabhängigen Presse und die altgewohnte Abneigung des Beamtenthums gegen jede von der öffentlichen Meinung über ihr Gebahren geübte Controle beeinflußten allmälig auch jene Körperschaft, und bald waren die Erkenntnisse des Obercensurgerichts nur noch das Echo des allgemein gegen die Presse gerichteten officiellen Feldgeschreies.

In Sachsen hatte sich die Presse unter Lindenaus Einfluß eine Zeit lang einer großen Freiheit, wenigstens was die Besprechung innerer sächsischer Angelegenheiten betraf, zu erfreuen. Später ward Lindenau selbst etwas ängstlicher in diesem Punkte. Nach seinem Rücktritt 1843 begann auch in Sachsen ein strengeres Preßregiment.

Die damals sowohl in Preußen als in Sachsen erschienenen neuen Preßgesetze brachten der Tagespresse so gut wie keine Erleichterungen. Nach wie vor blieb diese durch Concessionen, welche jederzeit widerrufen werden konnten, durch den Postdebit, durch das unbeschränkte Recht der Verwaltung, den Vertrieb auswärtiger Blätter zu verbieten, von dem Gutbefinden der Regierenden abhängig. Die Schriften über 20 Bogen wurden zwar von der Censur befreit; dagegen schwebte über ihnen um so drohender das Damoklesschwert der Confiscation durch die Polizei, wogegen es keinen geordneten richterlichen Schutz gab.

Die in Sachsen nachgelassene Berufung an eine sog. „Administrativ-Justizbehörde" (in welcher neben Verwaltungsbeamten ein paar richterliche Beamte saßen) bot der Presse wenig Hilfe, das preußische Obercensurgericht nach seiner späteren Praxis ebenso wenig; eine wirklich richterliche Entscheidung fand nur in den süddeutschen Staaten statt. In Preußen mußten diese censurfreien Schriften vierundzwanzig Stunden vor ihrer Ausgabe bei der Behörde eingereicht werden, so daß diese volle Muße hatte, die ganze Auflage mit Beschlag zu belegen; in Sachsen hatte der Verleger nur „gleichzeitig mit der Ausgabe" ein Exemplar einzuliefern und dafür einen Empfangschein von der Behörde zu erhalten.

Das führte dann wohl (bei solchen Schriften, rücksichtlich deren eine Confiscation zu befürchten stand) zu einer ganz eigenthümlichen Manipulation. Ich selbst habe, da ich meines „Herold"*) wegen ein eigenes Verlagsgeschäft errichtet hatte, diese Manipulationen mitgemacht.

Die ganze Auflage (oder doch der allergrößte Theil derselben) ward, in Packete vertheilt, welche theils an die einzelnen Commissionäre in Leipzig zur Versendung an ihre Committenten, theils an hiesige Sortimenter adressirt waren, auf einen Wagen geladen, und dieser Wagen an irgend einem versteckten Orte nicht allzu weit von dem Local der Kreisdirection stationirt. Nun ging ein Commis oder Markthelfer mit dem „Pflichtexemplar" auf die Kreisdirection, gab es ab, erhielt den Empfangsschein, und eilte nun raschen Laufes zu dem harrenden Kutscher, um diesen zu bedeuten, daß er abfahren könne. Der Kutscher fuhr nun so schnell als möglich von Buchhandlung zu Buchhandlung, um seine Packete los zu werden. Kam dann die Preßpolizei in die Verlagshandlung, um das Buch zu confisciren, so fand sie gewöhnlich das Nest leer; die verschlossenen Packete bei den Commissionären durften, als fremdes Eigenthum, nicht aufgemacht werden (als die sächsische Regierung dies einmal versuchte, entstand unter den Buchhändlern ein so großes Geschrei, daß die Regierung wieder davon abstand), und so erhaschte die Polizei meist nur wenige Exemplare in den offenen Läden der Sortimenter, wofern nicht auch diese gerieben genug waren, solche Bücher alsbald in Sicherheit zu bringen. Welch' unwürdiges Schauspiel, eine solche Hetzjagd zwischen Behörde und Verleger!

Mit der Censur ging es theilweise ebenso. Auch diese war (in Sachsen wenigstens) nicht unmittelbaren Staatsbeamten, sondern mehr oder weniger unabhängigen Männern anvertraut, in Leipzig meist Professoren, in den kleinern Städten Gemeindebeamten, Schulrectoren oder dgl. Bei solchen Männern kam dann nicht selten entweder ein gewisses Gefühl der Scham, oder auch die bekannte sächsische Gutmüthigkeit mit ihrer Amtspflicht als Censor in Widerstreit. Auch davon kann ich aus eigener Erfahrung ein Geschichtchen erzählen. Als ich den „Herold" herausgab, war politischer Censor in Leipzig ein Professor und Doctor der Medicin, Neubert. Wie gerade ein solcher dazu gekommen, weiß ich nicht. Es war ein äußerst gutmüthiger Mann, der nur mit schwerem Herzen den Rothstift handhabte. Da geschah es denn wohl, daß, wenn er mir einen Artikel durch Censurstriche verstümmelt hatte, ich persönlich zu ihm ging und ihn um Gnade für meine von ihm zum Tode verurtheilten Geisteskinder bat. Dann setzten wir uns zusammen, und er half mir überlegen, wie das von ihm Gestrichene dem gleichen Sinne nach, nur in unverfänglicherer, von ihm nicht zu beanstandender Form, dennoch gesagt werden könne, und gewöhnlich fanden wir einen solchen Ausweg.

Neuberts Nachfolger in der Censur, Professor Bülau, war strenger. Wenn ich einmal zu ihm ging (was ich nur in äußersten Fällen that), so zog ich fast immer unverrichteter Sache wieder ab. Auf meine Vorstellungen erwiderte er gewöhnlich nichts, sondern sah starren Blickes gerade vor sich hin, was so viel bedeutete, als: es bleibe bei der getroffenen Entscheidung. Letzter politischer Censor in Leipzig ist meines Wissens Professor Marbach gewesen. Er bat im März 1848 die Regierung, ihn seines Amtes zu entheben.

Bisweilen mußte ein Preßerzeugniß, um nur überhaupt ans Licht hervortreten zu können, dem Bereiche der heimischen Censur gänzlich entfliehen und auswärts einen Censor suchen, der entweder von Natur milder war, oder der sich nicht veranlaßt fand, etwas zu streichen, was nicht gegen seine eigene, sondern gegen eine ihm fremde Regierung gerichtet war. Insofern brachte die deutsche Zerrissenheit wenigstens der Presse einigen Vortheil. Freilich mußte ein solches unglückliches Preßerzeugniß bisweilen in drei, vier verschiedenen Bundesstaaten umherwandern, bevor es das Imprimatur (die Censurerlaubniß) erhielt.

Ganz eigenthümlich waren die Preßverhältnisse in Oesterreich. Hatte schon die Unterscheidung etwas Sonderbares, die man dort zwischen den absolut verbotenen ausländischen Geisteswerken (den mit damnatur bezeichneten) und solchen machte, welche gewissen Klassen von Staatsbürgern (den gebildeteren oder Vornehmeren) gegen die ausdrückliche Zusicherung, sie nicht weiter zu geben (erga schedam) gestattet wurden, so brachte das für alle Oesterreicher gleichermaßen geltende Verbot, irgend etwas im Ausland drucken zu lassen, die allermerkwürdigsten Zustände hervor.

Da der österreichische Schriftsteller doch gewisse Dinge sagen wollte, von denen er wußte, daß die heimische Censur sie nicht durchlassen würde, so ging er damit ins Ausland. Natürlich durfte er sich aber zu diesem seinem auswärts zur Welt gekommenen Geisteskinde nicht bekennen, mußte vielmehr froh sein, wenn die Behörde, die seine Verfasserschaft erfuhr oder ahnte, stillschweigend ein Auge zudrückte. Männer, wie Graf Auersperg (Anastasius Grün), Baron Nimpsch von Strehlenau (Lenau), Baron Andrian u. s. w. schützte ihre hohe sociale Stellung vor Verfolgung. Andere aber, denen ein solcher

*) Einer im Jahre 1844 von Biedermann gegründeten Wochenschrift.

gerade dieser Flügel, unter Commando des Obersten Benicki, sich immer mehr als das eigentliche Pivot der gesammten Aufstellung der serbischen Armee bewährte. Dagegen gingen die Dinge am rechten Flügel bei der Drina-Division nächst Rasnica unter dem Obersten Miskovic keineswegs nach Wunsch. Wie am ersten Schlachttage drückten die Bulgaren auch am zweiten Tage mit aller Wucht auf diesen Flügel, so daß er trotz hartnäckiger Vertheidigungen und trotzdem ihm die bei Blato in Reserve gestandene Morava-Division unter Oberstlieutenant Pavlovic rechtzeitig zu Hilfe eilte, schließlich in die Linie Bari, Cifluk und Kostur zurückweichen mußte. Dieses Zurückweichen hatte auch noch die bedauerliche Folge, daß das Centrum wegen der Geschlossenheit der gesammten Frontlinie das den Bulgaren Vormittags abgenommene Terrain um 1 Uhr Nachmittags wieder aufgeben und nicht nur Pirot, sondern im späteren Verlaufe auch die Sarlakhöhe wieder räumen mußte, worauf die Bulgaren sowohl die Stadt als die Höhe, ohne einen Schuß nach dem Centrum feuern zu müssen, neuerdings besetzten. Mit diesem Zurücknehmen des Centrums, dann mit dem Zurückweichen des rechten Flügels der Serben endete der zweite Schlachttag von Pirot. Serbischerseits beziffert man die Verluste der zwei Schlachttage von Pirot auf 1023 Verwundete, worunter etwa 40 Offiziere. Mindestens die Hälfte dieser Zahl, also etwa 500 Mann, kann man als Todte annehmen. Die Verluste der Bulgaren müssen mindestens das Doppelte betragen. Auch die Bulgaren haben brillant gekämpft, wie denn überhaupt beide Theile in der zweitägigen Schlacht von Pirot mit wachsender, leidenschaftlicher Erbitterung um die Entscheidung rangen. — Der erste Schlachttag hatte von 9 Uhr Vormittags fast ununterbrochen bis Mitternacht, also durch fünfzehn Stunden, der zweite von 6 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags, also durch 9 Stunden gedauert.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. December.

Wir können zu unserer großen Genugthuung mittheilen, daß der von uns zu wiederholten Malen befürwortete Anschluß der städtischen Feuerwehr an das allgemeine öffentliche Fernsprechnetz bereits vom Magistrat in Erwägung gezogen wird. Am 5. Juni d. J. hatte die Firma D. N. Schlesinger hierselbst beim Magistrat einen auf den Anschluß hinzielenden Antrag eingereicht, und am 26. desselben Monats erhielt die Antragstellerin den Bescheid, daß die „qu. Verbindung mit der Post bereits in Aussicht“ genommen sei. Seit jener Zeit sind nun schon mehr als vier Monate ins Land gegangen, so daß jetzt wohl zu hoffen ist, daß der Anschluß nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen werde.

— Aus Neisse, 2. Decbr., wird uns geschrieben: Um den Bau einer Eisenbahn von Deutschwette nach Groß-Kunzendorf der Verwirklichung näher zu führen, haben die Kreistagsmitglieder Volkmer und Marke den nachstehenden Antrag für den am 19. d. M. hierselbst stattfindenden Kreistag gestellt: „Der Kreistag wolle beschließen: 1) der Kreis Neisse gewährt zum Terrain-Erwerb der gedachten Bahn einen Beitrag von 10 000 M., 2) der Kreis Neisse übernimmt die Gewährleistung der von einigen Interessenten zum Terrain-Erwerb der Bahn gezeichneten Beiträge und offerirt dieselben als vom Kreise gewährt der Königlichen Regierung unter der bedingenden Voraussetzung, daß von den betreffenden Interessenten bezüglich der gezeichneten Beiträge genügende Sicherheit gewährt, resp. soweit dies nicht möglich, die gezeichneten Beträge sofort eingezahlt werden.“ — Ferner wird uns in Verbindung hiermit geschrieben: Die Marmorindustrie in Groß-Kunzendorf, welche zur Zeit etwa 560 Arbeiter beschäftigt, krankt jetzt hauptsächlich durch den Umstand, daß es ihr unter den obwaltenden Verkehrs-Verhältnissen unmöglich ist, niederwerthige Producte: Kalksteine und Kalk abzusetzen. An Kalksteinen, den Abfallproducten der Marmor-Industrie, werden solche Massen gewonnen, daß dieselben in Verbindung mit dem abzuschachtenden, den Marmor bedeckenden Bodenschichten so viel Platz absorbiren, daß Marmorlager überschüttet werden müssen. Diesem Uebelstande kann nur durch Schaffung niedrigerer Fracht abgeholfen werden und zwar durch den Bau einer Eisenbahn, wozu der Minister der öffentlichen Arbeiten bereitwillig die Hand geboten hat, jedoch unter der Bedingung, daß mindestens, wie bei einigen anderen Nothstandsbahnen, ein Theil des zum Bahnbau erforderlichen Terrains unentgeltlich hergegeben wird. Seitens der Interessenten aus Groß-Kunzendorf wird das dortselbst erforderliche Bahnterrain im Werthe von circa 8000 M. unentgeltlich hergegeben und zum Erwerb des übrigen Bahnterrains sind von den genannten und einigen anderen Interessenten noch circa 12 000 Mark offerirt. Da die königl. Regierung jedoch erklärt hat, mit den einzelnen Interessenten bezüglich ihrer offerirten Beiträge nicht verhandeln zu können, sondern nur mit Corporationen, so erklärt sich hieraus vorstehender Antrag auf Gewährleistung der von den Interessenten gezeichneten Beiträge seitens des Kreises unter den bezeichneten Bedingungen.

---

* **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 22. bis 28. November c. fanden 54 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 215 Kinder geboren, davon waren 176 ehelich, 39 unehelich, 205 lebendgeboren (110 männlich, 95 weiblich), 10 todtgeboren (7 männlich, 3 weiblich). — Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 113 gegen 139 in der Vorwoche. Von den Gestorbenen standen im Alter von 0—1 Jahr 36 (darunter 9 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 12, über 80 Jahre 4. Es starben an Diphtheritis 3, Unterleibstyphus (incl. gastrisches und Nervenfieber) 1, Darm- u. Magendarmkatarrh 4, Gehirnschlag 6, Krämpfe 6, anderen Krankheiten des Gehirns 6, Lungenschwindsucht 12, Lungen- und Luftröhrenentzündung 9, anderen acuten Krankheiten der Athmungsorgane 3, anderen Krankheiten der Athmungsorgane 13, allen übrigen Krankheiten 48, Verunglückungen und nicht bestimmt festgestellten gewaltsamen Einwirkungen 4. — Nach der berechneten Einwohnerzahl von 295 000 kommen auf 1 Jahr und 1000 Einwohner: Gestorbene: 20,11.

* **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 22. bis 28. Novbr. cr. wurden 30 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar an modificirten Pocken 1, Diphtheritis 12, Typhus 1, Scharlach 13, Masern 2, Wochenbettfieber 1.

* **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 22. bis 28. November cr. betrug hierselbst die mittlere Temperatur + 2,8° C., der mittlere Luftdruck 741,4 mm, die Höhe der Niederschläge 10,37 mm.

* **Zu Mitgliedern des Provinzial-Landtages** für die Provinz Schlesien für die Dauer der gegenwärtigen Wahlperiode sind gewählt worden: im Kreise Grünberg: der Bürgermeister Dr. Fluthgraf zu Grünberg an Stelle des verstorbenen General-Agenten, Premier-Lieutenant a. D. Martini; — im Kreise Trebnitz: der Königl. Kammerherr, Kreisdeputirte und Landesälteste von Prittwitz auf Cawallen an Stelle des verstorbenen Landeshauptmanns und Landschafts-Directors von Uthmann; — in der Stadt Breslau: der Rechtsanwalt und Notar, Königl. Justizrath Wilhelm Freund hierselbst, an Stelle des verstorbenen Stadtverordneten Dr. jur. Honigmann; — im Kreise Tost-Gleiwitz: der Königl. Landrath von Moltke zu Gleiwitz an Stelle des Landrathes a. D. Grafen von Strachwitz auf Kamienietz.

= **Bestellung von Commissarien für einzelne Geschäftszweige der Provinzial-Verwaltung.** Der immer größer werdende Geschäftskreis der Provinzial-Verwaltung hat den Provinzial-Ausschuß veranlaßt, zur Erleichterung des Landeshauptmanns die Einsetzung von Commissarien für einzelne Geschäftszweige, wie der § 99 der Provinzial-Ordnung es zuläßt, beim nächsten Provinziallandtage nachzusuchen. Wie es in der bezüglichen Vorlage heißt, ist schon im Jahre 1876 bei der Organisation der Provinzial-Verwaltung auf Grund der Provinzial-Ordnung in dem Entwurfe eines Provinzial-Statuts dem Umstande Rechnung getragen worden, daß die Geschäfte des Landeshauptmanns einen Umfang gewinnen würden, bei welchem derselbe unmöglich für alle Details verantwortlich sein könne, und der damalige XXIV. Provinziallandtag glaubte, eine Abhilfe dieses Uebelstandes gefunden zu haben in dem Institut der Delegation, der Uebertragung selbstständiger Decernate an die einzelnen Oberbeamten unter Wahrung der verfassungsmäßigen Competenz des Landeshauptmanns und dessen Stellvertreters. Diesem Gedanken entsprachen die in dem Statut getroffenen und vom Provinziallandtage unterm 14. Januar 1876 angenommenen Bestimmungen. Letztere sowie andere sehr wesentliche Anordnungen dieses Statuts hat der Minister des Innern damals zur Allerhöchsten Genehmigung nicht geeignet gefunden. Der Minister hat in Bezug auf die Delegation der Geschäfte des Landeshauptmanns das Bedenken erhoben, daß mit einer derartigen Delegation eine permanente Stellvertretung des Landeshauptmanns durch die Oberbeamten für einen Theil der Geschäfte statuirt werden würde, während der § 88 der Provinzial-Ordnung über die Stellvertretung des Landeshauptmanns, und zwar nur für Behinderungsfälle, specielle Vorschriften gebe und der § 93 das. nur eine bureaukratische, oder eine collegialische Organisation der Geschäftsführung des Landeshauptmanns zulasse, je nachdem den Oberbeamten eine berathende oder beschließende Stimme eingeräumt werde.

Der Provinzial-Ausschuß beschränkte sich in Folge dessen darauf, dem XXV. Provinzial-Landtage unterm 17. November 1876 die in den statutarischen Anordnungen Nr. II enthaltenen Bestimmungen zur Berathung und Annahme zu empfehlen, welche demnächst unterm 10. Februar 1877 Allerhöchst genehmigt worden sind, und beschloß, bezüglich aller übrigen vom XXIV. Provinzial-Landtage angenommenen statutarischen Bestimmungen, abzuwarten, ob und welche derartige Bestimmungen die weitere Geschäftsverwaltung noch als nothwendig erscheinen lassen werde.

Zur Erleichterung des Landeshauptmanns sind seit jener Zeit auf Grund des § 99 der Provinzial-Ordnung Commissarien bestellt worden für die Geschäftsführung des Landarmen-Verbandes und für die Verwaltung der Schlesischen Provinzial-Land- und der Städte-Societät.

Welchen Umfang die Provinzial-Verwaltung gewonnen, geht daraus hervor, daß jetzt die Geschäfte beinahe viermal so umfangreich geworden, als sie 1875 waren. Es läßt sich schwer nachweisen, welche Arbeitslast dem Chef der laufenden Verwaltung — selbst bei der Zuordnung der erforderlichen Zahl von Oberbeamten — verbleibt, dieselbe dürfte aber annähernd sich schätzen lassen, wenn erwogen wird, daß der Landeshauptmann selbst bei möglichster Beschränkung der von ihm allein bearbeiteten Decernate dauernd folgende Geschäfte zu erledigen hat: Die Präsentirung und Vertheilung aller Eingänge mit Ausnahme der der Feuer-Societäten, die Revision aller Decrete, mit Ausnahme der den beiden Commissarien zur selbstständigen Zeichnung überwiesenen Verwaltungszweige, die Entgegennahme von Vorträgen und Entscheidung auf dieselben aus allen Zweigen der Verwaltung, das Decernat in Personalien, den Empfang von Besuchen und Supplicanten, die Correspondenz in Folge zahlreicher an den Landeshauptmann persönlich gerichteter Schreiben halbamtlicher und amtlicher Natur, auf welche entweder eigenhändig zu antworten, oder die Antwort anzugeben ist, die Theilnahme an zahlreichen Sitzungen und die Information für den Vorsitz in denselben, die Revisionen sämmtlicher Anstalten, die Revision der Kasse, die Anordnung von Kassen- und Deposital-Operationen, die Ausfertigung von Obligationen, die Theilnahme an zahlreichen Comité- und Vereinssitzungen, in Angelegenheiten, welche die Provinzial-Verwaltung zwar nicht unmittelbar betreffen, welchen der Landeshauptmann aber mit Rücksicht auf seine amtliche Stellung seine Mitwirkung nicht versagen kann.

Der Umfang der Geschäfte des Landeshauptmanns nach der jetzigen Organisation der Verwaltung übersteigt die Kräfte eines Einzigen bei Weitem. Der Landeshauptmann läuft Gefahr, den Ueberblick über das Ganze und die nothwendige Ausschau auf die Ziele der einzelnen Verwaltungen und die nach denselben einzuschlagenden Wege zu verlieren; seine noch so große Spannkraft erlahmt mit der Zeit unter der ermüdenden Arbeit in so zahlreichen und verschiedenartigen Dienstzweigen und der Bearbeitung des Details, die rüstige Arbeitskraft wird abgenutzt durch die Erledigung von Dingen, die sehr wohl auch von Anderen bearbeitet werden können. Eine Vertretung des Landeshauptmanns endlich ist in dessen gegenwärtigen Geschäften kaum möglich, sowohl für ein Mitglied des Provinzial-Ausschusses, welchem nur irgend welche andere Berufsgeschäfte obliegen, als für einen Oberbeamten.

Dies Alles hat schon der nunmehr seiner rastlosen Thätigkeit entrissene Landeshauptmann v. Uthmann gefühlt und zu ändern gesucht, indem er die Oberbeamten zur selbstständigen Erledigung gewisser Angelegenheiten „im Auftrage“ ermächtigte. Diese Art der Vertretung giebt aber nicht nur verfassungsmäßig zu Bedenken Veranlassung, sofern durch dieselbe eine dauernde Einrichtung geschaffen werden soll, sondern erscheint auch nicht ausreichend. Eine dem Interesse der Verwaltung entsprechende Entlastung des Landeshauptmanns ist vielmehr nur zu erreichen durch die Ernennung von Provinzial-Commissarien auf Grund des § 99 der Provinzial-Ordnung, und zwar hält der Provinzial-Ausschuß diese Maßregel geboten für die unmittelbare Verwaltung der Provinzial-Hilfskasse und der Landescultur-Rentenbank, sowie für einzelne Angelegenheiten des Irrenwesens, des Hebammenwesens und für die Wahrnehmung der Geschäfte in Viehseuchen-Angelegenheiten, allerdings unter Wahrung der verfassungsmäßigen Competenz des Landshauptmanns und seines Stellvertreters.

—d. **Von der hiesigen Ober-Realschule.** Der Lehrer der technischen Chemie und zeitiger Leiter des chemischen Laboratoriums Dr. Alwin Glatzel ist als Lehrer an die Gewerbeschule in Hagen berufen worden.

!! **Der Bezirks-Verein der Schweidnitzer Vorstadt** hielt am 2. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Breslauer Concerthause die monatliche Plenarversammlung unter Vorsitz des Herrn Dr. Schieweck ab. Auf der Tagesordnung stand als wichtigster Punkt die Berathung über den Antrag, betreffend die Verschmelzung des Vereins mit dem südwestlichen Bezirksverein der Schweidnitzer Vorstadt. Wie der Herr Vorsitzende hervorhob, habe schon seit zwei Jahren unter den Mitgliedern beider Vereine das Verlangen geherrscht, eine Fusion herbeizuführen. Man habe sich jedoch über die Art und Weise derselben nicht einigen können. Am 22. v. Mts. seien endlich die Delegirten beider Ver-

---

Schutz nicht zur Seite stand, wie die jüngeren Dichter Hartmann, Meißner, Beck, mußten für kürzere oder längere Zeit ihr Vaterland meiden, weil sie ihre Dichtungen außerhalb Oesterreichs hatten drucken lassen.

Ebenso war es für österreichische Schriftsteller gefährlich, an ausländischen Zeitschriften sich zu betheiligen. Gleichwohl fühlten gerade die freier gesinnten unter diesen das lebhafte Bedürfniß, über die Zustände ihrer Heimath sich offen auszusprechen, was natürlich nur außerhalb der schwarz-gelben Grenzpfähle geschehen konnte.

Da ward denn Alles aufgeboten, um eine solche Mitarbeiterschaft (z. B. an meiner Monatsschrift) den Augen der Polizei zu entziehen. Die Correspondenz zwischen meinen österreichischen Mitarbeitern und mir ward von jenen unter falschen Namen, von meiner Seite unter Superadressen an möglichst harmlose Persönlichkeiten (etwa eine alte Wirthin des betreffenden Schriftstellers) geführt. Oder man bediente sich einer besonderen Gaunersprache. So schrieb mir Dr. Kreuzberg in Prag (der zugleich Beauftragter für allerhand technisch-industrielle Etablissements war) einmal wegen eines von mir gewünschten Artikels über gewisse innere Zustände Oesterreichs in dem Sinne, als ob es sich um die Bestellung einer hydraulischen Maschine handle. Die Maschine, schrieb er, sei zu voluminös ausgefallen und müsse daher in einzelnen Theilen abgeliefert werden (d. h. die Abhandlung werde in mehrere Artikel zerfallen) u. s. w.

Eine ähnliche Gaunersprache bildete sich ganz von selbst — und nicht blos in Oesterreich, sondern auch im übrigen Deutschland — zwischen Schriftsteller und Leser aus. Der Erstere sprach in Andeutungen, die der Letztere wohl verstand, die aber doch nicht so greifbar waren, daß der Censor sie billigerweise hätte streichen können.

Das waren ungesunde Zustände, wahrhaftig nicht dazu angethan, das sittliche Bewußtsein der Nation zu stärken oder zu veredeln. Und da wunderte man sich auch noch, wenn es unter den Schriftstellern (oder, wie man sie damals nannte, „Literaten“) so viele charakter- und gesinnungslose gab!

In der That wirkten die Zustände der Censur und der Preßpolizei auf den Charakter der Presse, insbesondere der Tagespresse, höchst nachtheilig ein. Der Mangel an Selbstverantwortlichkeit, der Gedanke, daß das geschriebene Wort doch erst die Censur passiren müsse, daß aber, wenn es diese passirt habe, der Schriftsteller nicht mehr haftbar dafür sei (nicht einmal juristisch war er es nach dem Bundespreßgesetz von 1819), dieser Gedanke führte nur zu leicht dahin, daß der Schriftsteller mehr daran dachte, was er dem Censor, als was er seinem eigenen Gewissen gegenüber verantworten könne. Die Gefahr, in welcher jedes Organ der Tagespresse fortwährend schwebte, trotz der Censur auch noch verboten zu werden, ließ die wenigsten dieser Organe zu einer festen, überzeugungstreuen, consequenten Haltung kommen. Und wirklich gehörte ein nicht geringer Grad von Selbstverleugnung dazu, Ansichten zu vertreten, von denen man wußte, daß sie in den maßgebenden Kreisen für verpönt galten, Personen und Einrichtungen anzugreifen, die dort als unantastbar betrachtet wurden. Man darf es immerhin als ein günstiges Zeugniß für den damaligen Zustand des öffentlichen Geistes in Deutschland ansehen, daß nichtsdestoweniger sich Schriftsteller und Verleger fanden, welche diesen Muth der Selbstverleugnung hatten, welche ungescheut (so weit der Censor es gestattete) die Wahrheit sagten — auf die Gefahr hin, die Existenz ihrer Blätter, vielleicht ihre eigene Existenz auf's Spiel zu setzen. Aber freilich fehlte es auch an solchen nicht, die entweder verstummten oder die Farbe wechselten, wenn sie von oben her bedroht oder mit Versprechungen geködert wurden.

Ein beliebtes Mittel mancher Regierungen in jener Zeit, besonders auch der preußischen, um „öffentliche Meinung zu machen“, bestand darin, Artikel in ihrem Sinne in solche Blätter zu bringen, die für unabhängig galten, um dann sagen zu können: „Seht, die unabhängige Presse selbst erkärt sich für uns!“ Und leider bedurfte es oft nur der Drohung mit einem Verbot oder Entziehung des Postdebits, um eine Redaction willfährig zur Aufnahme zu machen, oder einen Verleger dazu zu vermögen, daß er einen der Regierung unbequemen Redacteur mit einem schmiegsameren vertausche.

Das herrschende Censursystem brachte aber auch eine andere Wirkung — nach der ganz entgegengesetzten Seite — hervor. Das Publikum gewöhnte sich daran, besonderen Geschmack an solchen Preßerzeugnissen zu finden, die entweder eine besondere Keckheit in der Herausforderung oder eine besondere Schlauheit in der Ueberlistung der Censur verriethen und denen es gelang, wirklich einen Censor entweder einzuschüchtern oder hinter's Licht zu führen. Die keckten und rücksichtslosesten Blätter liefen daher den gemäßigten meistens den Rang ab und hatten den größten Zulauf: Helds „Locomotive“ zählte, wie man sagte, einmal 11 000 Abonnenten, für jene Zeit eine ungeheure Zahl.

Den allerstärksten Contrast zwischen dem Damals und dem Heut zeigen die Zustände der Tagespresse in den beiden großen Hauptstädten Wien und Berlin. Die Wiener Presse lag bis 1848 vollständig in den Windeln und gewährte ein wahrhaft jammervolles Bild, und auch in Berlin, wo „Onkel Spener“ und „Tante Voß“, die einzigen größeren Organe der unabhängigen Tagespresse waren, stand es nicht viel besser. . . . .

Soweit lassen wir dem Verfasser das Wort. Im Uebrigen können wir nur auf das Buch selbst verweisen.

Zum Schluß jedoch drängt es uns, noch einen Punkt zu berühren. Professor Biedermann, früher ein unentwegter Liberaler, gehört heute zu denjenigen Nationalliberalen, die ein besonderes Verdienst darin erblicken, die für den liberalen Gedanken mit Energie eintretende Fortschrittspartei nach Möglichkeit zu verketzern. Bedauerlicherweise hat der Verfasser die Gelegenheit nicht unbenützt vorübergehen lassen, auch in dem vorliegenden Buche dieser Lieblingsneigung der Nationalliberalen Heidelberger Provenienz in gänzlich unmotivirter Weise nachzugeben. Das wird nicht dazu beitragen, sein Buch in den Kreisen der wirklich liberalen Bevölkerung einheimisch zu machen. ***

Neues Geschichtenbuch von Ludwig Hevesi. Stuttgart, Verlag von Adolf Bonz u. Comp. Den Lesern dieser Zeitung das „neue Geschichtenbuch“ zu empfehlen, ist eine um so angenehmere Aufgabe, als die Vorarbeiten dazu Ludwig Hevesi seit Jahr und Tag selbst geliefert hat: besser als es das beredteste kritische testimonium vermöchte, hat er sich durch seine zahlreichen, in die „Breslauer Zeitung“ aufgenommenen Beiträge bei unserem Publikum eingeführt; ja — wenn es erlaubt ist, einen Mitarbeiter vor den Augen des Leserkreises ungescheut zu loben — er ist zu einem erklärten Liebling eines großen Theils desselben geworden. In dem „neuen Geschichtenbuch“ offenbart Hevesi die beiden Hauptvorzüge seiner schriftstellerischen Individualität wiederum in markanter Weise. Fühlt man sich äußerlich gefesselt durch die Leichtigkeit und Eleganz seines Styls, so empfangen wir aus der Lectüre des „neuen Geschichtenbuchs“ doch auch Eindrücke, die tief in unserem Gemüth haften, und das kommt daher, daß Ludwig Hevesi nicht blos über eine reiche Dosis von natürlichem Witz verfügt, der aus den Zeilen koboldartig hervorlächelt, sondern daß es ihm auch an dem besseren Theile des Witzes, an seiner höchsten Steigerung, nicht fehlt: dem Humor. Dieser ist es, der in dem „neuen Geschichtenbuch“ den Feuilletonisten der Tagespresse in den Dichter umwandelt. Auch kommt hinzu, daß er bei seiner feuilletonistischen Thätigkeit gehalten ist, an Ereignisse des Tages anzuknüpfen und bei ihnen zu verweilen, während er als Erzähler mit dichterischer Schöpferkraft seine Stoffe suchen, dann formen und endlich poetisch verklären muß. In welch' hohem Grade er es versteht, auch die einfachsten Motive zu kleinen Meisterwerken der Erzählungskunst auszuarbeiten, dafür bietet das „neue Geschichtenbuch“ der Beispiele genug. Man lese z. B. die Zigeunergeschichte „Im Czihaj“. Es ist weiter nichts, als daß der aus der Fremde heimkehrende Zigeuner Petru die Zigeunerin Marra freit, nach Zigeunerweise, versteht sich. Aber wie trefflich sind mit wenigen Strichen Sitten und Gebräuche dieses wundersamen Volkes geschildert! Und wie hat der Dichter es verstanden, den landschaftlichen Hintergrund des zigeunerischen Familienereignisses zu zeichnen! Ferner, wie brillant ist „Vater Jost's Geheimniß“ erzählt, in welcher Geschichte das Weiße auf dem Fingernagel in höchst origineller Weise zum punctum saliens einer prächtigen Dorfheirath gemacht ist. Und wie treffend der Vater Jost und der Hagelbauer und die Kathi charakterisirt sind! Unsere berühmtesten Dorfgeschichtenerzähler könnten das nicht besser machen. Aber fernab von der idyllischen Welt des flachen Landes greift Hevesi auch hinein in das wogende, hastende Leben der modernen Großstadt, und sein Blick haftet an dem Elend, das sich da zwischen den langen Häuserzeilen einnistet; er geht ihm nach bis an seinen Herd. Und hier eben ist sein Humor mit der Thräne im Wappen an rechter Stelle. Wenn er die Schicksale des kleinen Hans oder der kleinen Maud in New-York, oder der armen hungernden Dora in Paris schildert, dann scheinen die Arabesken des Humors, mit denen er diese Schilderung im Einzelnen umrankt, zusammenzuklingen zu einem ergreifenden Klageliede über Noth und Armuth der Unglücklichen, deren Tage durch keinen freundlichen Sonnenstrahl erhellt werden, die in all' dem Glanz und der Pracht der Riesenstädte die Rolle der vom Geschick Verlassenen spielen. Bei der Lectüre dieser Erzählungen wird es uns warm um's Herz ... und gerade darum feiert hier der Dichter seine schönsten Triumphe. In anderen Erzählungen, wie z. B. im „Epouseur“, in „Dr. Silbenstecher's Weihnachtsabenteuer“, zeigt sich Hevesi als Meister feiner Satire. Andere Geschichten unter den 20 der Sammlung haben wieder andere Vorzüge, immer aber sind sie auf denselben Grundton gestimmt: ihr gemüthvoller, ansprechender, behaglich anregender Ton ist uns überall gleich sympathisch. K. V.

eine zur Berathung zusammengetreten, und hätten nach Beseitigung aller Bedenken beschlossen, den beiderseitigen Plenarversammlungen die Fusion beider Vereine anzuempfehlen. Nach langer Debatte willigt die Versammlung einstimmig in die Fusion ein. Nachdem man hierauf noch zur Wahl von drei Kassenrevisoren geschritten war und beschlossen hatte, 100 Mark aus dem Vereinsvermögen zur Weihnachtsbescheerung armer Kinder aus dem Vereinsbezirk beizusteuern, wurde die Versammlung geschlossen.

—d. **Der Bezirksverein für den südwestlichen Theil der Schweidnitzer Vorstadt** wird am Montag, den 7. d. Mts., Abends, im oberen Saale des Breslauer Concerthauses eine Generalversammlung abhalten, auf deren Tagesordnung außer Mittheilungen und communalen Fragen ein Antrag auf Verschmelzung des Vereins mit dem Bezirksverein für die Schweidnitzer Vorstadt steht.

* **Die Verleihung des Goldenen Kreuzes wegen langjähriger treuer Dienste.** Wir brachten am 30. November eine Mittheilung über eine dieser Tage erfolgte Verleihung des goldenen Kreuzes, das zum Zweck der Anerkennung langjähriger treuer Dienste von Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin gestiftet worden ist. Mit Bezug darauf wird uns noch geschrieben: Die Empfängerin dieser Auszeichnung ist das Fräulein Wilhelmine Hesse, Tochter eines früheren königlichen Steuereinnehmers zu Halle a. S. Fräulein Hesse trat im Jahre 1840 in das Haus des damaligen Kammergerichtsassessors Goldschmidt zu Berlin, um für dessen erkrankte Gattin die Führung des Haushalts zu übernehmen. In dieser Stellung verblieb sie, indem sie mit der Familie, als der Hausherr öfters versetzt wurde, mehrfach den Aufenthalt wechselte. Nach dem im Jahre 1860 erfolgten Tode desselben blieb sie in gleicher Stellung bei der Wittwe, mit der sie im Jahre 1877 hierher zog. Als auch diese im Jahre 1883 verstarb, übernahm sie die Führung des Haushalts des ältesten Sohnes, des Generalbevollmächtigten der deutschen Lebensversicherungsgesellschaft zu Lübeck, Robert Goldschmidt hierselbst, Palmstraße 26, bei dessen Kindern sie von nun an Mutterstelle vertrat. In guten und in bösen Tagen hat sie der Familie die gleiche Liebe und Treue bewiesen; es ist kein Glied derselben, das ihr nicht Dank schuldete für treueste Pflege in schwerer Krankheit, die sie besonders dem jüngsten Sohne, der bei Vionville 1870 schwer verwundet wurde, in achtjährigem Siechthum auf das Hingebendste erwiesen hat. Für ihre fünfundvierzigjährige Treue ist ihr nunmehr, wie gemeldet, von Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin das goldene Kreuz und ein Diplom, das Allerhöchstderen Namensunterschrift trägt, verliehen worden.

* **Die Landesherrliche Genehmigung** ist der Schlesischen Blindenunterrichtsanstalt in Breslau zur Annahme des ihr von dem verstorbenen Kaufmann Breitbach aus Breslau ausgesetzten Legats von 6000 Mark ertheilt worden.

* **Personalchronik.** Bei der Königl. Regierung in Breslau ist der hierher versetzte Regierungs-Assessor Dr. jur. Hagen eingeführt worden. Der erste Seminarlehrer, Oberlehrer Dr. Scharlach in Sagan ist zum Director des Königl. Schullehrer-Seminars zu Oels ernannt. — Der erste Staatsanwalt Hedemann bei dem Königl. Landgericht in Brieg ist zum Landgerichts-Director bei dem Königl. Landgericht in Görlitz ernannt. — Bis auf Weiteres bestellt: der Gerichtsassessor Kolbenach zum ersten Amtsanwalt bei dem Königl. Amtsgericht zu Breslau. — Der praktische Arzt Dr. med. Franz Ludwig in Habelschwerdt ist zum Kreiswundarzt des Kreises Habelschwerdt ernannt worden. — Gestorben: der Forstamts-Anwalt Forstverwalter Adler zu Wustung, Kreis Habelschwerdt. — Definitiv angestellt: der Eisenbahn-Zugführer Friedrich Trapp in Breslau und die Eisenbahn-Packmeister Gustav Unger, Gottlob Hänsel, Diederich Schmidt, Julius Wäder und Ferdinand Block, sämmtlich in Breslau. — Pensionirt: der Oberbergamts-Markscheider Hörold in Breslau vom 1. October d. J. ab unter Verleihung des Charakters als Bergrath. — Ernannt: der bisherige concessionirte Markscheider Ullrich zu Magdeburg zum Oberbergamts-Markscheider in Breslau vom 1. December d. J. ab.

X. **Vom Ausbau des königlichen Palais.** Die Einrichtnngsarbeiten der loggienähnlichen Säulenhallen des königlichen Palais zu Wohnräumen sind nunmehr soweit vorgeschritten, daß das Gerüst an der nach dem Exercierplatz gelegenen Seite entfernt werden konnte. Auch die Fenster sind bereits eingesetzt worden, und zwar sind dieselben dreitheilig. Sobald die neu aufgeführten Zwischenwände die nöthige Trockenheit erlangt haben, wird man mit der Tapezirung derselben beginnen. Wie wir bereits früher mittheilten, sollen die neugewonnenen Räume nur einfach ausgestattet werden, so daß die Vermuthung nahe liegt, daß dieselben für die Dienerschaft bestimmt sind. Der östliche Flügel enthält vier, der westliche drei Zimmer. Gegenwärtig ist man mit der Einrichtung der Ventilation- und Heizungsanlagen beschäftigt.

* **Noch Einiges zum Brande der Spindlerbaude.** Ein Augenzeuge des Brandes der Spindlerbaude, ein in St. Peter ansässiger Verwandter des Wirthes Hollmann, ließ dieser Tage der „Niederschl. Ztg." nähere Mittheilungen über das Feuer zugehen, das nach seiner Ansicht ein bei Weitem größeres Unglück veranlaßt hat, als man für den ersten Augenblick und ohne Kenntniß der näheren Umstände anzunehmen geneigt war. Selbstverständlich, so heißt es in diesem Bericht, bleibt der Tod des armen achtjährigen Kindes, welches in den Flammen umkam, am meisten zu beklagen, aber auch die Thatsache, daß eine größere Anzahl Arbeitsleute und Dienstboten ihre sauer erworbenen Ersparnisse verloren und nur das nackte Leben retten konnten, mag das Gewissen des Brandstifters um so schwerer belasten. Denn daß das Feuer durch ruchlose Hand angelegt worden ist, scheint festzustehen. — Hollmann war im Gespräch mit einem der in dortiger Gegend fungirenden Grenz-Gendarmen am Abend vor dem Brand-Unglück bis ½12 Uhr wach, ging dann zu Bett und sah — da er meist unruhig schläft — Morgens um ½4 Uhr nach dem Vieh im Stalle. Da Alles in Ordnung war, begab er sich nochmals zur Ruhe und schlief fest ein. Etwa drei Viertelstunden später stand die Baude in Flammen, welche, gepeitscht durch den von der kleinen Sturmhaube herabsausenden Sturm, und bei der reichlichen Nahrung des Feuers mit rasender Schnelligkeit um sich griffen. Die zahlreichen Bewohner der Baude hatten kaum Zeit, sich das Nothdürftigste überzuwerfen; theilweise nur mit dem Hemd bekleidet, mußten sie im Freien campiren, bis ihnen die erst aus dem Schlafe geweckten Insassen der etwa fünf Minuten entfernt liegenden sogenannten „alten Spindlerbauden" Hilfe brachten. In das Heulen des orkanartigen Sturmes mischten sich die Klagerufe der jammernden Menschen und das fürchterliche Gebrüll der verbrennenden Thiere. Letztere waren zwar aus dem Stall herausgezogen worden, rannten aber theilweise in der Angst und allgemeinen Verwirrung direct wieder in das Feuer hinein, wo sie — zu kleinen Gerippen zusammengeschrumpft — anderen Tages gefunden wurden. — Die Hauptkasse des Wirthes konnte dieser nur retten, indem er nach Zertrümmern des Fensters von außen in die parterre gelegene Stube mit Lebensgefahr eindrang und den Tischkasten mit der sehr beträchtlichen Summe Geldes, sowie die Rechnungsbücher herausholte. Frau Hollmann hatte mehrere Tausend Gulden — darunter erst kürzlich empfangene Erbschaftsgelder — im oberen Stock in einer dicht gefüllten Kommode zwischen der Wäsche liegen; da aber dieser dem mit reichen Vorräthen versehenen Heuboden am nächsten liegende Theil des Hauses in wenigen Minuten über und über in Flammen stand, so konnte nicht das Mindeste gerettet werden, zumal die nach dem oberen Stock führende schmale Holztreppe bereits von den Flammen umzüngelt wurde. Dennoch wagte sich Hollmann selbst — als das Kind vermißt wurde — noch einmal hinauf, brach aber, vom Qualm erstickt, oben angelangt, ohnmächtig zusammen. Nur mit Mühe konnte er von einem nachdringenden Knechte die Treppe heruntergeschleift werden, sonst wäre er selbst dem Feuertode zum Opfer gefallen. Mit welcher Vehemenz in der Unglücksnacht der Sturm gehaust haben mag, kann man aus den umherliegenden angebrannten Pfosten und Balken erkennen, welche an der Lehne der kleinen Sturmhaube weit hinaufgeschleudert wurden. Die aus der eine halbe Stunde entfernten Peterbaude herbeieilenden Leute konnten leider nichts mehr retten, sondern mußten dem entfesselten Element seinen Lauf lassen. Beim Durchsuchen der Trümmer am nächsten Tage fand man einige Klumpen zusammengeschmolzenen Geldes, aber außer einem unversehrt gebliebenen Zwanzig- und einem Zehnmarkstück nichts Werthvolles vor, da der größte Theil der Geldvorräthe aus österreichischen Banknoten bestand. Hollmann war durch Erkältung und Schreck mehrere Tage nahezu der Sprache beraubt, auch Frau Hollmann lag in Spindelmühl bei Verwandten schwer krank darnieder; gegenwärtig sind Beide aber wieder hergestellt, und der bekannte Spindlerbaudenwirth trifft bereits Vorkehrungen zum Wiederaufbau seines niedergebrannten Besitzthums.

— **Der Schiffsverkehr auf der Oder** hat in den letzten Tagen erheblich nachgelassen; es gehen, so berichtet das „Schiff", nur noch vereinzelte Schleppzüge von Stettin ab, denn die Zufuhr der Seefracht hat fast ganz aufgehört. Ein Theil der Dampfer und Kähne kehrt nicht mehr nach Stettin zurück sondern ist bereits in Breslau geblieben. Die dichten Nebel kürzen die Fahrzeit, die jetzt kaum auf acht Stunden pro Tag bemessen werden kann, noch bedeutend ab, und selbst die mit elektrischer Beleuchtung eingerichteten Dampfer können bei eintretender Dunkelheit nicht fahren, ohne sich der größten Gefahr auszusetzen. — Eine spätere Meldung besagt: Der Verkehr wird täglich geringer, nur noch vereinzelt kommen Schleppzüge zu Gesicht. So viel sich jetzt übersehen läßt, haben die einzelnen Rhedereien in der verflossenen Saison trotz der bedeutenden Concurrenz immer noch ihre Rechnung gefunden, wenn auch der Reingewinn in keinem Verhältniß steht zu den Abschlüssen früherer Jahre. Vor fünf Jahren noch waren die Frachtensätze doppelt so hoch als jetzt, und die Lohnsätze nicht höher. Im nächsten Jahre wird jedenfalls eine Erhöhung der Frachtensätze eintreten; dieselbe ist schon durch die am 1. Januar k. J. in Kraft tretende neue Polizei-Verordnung über die Schifffahrt auf der Oder bedingt.

=ββ= **Die „Kräuter-Sonne"**, das alte Gasthaus-Gebäude, welchem der Sonnenplatz seinen Namen verdankt, ist vollständig vom Schauplatz verschwunden. Ueber seinen Trümmern erhebt sich schon ein moderner Neubau bis zur Höhe des ersten Stockwerks. Das Terrain des Sonnenplatzes, so wie die einmündenden Theile der Sonnen- und der Gräbschenerstraße, sind durch die Regulirung entsprechend freigelegt, wodurch den Verkehrs-Rücksichten nach Wunsch Rechnung getragen worden ist. Der Wochenmarkt auf dem Sonnenplatze hat ansehnliche Dimensionen gewonnen und ist sehr belebt. Eine vollständige Verbesserung des sehr defecten und unzeitgemäßen Pflasters des Sonnenplatzes würde die Marktbesucher gegen die städtischen Behörden und die Stadtvertretung zu großem Danke verpflichten.

+ **Elektrisches Licht.** Auf dem Caro'schen Packhofe ist nunmehr die Anlage der elektrischen Beleuchtung fertig gestellt; auch hat bereits ein Nachtbetrieb des Packhofes in zufriedenstellendster Weise seine Probe bestanden. Die Anlage, welche von einem Körting'schen Gasmotor mit Edinson'scher Dynamomaschine betrieben wird, besteht aus 6 großen Bogenlampen in Lichtstärke von 1200 Kerzen. Das gespendete Licht ist ein so schönes und reichliches, daß sowohl der Ein- und Ausladebetrieb der Dampfkrähne, als auch der Fuhrwerksverkehr auf dem Packhofe in den Abendstunden ungehindert vor sich gehen können. Mit der auf diese Weise geschaffenen Möglichkeit einer Ausdehnung der Betriebsdauer hat die Verwaltung in vorsorglichster Weise selbst bei großem Andrang von Gütern die prompteste Expedition derselben verbürgt.

+ **Unglücksfall.** Der Handelsmann L. P. von der Oderstraße stürzte gestern Nachmittag auf dem Trottoir an der Kornecke in Folge eines plötzlichen Ohnmachtsanfalles rücklings zu Boden. Der Bedauernswerthe, welcher sich hierbei eine 5 Centimeter lange, klaffende Wunde am Hinterkopfe zugezogen hat, wurde in bewußtlosem Zustande mittelst Droschke nach dem Allerheiligenhospital geschafft.

=ββ= **Leichenfund.** Gestern wurde an dem Grundstück Weidendamm Nr. 9 eine männliche Leiche von der Oder angespült. Dieselbe wurde auf Anordnung eines Schutzmanns nach der königlichen Anatomie geschafft. Die bei der Leiche vorgefundenen Papiere lauten auf Tischlergeselle August Haase.

+ **Zur Ermittelung.** Wegen vielfach verübter Betrügereien und schwerer Diebstähle wurde kürzlich in Naugardt ein Hausdiener, Namens Pokar aus Königsberg, zu 10½ Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt. Bei der stattgehabten Verhandlung stellte es sich heraus, daß Pokar im vor. J. mehrere Monate hier in Breslau unter den angenommenen Namen Werner, Jonas, Böhm und Groß gelebt und eine Menge Betrügereien und Diebstähle verübt hat. Die näheren Umstände wurden bereits constatirt. So hat der Genannte in der Zeit vom 20. bis 28. November vorigen Jahres geständigermaßen auf der Kloster-, Matthias- und Friedrichstraße, sowie auf verschiedenen anderen Straßen, die er nicht mehr zu bezeichnen wußte, Diebstähle an Geld, Uhren und Kleidungsstücken ausgeführt. Ebenso hat er vom 29. November bis 8. December v. J. hierorts mehrfach Schlafstellen gemiethet, und seine Wirthsleute dabei belogen und bestohlen. Alle diejenigen, welche von dem Erwähnten benachtheiligt worden sind, werden aufgefordert, sich im Bureau Nr. 8 des hiesigen Polizeipräsidiums zu melden.

+ **Verhaftung.** Ein bereits vielfach vorbestrafter Bäckergeselle, welcher in der hiesigen Bäckergesellen-Herberge auf der Oderstraße logirte, entwendete einem anderen ebenfalls dort eingekehrten Bäckergesellen seinen mit Wäsche und Kleidungsstücken angefüllten Reisekoffer. Der Dieb wurde jedoch von dem Bestohlenen in einem Schanklocale auf der Stockgasse angetroffen, als derselbe im Begriff stand, die Sachen zu verkaufen, und von Letzterem sofort einem Schutzmann zur Verhaftung übergeben.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden: einem Spediteur von der Mittelgasse 23 Flaschen Wein, 6 Paar feine Porzellantassen und 2 Schreibzeuge von Porzellan; einer Schneiderswittwe von der Paradiesstraße aus verschlossener Bodenkammer ein Deckbett mit roth- und weißgestreiftem Ueberzuge; einer Arbeitersfrau von der Kaiser Wilhelmstraße aus ihrer Wohnung ein Sparkästchen mit 10 Mark Inhalt; einem Kaufmann von der Klosterstraße 1½ Kiste Cigarren; einer Arbeiterswittwe von der Hubenstraße vom Boden ein Deckbett; einem Kutscher von der Oelserstraße durch einen bei ihm auf Schlafstelle befindlichen Arbeiter der Betrag von 4½ Mark; einem Haushälter von der Carlsstraße von seinem Handwagen 75 Kilo Backpflaumen; der Frau eines Malers vom Tauentzienplatz ein Iltismuff. — Gefunden wurden: eine Atlasschürze mit Blumenstickerei, eine Brille, eine silberne Cylinderuhr, ein braunseidener Regenschirm und eine bunte Pferdedecke. Letztbezeichnete Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums asservirt.

(N. Anz.) **Glogau,** 2. Dec. [Die Vertilgung von Feldmäusen im Glogauer Kreise betreffend.] Der Kreistags-Abgeordnete Herr Dr. Gabriel hat vor ca. 14 Tagen an den kgl. Landrath Herrn Grafen Pilati das Ersuchen gerichtet, auf die Tagesordnung des nächsten Kreistages folgenden Antrag zu stellen: „Der Kreistag wolle den Kreisausschuß ersuchen, einen Professor der Zoologie an der kgl. Universität zu Breslau um ein Gutachten darüber zu ersuchen, ob die Vergiftung der Feldmäuse durch Phosphorpillen zu empfehlen sei oder ob der durch die gleichzeitige Vergiftung der Krähen und anderer nützlicher Thiere angerichtete Schaden größer sei, als der Nutzen jener Maßregel. Der Kreistag wolle ferner beschließen, im Falle das Gutachten sich gegen die Vergiftung der Feldmäuse durch Phosphorpillen ausspricht, den Kreisausschuß zu ersuchen, die Verordnung vom März 1882, betreffend die Vergiftung der Feldmäuse durch Phosphorpillen, wieder aufzuheben." — In einer Antwort auf dieses Gesuch erklärt der kgl. Landrath, daß der Kreisausschuß zu einer Aufhebung der Polizei-Verordnung nicht befugt sei, daß ihm, dem Herrn Landrath, nach den Ergebnissen des letzten Herbstes der Nutzen der in Rede stehenden Maßregel selbst zweifelhaft geworden sei, und daß er deshalb auch voraussichtlich in Zukunft keinen Gebrauch von der Polizeiverordnung, betreffend die Vergiftung der Feldmäuse durch Phosphorpillen, machen werde.

—n. **Gottesberg,** 2. Decbr. [Beerdigungsfeier.] Schon seit Jahren hat Gottesberg nicht einen derartigen Leichenzug gesehen, als am Sonntag Nachmittag. Es galt, die irdischen Ueberreste des dahingeschiedenen Obersteigers der cons. Abendröthegrube, Herrn Gustav Fischer, der Erde zu übergeben. Zahlreiche Berufsgenossen aus dem Kreise waren erschienen; auch bemerkten wir Herrn Generaldirector Dr. Ritter aus Waldenburg und mehrere Bergwerksdirectoren. Am Grabe hielt Herr Superintendent Penzholz eine tiefergreifende Rede. Nach dem Männerchore: „Es ist bestimmt in Gottes Rath" wurde der reichgeschmückte Sarg versenkt.

---

gr. **Oppeln,** 2. December. [Vom Schlachthause.] Da in Schlachthäusern Verwundungen des Personals unvermeidlich sind und häufig vorzukommen pflegen, das hiesige Schlachthaus aber in ziemlicher Entfernung von dem Weichbilde der Stadt gelegen ist, so hat Schlachthausthierarzt Haselbach im Bureau des hiesigen Schlachthauses einen „Verbandkasten" aufgestellt, der verschiedene Verbandstoffe, blutstillende Mittel ꝛc. enthält. Bei vorkommenden Verwundungen wird vom Genannten der erste Nothverband den Betreffenden angelegt.

---

a. **Ratibor,** 2. December. [Zwei Felddiebe erschossen.] Am Abend des 14. August c. sah der Heger Joschko aus Czenskowitz, wie sich 5 Felddiebe von den Dominialfeldern nach dem benachbarten Rusticalgrundstück zurückzogen. Als dieselben auf ihn zwei Hunde hetzten und näher kamen, drohte er, Jeden zu erschießen, der auf das Haferfeld käme. Trotz dieser Drohung wagten doch 3 der Felddiebe, nämlich Mende, Carl Nowack und Richard Szichowski näher zu kommen und den nunmehr davoneilenden Heger zu verfolgen. Auf der Flucht drehte dieser sich aber zwei Mal um und richtete zuerst auf Mende und dann auf Nowak, deren Entfernung nur wenige Schritt betrug, eine Schrotladuug. Bald darauf wurde Joschko, welcher in Folge eines Schlages mit einem Stocke eine Kopfwunde erhalten hatte, von Szichowski, der ihm das Gewehr entreißen wollte, eingeholt und zu Boden geworfen. Von den abgegebenen Schüssen drang die eine Ladung dem Nowack ins Gehirn und zertrümmerte den Schädel, von der anderen drangen dem Mende Schrotkörner ins Gehirn und ins Herz. Nach dem Urtheil der Sachverständigen, Herren Geh. Sanitätsrath Dr. Heer und Dr. Wirth, mußte bei beiden der Tod auf der Stelle eingetreten sein. R. Szichowski, dessen Bruder Victor und P. Nowak, welche als die damals noch betheiligten Personen eruirt wurden, hatten sich heute wegen Betheiligung an einem Angriffe und R. Szichowski noch wegen gefährlicher Körperverletzung vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Da letztere aus der Verhandlung nicht erwiesen werden konnte, beantragt der Staatsanwalt gegen jeden der Angeklagten eine Strafe von zwei Jahren Gefängniß und gegen R. Szichowski noch 6 Monaten wegen einfacher Mißhandlung. Der Gerichtshof kann indeß in der bloßen Annäherung einen Angriff im Sinne des Gesetzes nicht erblicken, ebenso wenig eine Mißhandlung in dem Niederwerfen einer Person. Demgemäß spricht er die Angeklagten V. Szichowski und P. Nowak frei, erkennt aber bei R. Szichowski auf ein Jahr Gefängniß unter sofortiger Haftverfügung.

---

* **Umschau in der Provinz.** W. **Goldberg.** Am Montag wurde Frl. Schlag aus dem Collegium der hiesigen Mädchenschule entlassen und am Mittwoch Frl. Dorn aus Liegnitz als Nachfolgerin der Genannten in ihr Amt eingeführt. — Mittwoch Nachmittag 4 Uhr langte der neue Diakonus an hiesiger Stadtpfarrkirche, Herr Quellmalz, hier an. Derselbe wurde am Bahnhofe von Herrn Pastor Knönagel und mehreren Mitgliedern des Gemeindekirchenraths zu Wagen eingeholt, während der Fahrt in die Stadt durch das Geläut der Glocken und bei der Ankunft in dem Diakonat durch Gesang, wie durch Ansprachen der Herren Pastor Knönagel und Bürgermeister Kamcke begrüßt. Seine Amtseinführung erfolgt am Sonntag, den 13. December. — h. **Lauban.** In der Nacht vom 1. zum 2. d. M. machte der Amtsgerichts-Assistent Noche von hier, welcher bereits seit längerer Zeit an Schwermuth litt, seinem Leben durch Erhängen ein Ende. N. war unverheirathet. — In der letzten Generalversammlung des wissenschaftlichen Vereins wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Gymnasialdirector Guhrauer, Gymnasial-Oberlehrer Dr. Gasda und Dr. med. Leder jun., wiedergewählt. — **Liegnitz.** Der Bruchförster Selinke, von dessen goldener Hochzeitsfeier wir neulich berichteten, feierte, wie das „L. Stadtbl." meldet, am 2. d. M. sein fünfzigjähriges Bürger-Jubiläum, zu welchem er seitens der Stadt durch eine Commission unter Führung des Stadtrath Lange beglückwünscht wurde. Wie ebenfalls mitgetheilt, hat Herr S. das 50jährige Dienstjubiläum schon vor Jahresfrist begangen. — **Löwenberg.** Vom 1. December ab hat die Einlegung eines vierten (Abend-) Personenzuges auf hiesiger Secundärbahn stattgefunden. — **Nikolai.** An die Stelle des nach Ratibor verzogenen Rechtsanwalt Albers ist Herr Rechtsanwalt Larisch aus Breslau getreten. — **Steinau OS.** Gelegentlich der Renovirung der Wohnräume des Bauern Birnbach in Kohlsdorf wurden, der „Nied. Ztg." zufolge, dieser Tage beim Losreißen der Dielen unter denselben 30 Thaler- und 8 Zweithalerstücke gefunden. Es wird vermuthet, daß dieses Geld während des Krieges gegen Oesterreich (1866) von dem damaligen Besitzer dort in Verwahrung gebracht worden ist.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

* **Posen,** 3. Decbr. [Zur Umzugskosten-Entschädigung des Staatscommissars.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten gelangte u. a. ein Schreiben des Magistrats zur Verlesung, in welchem dieser erklärt, der in der Angelegenheit der Umzugskosten-Entschädigung des mit der Verwaltung der ersten Bürgermeisterstelle beauftragten Staatscommissarius Landrath Müller von der Versammlung beschlossenen bezüglichen Resolution nicht zustimmen zu können. Magistrat spricht sich dagegen aus, den Weg der Beschwerde zu beschreiten, da nach § 33 der Städteordnung die königl. Regierung zur Festsetzung der Umzugskosten-Entschädigung berechtigt gewesen sei.

Handels-Zeitung.

Breslau, 3. December.

* **Bezirks-Eisenbahnrath in Berlin.** Die Tagesordnung der am Dinstag, den 29. December c., in Berlin stattfindenden 7. Sitzung des für den Bezirk der Königlichen Eisenbahn-Direction zu Berlin eingesetzten Bezirks-Eisenbahnrathes zu Berlin besteht aus 10 Punkten. 1. Mittheilung der Königlichen Eisenbahn-Direction über diejenigen Aenderungen im Laufe der Personenzüge, welche für den Sommerfahrplan 1886 in Aussicht genommen sind. Wir heben hiervon hervor:

Zug 662, ab Frankenstein 5.42 früh, wird 15 Min. früher abgelassen und so beschleunigt, dass derselbe in Liegnitz Anschluss an den um 8.10 nach Berlin abgehenden Zug erhält.

Die mit Zug 662 in Königszelt kreuzenden Züge werden zur Aufrechterhaltung des Ueberganges daselbst ebenfalls früher abgelassen und zwar: Zug 661 von Liegnitz um 5.26 statt 5.40 früh, Zug 651 von Halbstadt um 5.0 statt 5.20 früh, Zug 652 von Breslau um 5.30 statt 5.50 früh.

Die Expresszüge 109 und 110, ab Hirschberg 7.55 Nm., bezw. ab Breslau 3.20 Nm., werden, abweichend von vorigem Sommer, bereits vom 1. Juni ab wieder eingerichtet.

Der um 3.35 Nm. von Liegnitz abgehende Zug 667 wird bereits um 3.5 Nm. abgelassen und erhält in Königszelt Anschluss an den Expresszug nach Hirschberg, sowie Anschluss vom Expresszuge von Breslau in der Richtung nach Frankenstein.

Der gemischte Zug 665, ab Liegnitz 11.55 Vm. wird in einen Personenzug umgewandelt und erst um 1.4 Nm. von Liegnitz abgelassen. In Königszelt bleiben die Anschlüsse erhalten, auch wird dieser Zug von Frankenstein bis Camenz weitergeführt und erreicht dort die Anschlüsse um 4.31 Nm. nach Breslau und Neisse.

Desgleichen wird der um 6.26 Nm. von Frankenstein abgehende Zug 668 bereits von Camenz (um 6.0 Nm.) abgelassen, dagegen werden die zwischen Camenz und Frankenstein verkehrenden Localzüge 692 und 693, ab Camenz 3.2 Nm., bezw. ab Frankenstein 3.48 Nm. aufgehoben.

Ob der um 9.32 Nm. von Raudten nach Liegnitz abgehende Zug 675 künftig erst im Anschlusse an den von Breslau kommenden Zug, um 10.25 Nm., abzulassen ist, sowie ob der um 12 Uhr Nachts von Liegnitz nach Raudten abgehende Zug 2664 wegen zu geringer Frequenz fortzulassen ist, bleibt späterer Mittheilung vorbehalten.

Es wird beabsichtigt, den langen Aufenthalt des Frühzuges in Dittersbach durch frühere Ablassung des Zuges 108 von Glatz (um 6.5 statt 7.17 Vm.) zu vermeiden, und diesem Frühzuge in Fellhammer Anschluss nach Halbstadt zu geben. Der Zug 107 (jetzt ab Kohlfurt 1.30 Nm.) wird in Verbindung mit diesen Fahrplanänderungen später gelegt werden. Die Züge 115 und 116 werden in Folge vorgenannter Zugverlegung nicht wieder eingeführt. Endgiltige Mittheilung dieserhalb bleibt ebenfalls vorbehalten.

Wie in früheren Jahren wird für den Sommer der Zug 137 bereits um 8.5 Nm. von Liebau nach Ruhbank abgelassen und werden auf der Strecke Hirschberg—Schmiedeberg die Züge 166, 167 und 170, ab Hirschberg 2.10 Nm., bezw. ab Schmiedeberg 12.45 und 6.10 Nm., auf der Strecke Greiffenberg—Friedeberg a. Q. die Züge 188 und 189, ab Greiffenberg 10.8 Nm., bezw. ab Friedeberg a. Q. 11.10 Nm., auf der Strecke Görlitz—Zittau die Omnibuszüge 385 und 388 (neue Nr. 394), ab Görlitz 11.38 Vm., bezw. ab Zittau 4.46 Nm., wieder eingeführt. Ob der Zug 163, ab Hirschberg nach Schmiedeberg 9.5 Vm., gleichfalls wieder eingeführt wird, die Züge 128 und 129, ab Ruhbank 8.8 Vm., bezw. an Ruhbank 9.31 Vm., nur zwischen Ruhbank und Landeshut befördert werden und der Zug 171, ab Hirschberg 8.6 Nm., ungefähr eine Stunde früher nach Schmiedeberg abgelassen wird, ist von der endgiltigen Gestaltung der Züge auf der Gebirgsbahn abhängig.

Ausser den Zügen 301 und 304 der Strecke Berlin—Görlitz, ab Charlottenburg 7.58 Vm., bezw. von Charlottenburg 6.10 Nm., sollen auch die Züge 306, an Berlin, Görl. Bhf. 10.8 Nm., und 303, ab Berlin, Görl. Bhf. 2.35 Nm., sowie die Züge 302, an Berlin, Görl. Bhf. 11.20 Vm., bezw. 305, ab Berlin, Görl. Bhf. 7.10 Nm., über die Berliner Stadtbahn geleitet werden. Bemerkt wird, dass die Züge 301 und 304 zwischen Berlin und Hirschberg, ev. weiter, direct durchgeführt werden sollen.

Der gemischte Zug 326 wird bereits um 4.15 Nm. von Kamenz nach Lübbenau abgelassen, um in Hohenbocka directen Anschluss nach Kohlfurt sowie von Falkenberg zu erlangen.

Antrag des Bergraths Issmer zu Waldenburg i. Schl. (Vertreter des Vereins für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens): Während des Winterhalbjahres ist gegen 11½ Uhr Abends in Breslau ein Nachtzug nach Waldenburg versuchsweise, und zwar wöchentlich mindestens 2mal, abzulassen. Die Motive heben hervor: Der überaus rege Verkehr zwischen Breslau und den Stationen bis Waldenburg macht die Einlegung eines Nachtzuges dringend erforderlich, da einmal

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

der letzte, Breslau bereits um ½7 Uhr verlassende Abendzug für Geschäftsleute zu zeitig abgeht, zum andern aber hierdurch die Möglichkeit geboten würde, was zur Zeit unmöglich ist, Theater und Concerte zu besuchen, die andernfalls zeit- und geldraubende Nachtquartiere erheischen.

Anträge des Kaufmanns Milchner zu Hirschberg (Vertreter der Handelskammern Hirschberg, Lauban und Landeshut): a. Die Kgl. Eisenbahn-Direction wolle auf der Secundärbahn Hirschberg—Schmiedeberg während der Sommer-Monate zwei Züge einlegen und zwar einen in der Richtung Hirschberg-Schmiedeberg Abends gegen 11 Uhr nach Ankunft der Züge von Berlin und Breslau, den anderen in der Richtung Schmiedeberg-Hirschberg des Morgens gegen 5 Uhr, damit derselbe Anschluss nach Berlin und Breslau hat. — Es könnten dafür die Züge ab Hirschberg 9.5 V. und aus Schmiedeberg 12.45 N. ausfallen.

Motive: In dem Fahrplan der Secundärbahn Hirschberg-Schmiedeberg fehlen die erbetenen zwei Züge, welche in gewisser Beziehung für den Personen-Verkehr mit der Station Schmiedeberg als die wichtigsten zu bezeichnen sind. — Gegenwärtig ist es vielen Touristen unmöglich, an demselben Tage bis Schmiedeberg in die nächste Nähe des Hochgebirges zu gelangen, um am andern Tage frühzeitig das Hochgebirge besteigen zu können; sie müssen vielmehr in Hirschberg übernachten und so einen wesentlichen Theil des folgenden Tages für ihren Zweck verlieren, auch gehen sie Schmiedeberg als Nachtgäste verloren. Aehnlich ist es mit den abreisenden Gebirgsbesuchern, welche, statt nach anstrengender Fusstour in Schmiedeberg zu übernachten, mit dem Abends 9½ Uhr abgehenden Zuge nach Hirschberg fahren und dort Nachtquartier nehmen müssen, weil sie am nächsten Morgen von Schmiedeberg aus keinen Anschluss haben. Während so der Fremdenverkehr Schmiedebergs eine bedeutende Einbusse erleidet, sind auch die Bewohner genannter Stadt trotz der von ihnen wegen des Zustandekommens der Bahn gebrachten grossen Geldopfer von über 200 000 Mark in einer üblen Lage, sie müssen, um Abends 11 Uhr von Hirschberg nach Schmiedeberg, oder früh 5 Uhr nach Hirschberg zu gelangen, entweder Nachtquartier in Hirschberg nehmen oder einen theuren Wagen miethen. Ebenso ist es ihnen auch unmöglich, zu den um 9 Uhr früh in Hirschberg beginnenden gerichtlichen Terminen rechtzeitig einzutreffen. — Die Secundärbahn Hirschberg-Schmiedeberg hat sich durch die bedeutenden Frachten der Stationen Schmiedeberg und Zillerthal sowie durch den lebhaften Personen-Verkehr während der Sommermonate als besonders rentabel erwiesen, so dass wohl der Wunsch gerechtfertigt erscheint, die erbetenen zwei Züge an Stelle zweier anderer einzulegen, und dass zur Ermöglichung derselben die nicht so kostspieligen Opfer für die Anlage eines Locomotivschuppens auf Bahnhof Schmiedeberg gebracht werden.

b. Die königliche Eisenbahn-Direction wolle zu den auf der schlesischen Gebirgsbahn coursirenden Personenzügen, welche directe Verbindung über Lauban-Görlitz nach Sachsen und Berlin — ebenso zurück — haben, während des Sommerfahrplans durchgehende Wagen von Glatz bis Görlitz ebenso von Görlitz bis Glatz einstellen.

Motive: Der Personenverkehr aus dem schlesischen Gebirge über Lauban — Görlitz nach Sachsen und den böhmischen Bade-Orten ist gegenwärtig schon nicht unbedeutend, wird sich aber auch nach Berlin — und ebenso zurück — vermehren, nachdem die Berlin-Görlitzer Eisenbahn Anschluss an die Berliner Stadtbahn gefunden hat. Bei Benutzung dieser Route wird aber das öftere Umsteigen, besonders in Lauban, als eine grosse Belästigung der Passagiere empfunden, und ist dieserhalb wohl der Wunsch gerechtfertigt, dass wenigstens während der Sommermonate durchgehende Wagen von Glatz bis Görlitz und zurück eingestellt werden.

c. die königliche Eisenbahndirection wolle die Ausgabestellen für combinirbare Rundreisebillets vermehren.

Motive: Nachdem in anerkennenswerther Weise die betheiligten Eisenbahn-Verwaltungen beschlossen haben, combinirbare Rundreisebillets während des ganzen Jahres auszugeben, wird es von Seiten des reisenden Publikums als ein Uebelstand betrachtet, dass nicht allein so wenig Ausgabestellen für bezeichnete Billets existiren, sondern auch, dass zur Abfertigung von auswärts eingehenden Bestellungen mindestens zwei bis drei Tage beansprucht werden. Der Reisende, welcher oft unerwartet und schnell eine grössere Reise antreten muss, wozu er ein combinirbares Rundreisebillet benutzen möchte, ist nicht in der Lage, davon Gebrauch machen zu können, weil sich am Orte selbst, wo die Reise begonnen werden soll, keine Ausgabestelle für genannte Billets befindet; müssen solche in Folge dessen von auswärts requirirt werden, so ist eine Vorherbestellung von zwei bis drei Tagen erforderlich, und auf so lange hinaus kann in den meisten Fällen die Reise nicht verschoben werden.

Mittheilung der Königl. Eisenbahn-Direction, betreffend die seit der letzten Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths für den Personen- und Güterverkehr getroffenen wichtigeren Anordnungen und herausgegebenen Tarife. — Vorlage der Königl. Eisenbahn-Direction. Weitere Behandlung des die Einführung eines allgemeinen Ausnahmetarifs für Kainit betreffenden Antrags.

Anträge des Kaufmann Grunwald zu Breslau (Vertreter der Handelskammer Breslau):

a. Der See-Exporttarif für Spiritus resp. Sprit, sowie die Tarifirung für Zucker überhaupt, beim Export von 4,5 pro tkm ist entsprechend dem Export-Tarif für Spiritus und Sprit über binnenländische Grenzstationen auf 3,2 pro tkm zu ermässigen.

Motive: Um der Zucker- und Spiritus-Industrie einen leichteren Absatz ihrer Erzeugnisse nach dem Auslande zu ermöglichen und um die Concurrenz zu erleichtern, ist eine weitere Ermässigung der Frachten nothwendig.

Ein finanzieller Verlust dürfte hieraus den Eisenbahnen nicht entstehen, da der Absatz sich vergrössern und dem Wasserwege zu Gunsten des Schienenweges viele Frachten entzogen würden. Eine Berücksichtigung seitens der Eisenbahnen ist um so nothwendiger, als diese Artikel bereits einen derartig niedrigen Preis haben, dass kaum die Productionskosten gedeckt werden und ein Rückgang dieser für die Landwirthschaft so wichtigen Industrien zu erwarten ist.

b. Für sämmtliche Güter der Wagenladungs- sowie Special-Güterklassen und der Ausnahmetarife, ist während der Wintermonate December, Januar, Februar nach Swinemünde kein höherer Frachtsatz zur Berechnung zu bringen, als nach Stettin, da während dieser Monate der Zugang zum Stettiner Hafen gewöhnlich durch Eis gesperrt ist.

Motive: Stettin ist für Schlesien sowohl wie für Provinz Posen wärend der Wintermonate der Hafenplatz, welcher grösstentheils für Seeverladungen benutzt wird, da die Verfrachtung via Hamburg während Schlusses der Schifffahrt wegen der hohen Eisenbahnfracht zu theuer ist. Bremen kommt im Allgemeinen nicht in Betracht. Es gelten hierbei auch ferner die Motive des Antrages a. und würde dies auch zur Hebung des Stettiner Hafenplatzes von wesentlichem Einfluss sein.

Die Gewährung dieses Tarifs wäre kein Novum, da bereits in folgenden Verkehren:

„Deutsch-Oesterr.-Ungarischer Eisenbahnverband, Deutsch-Oesterr.-Ungarischer Seehafenverkehr, Galizisch-Norddeutscher Eisenbahnverkehr, Galizisch-Norddeutscher Getreideverkehr,

die für Stettin bestehenden Frachtsätze während der Monate December, Januar, Februar auch für den Verkehr nach Swinemünde ohne Frachterhöhung Giltigkeit haben.

Es müsste daher den inländischen Erzeugnissen mindestens die gleiche Begünstigung, wie den ausländischen, zu Theil werden.

Antrag des Kaufmanns Sarnow zu Stralsund (Vertreter der Handelskammer Stralsund und Swinemünde): Die königliche Eisenbahn-Direction wolle darauf hinwirken, dass für die Monate, während welcher die Fahrt nach Stettin durch Eis geschlossen ist, ein Ausnahmetarif für Zucker-Transporte in Wagenladungen von schlesischen Stationen nach Swinemünde sobald als möglich und thunlichst noch für die bevorstehende Wintersaison eingeführt werde.

Antrag des Dr. von Kulmiz zu Conradswaldau (Vertreter der Handelskammer Schweidnitz):

a. Die durch den neuen Localtarif der königlichen Eisenbahn-Direction Berlin bezw. den Staatsbahntarif Berlin—Breslau aufgehobenen Ausnahmefrachtsätze für Steine von Striegau nach Breslau (Oberschlesischer Bahnhof), Frankenstein, Glogau, Gnadenfrei, Grünberg i. Schl., Posen, Steinau a. O., Wohlau und Crossen a. O. sind wiederherzustellen.

b. Die z. Z. von Striegau nach Berlin und vorgelegenen Stationen bestehenden Frachtsätze sind zu ermässigen.

Anträge des Directors van der Wyngärt zu Berlin (Vertreter des Verbandes Deutscher Müller):

a. Die königliche Eisenbahn-Direction wolle veranlassen, dass die bereits in der 6. Sitzung vom 16. Juni a. c. perhorrescirten Ausnahmetarife für Getreide und Mühlenfabrikate von Schlesien nach Mitteldeutschland beseitigt werden, falls dieses nicht mit dem Ende dieses Jahres geschehen sein sollte.

b. Die Königliche Eisenbahn-Direction wolle veranlassen, dass, soweit es irgendwie thunlich, auf den Güter-Bahnhöfen gedeckte Ladehallen zum Zwecke der Be- und Entladung derjenigen Wagen errichtet werden, welche Güter aufzunehmen haben, die durch Witterungseinflüsse dem Verderben ausgesetzt sind.

* **Schlesische landschaftliche Pfandbriefe.** Nach einer Bekanntmachung der Schlesischen Generallandschafts-Direction im Inseratentheil der vorliegenden Nummer erfolgt die Einlösung der zu Weihnachten 1885 fällig werdenden Coupons vom 5. bis 26. Januar 1886 bei der Generallandschafts-Kasse.

Ausweise.

Wien, 3. Decbr. [Wochen-Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 30. November.*)

Notenumlauf	349 400 000 Fl.	Abn.	749 000 Fl.
Metallschatz in Silber	129 900 000 „	Abn.	158 000 „
do. in Gold	69 200 000 „	Zun.	1 000 „
In Gold zahlbare Wechsel	10 300 000 „	Zun.	5 000 „
Portefeuille	117 700 000 „	Abn.	625 000 „
Lombarden	26 300 000 „	Zun.	275 000 „
Hypotheken-Darlehne	89 000 000 „	Abn.	15 000 „
Pfandbriefe in Umlauf	87 900 000 „	Zun.	105 000 „

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 23. November.

Paris, 3. Decbr. [Bankausweis.] Baarvorrath Gold Zunahme 3 100 000, Silber Zunahme 1 900 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 8 700 000, Gesammt-Vorschüsse Zun. 100 000, Notenumlauf Zun. 42 100 000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 10 100 000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 46 900 000 Frcs.

London, 3. Decbr. [Bankausweis.] Totalreserve 12 163 000, Notenumlauf 24 482 000, Baarvorrath 20 895 000, Portefeuille 20 009 000, Guthaben der Privaten 24 294 000, Guthaben des Staatsschatzes 2 779 000, Notenreserve 11 247 000 Pfd. Sterl.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 3. Decbr. **Neueste Handels-Nachrichten.** Wie hiesige Blätter berichten, ist dem Bochumer Verein für Bergbau und Gussstahlfabrication und den Osnabrücker Stahlwerken eine grössere Schienenlieferung für die adriatischen Bahnen übertragen worden. Es soll sich dabei um zwei Drittheile eines Quantums von 14 000 Tonnen handeln. — Die königl. Eisenbahn-Direction Berlin hat auf den 28. December eine Submission auf 1 000 000 Kilogramm Stabeisen, 120 000 Kilogramm gusseiserne Roststäbe, 270 000 Kilogramm Eisenblech, 280 000 Kilogramm Eisenguss, 2 000 000 Kilogramm Blechplatten, 25 000 Kilogramm Feuerstahl, 15 000 Kilogramm Bandeisen, 50 000 Kilogramm Eckeisen, 10 000 Tafeln Weissblech, 20 000 Kilogramm Kupfer in Stangen, 8000 Klgr. Kupferblech, 1000 Klgr. Kupferdraht, 5000 Klgr. Messingblech, 100 Klgr. Messingdraht, 2500 Klgr. Zink, 45 000 Klgr. Zinn, 9000 Klgr. Antimon, 9000 Klgr. Zinkblech, 10 000 Klgr. Muldenblei, 600 Klgr. Blei gewalzt und 10 000 Klgr. gusseiserne Cylinder zu Kolbenringen ausgeschrieben. — Die Aachener Discontogesellschaft erbietet sich zur Vertretung der Actionäre der Aachen-Höngener Bergwerks-Actiengesellschaft für die bevorstehende Generalversammlung im Sinne der Erhaltung der Actiengesellschaft. Die sächsische Bankgesellschaft im Verein mit der hiesigen Firma Friedmann & Kaiser will die Emission von 8 pCt., nicht von 6proc. Stamm-Prioritäts-Actien vollzogen haben, dürfte damit indess nicht durchdringen. — Für die Pauschalirung des Cessions-Stempels auf die Actien der Berliner Unionsbrauerei vormals Bonwit & Co. hat der Finanzminister eine so hohe Summe verlangt, dass der Aufsichtsrath davon absehen musste. — Einzelne Actionäre der Berliner Brauerei-Gesellschaft Tivoli wollen die Vertheilung einer Dividende von 6½ pCt. beantragen, während die Direction und Aufsichtsrath nur 5½ pCt. vorgeschlagen. Bei der Börsen-Commission ist nunmehr der Antrag auf Zulassung der Stamm Prioritäts-Actien der Berliner Viehmarkts-Actiengesellschaft eingebracht worden.

Berlin, 3. Decbr. **Fondsbörse.** Die Börse war heute bei stillem Geschäft schwächer, da die politischen Berichte und namentlich die Auslassungen der Petersburger Blätter der Speculation Reserve auferlegten. Oesterreichische Credit-Actien schliessen 464,50 und Disconto-Commanditantheile 198,25. Berliner Handelsgesellschafts-Antheile und Actien der Nationalbank für Deutschland waren zu niedrigeren Coursen im Verkehr. Von österreichischen Bahnen waren Franzosen auf Wiener Verkäufe matt und circa 2 M. niedriger. Auch galizische Carl-Ludwigs-Eisenbahn-Actien verkehrten auf die Mindereinnahme zu nachgebenden Coursen, wogegen Elbethalbahn-Actien, in denen recht lebhafte Umsätze stattfanden, von 253—256½ M. stiegen. Auch Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Actien waren zu 1½ pCt. höherem Course im Verkehr. Für Gotthardbahn machte sich gleichfalls eine lebhaftere Nachfrage bemerklich, und der Cours konnte sich bis 111⅜ pCt. heben. Die Geschäftsstille, welche auf dem heimischen Bahnenmarkte herrschte, gestattet kaum, von einer eigentlichen Tendenz zu reden, nur Mainz-Ludwigshafner Eisenbahnactien tendiren andauernd nach unten und büssten auch heute wieder Bruchtheile eines Procents ein. Der Rentenmarkt war bei etwas matterer Tendenz ganz geschäftslos. Dagegen zeigte der russische Prioritätenmarkt auch heute eine feste Haltung. Der speculative Montanmarkt vermochte sich dem Einfluss der Gesammttendenz nicht ganz zu entziehen, und die beiden Papiere verkehrten, wenn auch in leidlich fester Haltung, so doch zu etwas niedrigeren Coursen. Von Cassawerthen der Montanindustrie waren Berzelius, Duxer Kohlen, Inowrazlaw, Lauchhammer, Menden und Schwerte, König Wilhelm Bergwerk und westfälische Union-Stamm-Prioritäten Bruchtheile eines Procents besser, wogegen Aachen-Höngen ½ pCt., Harkort Bergwerk 1 pCt., Oberschl. Eisenbahnbedarf 0,65 pCt. und Pluto 1 pCt. nachgaben. Unter den übrigen Industriewerthen waren die schlesischen wenig verändert.

Berlin, 3. December. **Productenbörse.** Die Productenbörse war fester, da Newyork eine höhere Notiz sandte und politische Situation sich etwas verschlechtert hat. Die Umsätze blieben indess still. Weizen wurde in Einzelposten 1 Mark über gestrigem Schlusspreis gehandelt, auch loco blieb sehr still. — Roggen war in effectiver Waare ebenso schwach offerirt wie gefragt und wurden nennenswerthe Umsätze nicht bekannt. Im Terminhandel war laufende Sicht nach fast beendeter Abwickelung der schwebenden Engagements und dadurch recht klein gewordenen Anmeldungen um 1 Mark theurer als gestern, während Frühjahrs-Sichten bei fast stockendem Handel nur ¼ M. höher notirten. — Gerste still. — Hafer in feinen Qualitäten leichter verkäuflich, mittel und geringere Sorten dagegen in überwiegendem Angebot und eher billiger; Termine für laufenden Monat matter, per Frühjahr dagegen ¼ M. höher bezahlt. — Mais wenig verändert, per December 118,5, per April-Mai 111 M. — Mehl: Roggenmehl für nahe Sicht fest und etwas höher, bei stillem Handel. — Rüböl giebt kaum zu einem Referat Anlass, Notirungen kaum verändert. — Spiritus war in loco begehrt, Termine waren gefragt und neuerdings 30 Pf. höher.

Paris, 3. December. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. ruhig, 39,25 bis 39,50, weisser Zucker Nr. 3 fest, per 100 Klgr. loco 46,75, per December 47,10, per Januar 47,75, per Januar-April 48,25, per März-Juni —, —.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Hamburg, 3. December. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 148—154. — Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 140—145, Süd-Russischer loco ruhig, 103 bis 105. Rüböl ruhig, loco 46½. Spiritus fester, per December 29¼, per December Januar 29¼, per Januar-Februar 29¼, per April-Mai 29¼. — Wetter: Regnerisch.

Berlin, 3. December. [Amtliche Schluss-Course.] Lustlos.

Cours vom	3.	2.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	97 70	98 —
Galiz. Carl-Ludw.-B.	92 70	93 —
Gotthard-Bahn	111 —	110 60
Warschau-Wien	217 —	217 40
Lübeck-Büchen	164 —	164 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	67 —	67 —
Ostpreuss. Südbahn	120 90	121 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	82 10	82 10
do. Wechslerbank	96 70	96 70
Deutsche Bank	153 —	152 60
Disc.-Commanditult.	198 10	198 90
Oest. Credit-Anstalt	464 —	465 50
Schles. Bankverein	101 60	101 60
Industrie-Gesellschaften.		
Bresl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb.-Wagenb.	111 20	111 20
do. verein. Oelfabr.	56 90	57 —
Hofm. Waggonfabrik	108 50	108 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	96 —	96 —
Schlesischer Cement	134 75	135 —
Bresl. Pferdebahn	140 —	140 —
Erdmannsdrf. Spinn.	90 70	91 —
Kramsta Leinen-Ind.	128 50	129 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	104 80	104 80
Donnersmarckhütte	30 50	30 70
Dortm. Union St.-Pr.	57 —	57 20
Laurahütte	91 40	92 60
do. 4½% Oblig.	100 90	100 90
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	113 70	112 10
Oberschl. Eisb.-Bed.	32 20	32 90
Schl. Zinkh. St.-Act.	110 70	110 70
do. St.-Pr.-A.	114 10	114 50
Inowrazl. Steinsalz.	22 20	21 50
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 50	104 40
Preuss. Pr.-Anl. de 55	134 50	134 40
Prss. 3½% St.-Schuld	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	103 95	103 90
Prss. 3½% cons. Anl.	98 80	98 80

Cours vom	3.	2.
Posener Pfandbriefe	100 70	100 70
Schles. Rentenbriefe	101 70	101 60
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	99 40	99 50
do. do. S. II	97 50	97 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	— —	101 50
Oberschl. 3½% Lit. E	98 —	98 —
do. 4½%	101 70	— —
do. 4½% 1879	104 20	104 30
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 60	58 40
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	95 10	94 90
Oest. 4% Goldrente	88 40	88 40
do. 4⅕% Papierr.	66 30	66 70
do 4⅕% Silberr.	66 40	66 60
do. 1860er Loose	117 —	116 60
Poln. 5% Pfandbr.	59 90	60 —
do. Liqu.-Pfandb.	55 60	55 70
Rum. 5% Staats-Obl.	92 —	92 —
do. 6% do. do.	103 50	103 30
Russ. 1880er Anleihe	81 —	81 20
do. 1884er do.	95 90	96 —
do. Orient-Anl. II.	59 70	59 70
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	91 80	91 80
do. 1883er Goldr.	110 20	110 10
Türk. Consols conv.	14 10	14 30
do. Tabaks-Actien	87 50	87 20
do. Loose	32 50	32 90
Ung. 4% Goldrente	79 10	79 10
do. Papierrente	73 —	73 —
Serbische Rente	76 90	77 10
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 90	161 95
Russ. Bankn. 100 SR.	199 35	199 40
do. per ult.	199 20	199 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 65	168 65
London 1 Lstrl. 8 T.	20 33	20 32
do. 1 „ 3 M.	20 24	20 23½
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 70	80 70
Wien 100 Fl. 8 T.	161 75	161 75
do. 100 Fl. 2 M.	160 90	160 90
Warschau 100 SR 8 T.	199 —	199 —

Privat-Discont 2⅝%.

Berlin, 3. Decbr., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom	3.	2.
Oesterr. Credit ult.	464 —	465 —
Disc.-Command. ult.	198 12	198 75
Franzosen ult.	441 —	443 —
Lombarden ult.	218 —	219 —
Conv. Türk. Anleihe	14 12	14 25
Lübeck-Büchen ult.	— —	164 —
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult.	— —	57 37
Marienb.-Mlawka ult	57 —	57 37
Ostpr. Südb.-St.-Act.	98 87	99 87
Serben	76 12	76 50

Cours vom	3.	2.
Gotthard ult.	111 12	111 —
Ungar. Goldrente ult.	78 75	78 87
Mainz-Ludwigshaf.	97 62	97 50
Russ. 1880er Anl. ult.	80 75	80 87
Italiener ult.	94 75	94 87
Russ. II. Orient-A. ult.	59 50	59 62
Laurahütte ult.	91 25	92 62
Galizier ult.	92 —	92 62
Russ. Banknoten ult.	199 25	199 50
Neueste Russ. Anl.	95 50	95 62

Berlin, 3. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	3.	2.
Weizen. Fester.		
Decbr.-Januar	149 —	148 50
April-Mai	156 25	155 50
Roggen. Fester.		
Decbr.-Januar	130 —	129 25
April-Mai	135 —	134 75
Mai-Juni	136 25	136 —
Hafer.		
Decbr.-Januar	127 —	127 —
April-Mai	130 75	130 50

Cours vom	3.	2.
Rüböl. Still.		
Decbr.-Januar	46 40	46 40
April-Mai	46 80	46 80
Spiritus. Anziehd.		
loco	39 10	39 —
Decbr.-Januar	39 60	39 10
April-Mai	41 10	40 60
Juni-Juli	42 20	41 70

Stettin, 3. December, — Uhr — Min.

Cours vom	3.	2.
Weizen Besser.		
Decbr.-Januar	147 —	146 —
April-Mai	156 50	155 50
Roggen Matt.		
Decbr.-Januar	127 —	127 —
April-Mai	132 —	132 50
Petroleum *)		
loco	12 10	12 10

Cours vom	3.	2.
Rüböl. Unveränd.		
Decbr.-Januar	44 70	44 70
April-Mai	46 —	46 —
Spiritus.		
loco	37 50	37 20
Decbr.-Januar	37 60	37 40
April-Mai	39 6	39 40
Juni-Juli	40 90	4. 80

*) Versteuert Usance 1¼ pCt.

Wien, 3. December. [Schluss-Course] Still.

Cours vom	3.	2.
1860er Loose	— —	— —
1864er Loose	— —	— —
Credit-Actien	286 40	287 20
Ungar. do.	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	272 80	273 70
Lomb. Eisenb.	134 30	134 25
Galizier	227 80	228 50
Napoleonsd'or	9 98½	9 99
Marknoten	61 75	61 80

Cours vom	3.	2.
Ungar. Goldrente	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	98 02	98 12
Papierrente	82 35	82 35
Silberrente	82 75	82 80
London	125 65	125 60
Oesterr. Goldrente	108 90	108 90
Ungar. Papierrente.	89 92	90 02
Elbthalbahn	156 75	157 —
Wiener Unionbank	— —	— —
Wiener Bankverein	— —	— —

Frankfurt a. M., 3. Decbr. Italien 100 Lire k. S. 80,30 bez. Gd.

Frankfurt a. M., 3. Decbr. Mittags. Credit-Actien 231, —. Staatsbahn 219, 75. Galizier 184, 50. Zieml. fest.

Paris, 3. Decbr. 3% Rente 80, 42. Neueste Anleihe 1872 108, 42. Italiener 96, 50. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Fest.

Paris, 3. December, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	3.	2.
3proc. Rente	80 42	80 30
Amortisirbare	82 10	81 95
5proc. Anl. v. 1872	108 47	108 37
Ital. 5proc. Rente	96 55	96 45
Oesterr. St.-E.-A.	556 25	556 25
Lomb. Eisb.-Act.	281 25	281 25
Türken neue cons.	14 20	14 07

Cours vom	3.	2.
Türkische Loose	— —	— —
Orientanleihe II	— —	— —
Orientanleihe III	— —	— —
Goldrente, österr.	88 —	88 —
do. ungar. 6pCt.	— —	— —
do. ungar. 4pCt.	80 06	79 93
1877er Russen	101 —	100 90

London, 3. December. Consols 99, 07. 1873er Russen 93½.

London, 3. Dec., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2¼ pCt. Bankauszahlung — —, Bankeinzahlung — — Pfund. Sterling. Ruhig.

Cours vom	3.	2.
Consols excl. Januar	99½	99 07
Preussische Consols	103½	103½
Ital. 5proc. Rente	95⅝	95½
Lombarden	11⅛	11⅛
5proc. Russen de 1871	94½	94½
5proc. Russen de 1872	94 —	94 —
5proc. Russen de 1873	93½	93½
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	14 —	14 —
Unificirte Egypter	64 —	64¼

Cours vom	3.	2.
Silberrente	67 —	67 —
Papierrente	— —	— —
Ungar. Goldr. 4proc.	79 —	79¼
Oesterr. Goldrente	87 —	87 —
Berlin	20 52	— —
Hamburg 3 Monat	20 52	— —
Frankfurt a. M.	20 52	— —
Wien	12 71	— —
Paris	25 39	— —
Petersburg	$23\frac{3}{16}$	— —

Köln, 3. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, —, per März 16, 50, per Mai 16, 80, Roggen loco —, —, per März 13, 40, per Mai 13, 50, Rüböl loco 24, 30, per Mai 25, 10. Hafer loco 14, —.

Paris, 3. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per December 21, 25, per Januar 21, 60, per Januar-April 22, 10, per März-Juni 22, 80. — Mehl fest, per December 47, 50, per Januar 47, 90, per Januar-April 48, 50, per März-Juni 49, 50. — Rüböl ruhig, per December 59, —, per Januar 59, 75, per Januar-April 60, 50, per März-Juni 61, 75. — Spiritus fest, per December 48, —, per Januar 48, 75, per Januar-April 49, 50, per Mai-August 50, 25. Wetter: Kalt.

Paris, 3. Decbr. Rohzucker loco 39,25—[illegible]9,50.
Amsterdam, 3. December. [Schlu[illegible]sbericht.] Weizen loco per December —, per März 211. — Rogger[illegible] loco per M[illegible]rz 132, per Mai 132. Rüböl loco —,
London, 3. Decbr. Havannaz[illegible] [illegible]cker 15½ nominell.
Liverpool, 3. Decbr. [B[illegible]umwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen. Davon [illegible] für S[illegible]peculation und Export 500 Ballen. Ruhig.
Glasgow, 3. Decbr. Roheisen 41, 8½.

Abendbörsen

Wien, 3. Decbr., 5 Uhr 35 Minuten. Oesterr. Credit-Actien 286, 40. Ungar. Credit 289, 50. Staatsbahn 273, —. Lombarden 134, 25. Galizier 227, 30. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 80. Oesterr. Goldrente —. —. 4proc. Ungarische Goldrente 98, —. Elb[illegible]thalbahn 157, —. Ruhig.
Frankfurt a. M., 3. December, 6 Uhr 54 Min. Creditactien 231, 12. Staatsbahn 220, 25. Lombarden 103, 75. Mainzer —. Gotthardt 111, 56. Fest.
Hamburg, 3. December. 9 Uhr 36 Min. Creditactien 231, —, Franzosen 649, —. Lombarden 273, —. Discontogesellschaft 198, 30. Elbthalbahn-Actien 63⅛. Russische Noten 199, 25. Tendenz: Sehr still, ziemlich fest.

Wasserstands-Telegramme.

Oppeln, 3. Decbr., 6 Uhr Vorm. Unterpegel 3,80 m. Steigt.
Brieg, 3. Decbr., 8 Uhr Vorm. Oberpegel 5,78 m, Unterpegel 4,12 m. Steigt.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 3. December. Die Berathung des socialdemokratischen Arbeiterschutzgesetz-Entwurfes und der damit in Verbindung stehenden Anträge anderer Parteien nimmt doch eine weit bedeutendere Ausdehnung an, als man erst erwartete; es liegt das an der Weitschichtigkeit der Materie, welche nach allen Seiten klarzulegen sich auch heute, am zweiten Tage, eine Anzahl Redner alle Mühe gaben, ohne indeß das Thema zu erschöpfen; daß die Berathung auch heute noch nicht zu Ende geführt werden konnte und deren Abschluß auf morgen vertagt werden mußte. Die Debatte verlief äußerst ruhig und beschaulich, Neues brachte eigentlich Niemand mehr vor. Vom Centrum sprachen zwei Redner, die Abgg. Dr. Lieber und Hitze, ersterer besonderes Gewicht auf die Sonntagsheiligung und Beschränkung der Sonntagsarbeit, sowie den allgemeinen Normalarbeitstag legend, letzterer seinen Antrag auf schleunige Einführung eines Normalarbeitstages in den Textilfabriken befürwortend. Abg. Hitze sprach sich bei dieser Gelegenheit entschieden gegen die Festsetzung eines Minimallohnes aus, wie ihn die Socialdemokraten beabsichtigen, d. h. Feststellung nur durch die Arbeiterkammern ohne Mitwirkung der Arbeitgeber. Abg. Lohren (Reichspartei) wird erst den Schluß der über die Beschränkung der Männer-Nachtarbeit, sowie über den Normalarbeitstag eingeleiteten Enquete abwarten, ehe er auf diesem Gebiete gesetzgeberisch vorgehen will, verlangt aber jetzt schon Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit in Fabriken und bei Nacht. Aus den Erklärungen des Staatssecretärs v. Bötticher wäre hervorzuheben, daß die verbündeten Regierungen mit dem guten Willen an die Berathung der Materie herangehen, mit Hilfe der Commission das Brauchbare aus den Anträgen herauszuschälen. Herr v. Bötticher hält die bestehenden Bestimmungen über die Sonntagsruhe bei geeigneter Handhabung für ausreichend und sprach sich recht deutlich gegen den Normalarbeitstag und den Minimallohn aus.

10. Sitzung vom 3. December.
1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher, Geh. Räthe Lohmann und Bosse.

Die Bänke des Hauses sind sehr schwach besetzt.

Eingegangen ist eine Denkschrift über die deutschen Schutzgebiete.

Die erste Berathung des von Auer und Genossen eingebrachten Arbeiterschutzgesetzes, in Verbindung mit den Anträgen der Abgg. Lieber, Hitze und Lohren, wird fortgesetzt.

Abg Dr. Lieber (Centrum): Aus Anlaß der Botschaft vom 14. April 1883 verabschiedete der Reichstag trotz schwerer Bedenken zwei Etats, um dadurch in der folgenden Wintersession für wirksamere socialpolitsche Reformen Zeit zu gewinnen. Wir hofften damals viel für die Versicherungs- und Schutzgesetzgebung der Arbeiter. Jüngst hat nun Staatssecretär von Bötticher erklärt, daß für die Alters- und Invalidenversorgung die Regierungen unter mehreren Bildern die Auswahl haben, wir haben aber nicht erfahren, daß sie nahe daran seien, eins davon zu wählen. Und was die Arbeiterschutz-Gesetzgebung angeht, da soll er erklärt haben, daß die Enquete über die Sonntagsarbeit so gründlich als möglich betrieben werde. Die Enquete ist so recht symptomatisch für die Stellung der verbündeten Regierungen zur Arbeiterschutzgesetzgebung. Sie ist selbst vom Standpunkte des Reichskanzlers aus in Bezug auf die Fragen, die gestellt sind, nicht erschöpfend, sogar zweckwidrig, vielleicht sogar tendeziös gegen die Sonntagsruhe zugespitzt. Namentlich aber kann sie, wenn ihr ursprünglicher Rahmen nicht etwa inzwischen erweitert ist, in Bezug auf die Gefragten so gründlich wie möglich nicht sein. Denn man hat die zu fragen versäumt, die nicht nur die finanziellen, sondern auch die körperlichen und moralischen Folgen der Sonntagsarbeit zu beurtheilen im Stande sind. In dem Sanitätsbericht über die königlich baierische Armee für die Zeit vom 1. April 1874 bis 31. März 1879 wird mit Zahlen belegt, daß das Herabsinken der Wehrfähigkeit unserer Bevölkerung ganz auffällig zusammentrifft mit der hohen Entwickelung der Industrie da, wo sie des Arbeiterschutzes, den wir verlangen entbehrt. Auf die Städte entfällt eine höhere Untauglichkeitsziffer als auf das Land, speciell auf die Städte mit stark entwickelter Industrie. Ganz ähnlich lauten die Ergebnisse der österreichischen Heeresaushebungen.

Ich könnte mich über den Erfolg, den unsere Anträge in der vorigen Session gehabt haben, daß wenigstens eine Enquete über die Sonntagsruhe angestellt ist, freuen, aber ich habe eben schwerwiegende Ausstellungen an derselben zu machen, und außerdem kann ich mich niemals in dieser Frage auf den Standpunkt des Reichskanzlers ziehen lassen. Was wir von Anfang an als zulässig und erforderlich anerkannt haben, sind Erhebungen, ob in wie weit Ausnahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit geboten erscheinen mögen. Ueber die Frage der Sonntagsruhe selbst aber werden wir niemals eine Enquete für zulässig erachten. Gegenüber den Ausführungen der Arbeiterschutzcommission in der vorigen Session, der in unser aller Gedächtniß lebenden jugendlich warmen und eindringlichen Rede des Abgeordneten von Kleist hat der Reichskanzler die Frage direct dahin zugespitzt, daß wenn auch das Sonntagsgebot ein Gebot des Christenthums und der Humanität sei, er doch erst wissen müsse, ob der Arbeiter den Sonntagsverdienst verlieren will, bevor er sich auf die Frage der gesetzlichen Regelung einlassen könne. Den gegenüber bleibt der Ausspruch Windthorst's vom 9. Mai d. J. bestehen: über ein Gottesgebot werden wir niemals eine Enquete für zulässig erklären. Wir hätten nun das Ergebniß der Enquete ruhig abwarten können, ehe wir unseren Antrag von Neuem einbrachten, wenn sie nicht auf die beiden anderen Punkte unseres Antrags, die für uns ganz untrennbar mit der Frage der Sonntagsruhe verbunden sind, überhaupt ohne Einfluß wäre. Wollten wir aber und mußten wir mit der Frage der anderweitigen Regelung der Frauen- und Kinderarbeit und des Maximal-Arbeitstages vorgehen, so konnten wir die Frage der Sonntagsruhe unmöglich bei Seite lassen und haben deshalb unseren Antrag nochmals in der Form eingebracht, in der er die Mehrheit der Commission in der vorigen Session gefunden hat. Wir haben das letztere gethan, um ein deutliches Zeugniß dafür zu geben und herauszufolgern, daß es uns in Wahrheit nicht um Aufregung politischer oder wirthschaftlicher Klassenleidenschaften, sonden um eine ernsthafte Förderung der arbeitenden Klassen zu thun ist. Wir würden es ja viel lieber gesehen haben, wenn die Regierungen selbst die Initiative ergriffen hätten. Aus dem Schooße der deutschen Arbeiterbevölkerung häufen sich jetzt die Kundgebungen zu Gunsten der Sonntagsruhe. Die Handelskammer für Unterfranken, die Delegirten des Centralverbandes deutscher Industrieller, die evangelische Generalsynode haben einen wirksamen Schutz der Sonntagsruhe als nothwendig anerkannt. Ich will die Aut[illegible]orität des Commerzienraths Stumm und des Abg. Stöcker, die [illegible] in diesem Sinne ausgesprochen haben [illegible] auf der Generalsynode [illegible] besonders hervorheben, sie haben freilich die ma[illegible]würdigsten [illegible] Verunglimpfungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" über sich [illegible]gehen lassen müssen. In Düsseldorf ist jetzt erreicht, daß der volle [illegible] Betrieb aller Anlagen mit einigen Ausnahmen an jedem Sonn- und [illegible]esttage zwischen 6 Uhr Morgens und 6 Uhr Abends ruhen muß, und der theilweise Betrieb so weit eingeschränkt wird, als der Arbeitszweck es gestattet. 130 000 Fabrikarbeitern ist dadurch eine 12- oder 24[illegible]stündige Sonntagsruhe für gew[illegible]öhnlich gesichert. Was für Düsseldorf möglich war, sollte es nicht [illegible] für das ganze Reich sein? Wenn Dr. Wolf es erreichen konnte, warum nicht der mächtigste Mann in Europa? Neben der Frage der Sonntagsruhe geht sodann die eines besonderen Schutzes der in den Fabriken beschäftigten Frauen und Kinder. Die Grundlage der Gesellschaft ist die Familie, und im Interesse ihrer Erhaltung fordern wir die Sicherung der Frauen und Kinder gegen die maßlose Ausbeutung in den Fabriken mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln. Unser letztes Ziel ist, die verheirathete Frau überhaupt aus der Fabrik zu entfernen. Was die Einführung des Maximalarbeitstages betrifft, so weise ich darauf hin, daß in Mittelfranken 13—14½, in Leipzig 12 Stunden regelmäßig mit Ueberstunden in größerer Zahl, in Baden eine 24stündige und ein andres Mal eine 30stündige ununterbrochene Arbeitszeit von dem Fabrikinspector festgestellt worden ist. Gegen diese wahrhaft empörende Ausbeutung auch des erwachsenen Arbeiters muß die Gesetzgebung Schutz gewähren. Der Arbeiter wird durch die Einführung des Maximalarbeitstags auf die Dauer auch nicht einmal eine finanzielle Einbuße erfahren, denn bei beschränkter Arbeitszeit leistet und erwirbt der Arbeiter in kürzerer Zeit dasselbe wie jetzt in längerer Zeit. Ich verhehle mir nicht, daß wir mit einer wirksameren Arbeiterschutz-Gesetzgebung noch nicht alles erreicht haben. Die großen sittlichen Mächte des Volkslebens müssen dem Gesetze erst seinen wahren Inhalt geben, namentlich muß die Macht des Christenthums den Bemühungen des Gesetzgebers zu Hilfe kommen, und ich sage dem Abg. Pfannkuch, der in wahrhaft naiver Weise den großartigen Leistungen des Christenthums die socialdemokratischen Mittel gegenüberstellte: beweisen Sie erst, daß Sie damit im Stande sind, unsere gesellschaftlichen Schäden zu beseitigen. Ich bitte Sie zur Vorberathung unserer Anträge eine Commission von 28 Mitgliedern zu wählen. (Beifall im Centrum.)

Staatssecretär v. Bötticher: Ich halte diesen Fragen gegenüber eine ernste und gründliche commissarische Berathung für sehr viel richtiger, als das Halten akademischer Reden. (Zustimmung.) Die Fragen sind von sehr bedeutender und vitaler Wichtigkeit für unser Volksleben, und auch der Herr Reichskanzler hat es keineswegs abgelehnt, wie der Vorredner meinte, seine helfende und mitwirkende Hand aufzuthun. Dies ergiebt sich deutlich aus seiner Aeußerung in der Commission vom 9. Mai d. J., dafür spricht die Enquete. Ich könnte mich hiernach auf den Hinweis beschränken, daß wir nach wie vor bemüht sein werden, in der Commission ein Gesetz zu Stande zu bringen, welches den Anschauungen der verschiedenen Parteien und Bedürfnissen des wirthschaftlichen Lebens möglichst Rechnung trägt. Allein der Vorredner hat eine Bemerkung gemacht, welche so gedeutet werden könnte, als ob von Seiten der Reichsverwaltung auf dem Gebiete, welches durch die Allerhöchste Botschaft vom April 1883 berührt worden ist, nicht das ihrige gethan wird, und in diesem Punkte bin ich etwas empfindlich, und um so empfindlicher, als ich mir bewußt bin, daß die Arbeit auf diesem Gebiet in keinem Augenblick gestockt hat. Die Allerhöchste Botschaft vom April 1883 legte dem Reichstag ans Herz, in eine zweite Etatsberathung einzutreten, um für den folgenden Winter die Zeit zu gewinnen, die Arbeiter-Versicherungsgesetzgebung energischer und mit der Aussicht auf einen größeren Erfolg, als bisher, in Angriff zu nehmen. Wir sind in der darauf folgenden Sitzung 1883/84 in die Berathung des Unfallgesetzes eingetreten. Es ist im Winter 1884 verabschiedet worden, und wir haben darauf im vorigen Jahre die Novelle zum Arbeiterversicherungsgesetz gemacht. Die verbündeten Regierungen haben Ihnen gleichzeitig einen Gesetzentwurf über die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter vorgelegt. Daß dieser Entwurf nicht zur Verabschiedung gelangte, ist nicht die Schuld der verbündeten Regierungen gewesen, und in diesem Jahre liegen Ihnen wiederum zwei Gesetzentwürfe vor, die sich auf die Fürsorge für die durch Unfall getroffenen Personen beziehen. Aber wir sind noch weiter gegangen. Wir haben in Angriff genommen eine Unfallversicherung für die Seeleute und sind im Begriff, eine Lücke im Gesetz auszufüllen bezüglich der Fürsorge solcher Arbeiter, die beim Schiffbau beschäftigt sind. Auch auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes sind wir nicht unthätig gewesen. Wir haben, entsprechend der Anregung des Reichstages, ein Rundschreiben an die verbündeten Regierungen bereits im Februar v. J. gerichtet, um festzustellen, wie es mit dem actuellen Recht in Bezug auf den Arbeiterschutz im Deutschen Reiche steht, namentlich bezüglich der Sonntagsruhe. Die Mittheilungen der verbündeten Regierungen lassen uns jetzt dieses Rechtsgebiet überblicken. Ich werde mich beehren, demnächst dem Reichstage eine Zusammenstellung dieser gesetzlichen Vorschriften zu übermitteln. Dadurch wird eine Grundlage geschaffen, auf der die Commission wirksamer und praktischer Vorschläge für das, was etwa noch auf diesem Gebiete zu thun ist, machen kann; übrigens drängt mir die oberflächliche Durchsicht dieser Vorschriften die Ueberzeugung auf, daß es im Deutschen Reich mit der Sonntagsarbeit bei Weitem nicht so schlimm steht als die Herren Antragsteller voraussetzen. (Oho! im Centrum und bei den Socialdemokraten. Sehr richtig! links.) Meine Herren, ich kann mir nicht helfen, Sie werden ja prüfen können, ob ich Recht habe, oder ob Sie aus den Vorschriften einen entgegengesetzten Eindruck gewinnen. Ich will Ihnen auch gleich sagen, daß die Dissidenten, also die Herren, die da meinen, daß mein Eindruck ein falscher sei, sehr wohl Grund zu einer entgegengesetzten Auffassung haben können, weil die Vorschriften nicht überall wirksam gehandhabt werden. (Zustimmung.) An sich würde ich nicht große Bedenken gehabt haben, die Enquete auch auf die Feststellung zu richten, ob moralische oder sanitäre Nachtheile mit der Sonntagsarbeit verknüpft sind; ich kann mir aber auch von der Beantwortung und namentlich von der allgemeinen Stellung dieser Frage an alle die Kreise, die wir bei der Enquete zu hören beabsichtigten, keinen Erfolg versprechen. Es wird sehr schwer nachzuweisen sein, ob gerade die Arbeit am Sonntag sanitäre Nachtheile auf den Arbeiter übt oder nicht. Viel eher ist es festzustellen, ob eine übermäßige Ausdehnung der Arbeitszeit der Gesundheit der Arbeiter nachtheilig ist, und über die moralische Seite der Sache werden wir mehr urtheilen, als durch thatsächliche Feststellungen uns aufklären können. Daß der Vorredner ein Schwärmer für den Maximalarbeitstag ist, hat er uns schon im vorigen Jahre gesagt. In dieser Beziehung indessen steht die Reichsverwaltung auf einem ganz entgegengesetzten Standpunkt. (Hört! hört! links.) Nicht nur weil der Maximalarbeitstag in den gewerblichen Kreisen, insbesondere der Großindustrie einer erheblichen Gegnerschaft begegnet, und nicht blos aus den Gründen, die der Herr Reichskanzler im vorigen Jahre entwickelt hat, sondern sie hat diesen Standpunkt auch entnommen aus den sehr ungünstigen Erfahrungen, welche in anderen Ländern mit dem Maximalarbeitstag gemacht worden sind. Die Berichte der schweizerischen Fabrikinspectoren, auf die neulich Bezug genommen wurde, sind mir wohl bekannt. Im Allgemeinen wird sehr günstig über die schweizerische Gesetzgebung geurtheilt. Inzwischen sind aber auch andere autoritative, nicht so günstige Urtheile schweizerischer Behörden vorhanden, nämlich die Berichte der Cantonregierungen, denen ich keine geringere Autorität beimessen möchte, als wie den Berichten der Fabrikinspectoren. Wenn man z. B. aus den Berichten über die Verhältnisse in dem Canton Zürich liest, daß unter einer Anzahl von 452 Betrieben im Jahre 1883 der Regierungsrath an 67 Fabrikbesitzer 95 Bewilligungen, 1884 an 58 Fabrikbesitzer 91 Bewilligungen zur vorübergehenden Verlängerung der regelmäßigen Arbeitszeit und zwar während 1—3 Monaten täglich um 1½ bis 2 Stunden hat ertheilen müssen; wenn man ferner die Urtheile daräber liest, daß die Vorschriften über die Maximalarbeitszeit vielfach überschritten werden, auch ohne daß es zur Kenntniß der Behörden kommt, und wenn man ferner die Klagen darüber vernimmt, welche in schweizerischen Cantonalberichten enthalten sind über den Mangel einer wirklichen Controle darüber, dann ist man doch geneigt, die Schwärmerei für den Maximalarbeitstag zurückzustellen. Aber auch diese Frage — und wir entziehen uns ihrer Discussion ja nicht — wird ja sehr gründlich und zweckmäßig in der Commission zu erörtern sein. Wir wollen mit Ihnen gemeinschaftlich arbeiten, und ich selbst bin geneigt, mich an diesen Berathungen zu betheiligen. Ich hoffe, daß es mir in diesem Jahre mehr möglich sein werde, als im vergangenen, wo ich die Zeit dazu nicht habe gewinnen können. Eine principielle Abneigung, in die Materie einzutreten, besteht bei keiner der verbündeten Regierungen, sie hat auch nicht beim Herrn Reichskanzler bestanden. Ich kann sie in dieser Beziehung, namentlich was die Sonntagsarbeit anlangt, auf einen Passus verweisen, wo der Herr Reichskanzler ausdrücklich sagt, nachdem Herr von Kleist-Retzow ausgeführt hatte, das wichtigste, was für den Arbeiter geschehen könnte, sei die Sonntagsruhe. Ich halte das für sehr richtig, im hohen Grade wünschenswerth, für ein glänzendes Ziel, wenn man es erreichen kann. Ob und wie wir es erreichen können, lassen Sie uns gemeinsam und in aller Ruhe erörtern, und enthalten Sie sich, ich wiederhole die Bitte, der Angriffe auf die Regierungen wegen mangelnder Activität. Eine solche liegt wirklich nicht vor. (Beifall rechts.)

Abg. Lohren: Die Anträge der Socialdemokraten stellen sich theils als Ausbau der bestehenden zu Gunsten der Arbeiter erlassenen Gesetze dar, theils enthalten sie Forderungen, welche sich durch eine gewissenhafte Handhabung der Arbeitergesetze regeln lassen, theils sind sie für mich und meine politischen Freunde unannehmbar. Zu den [illegible]steren gehören: die Regelung der Fabrik- und Werkstattordnung, d[illegible] [illegible]as Verbot des Truck-Systems, die Hebung der Sittlichkeit u. s. w. Die zweite Art der Abänderungsanträge betrifft die Regelung der Sonntagsarbeit, den Normalarbeitstag und das theilweise Verbot der Frauen- und Kinder-Arbeit. Den Weg internationaler Regelung halten wir für vollkommen verfehlt und undurchführbar, es fehlt dazu an jedem Mittel, die Staaten zur Durchführung der Beschlüsse eines internationalen Congresses anzuhalten bezw. zu nöthigen. Unseres Dafürhaltens müssen die Staaten selbstständig vorgehen. Wir haben diesen Weg mit dem Krankenkassen- und Unfallversicherungsgesetze schon beschritten, unsere Partei ist, wie die Arbeiterpartei, bereit, weiter zu gehen; aber ohne Enquete ist bezüglich des Normalarbeitstages nichts zu machen, das Resultat derselben muß erst abgewartet werden. Das Mißtrauen, sie könne parteiisch ausfallen, theilen wir mit Herrn Lieber nicht. Hinsichtlich der Frauenarbeit halten wir eine Enquete nicht für nöthig, denn die Mißstände liegen hier klar zu Tage, und daher haben wir den Antrag eingebracht, die Frauenarbeit für die Zeit von Abends 8½ bis Morgens 5½ Uhr auszuschließen. Andere Länder, selbst Rußland, sind in dieser Richtnng schon vorgegangen, es wäre doch sonderbar, wenn hier gerade Deutschland zurückstehen wollte. In den Kreisen der Fabrikbesitzer ist man sogar bereit, noch einen Schritt weiter zu gehen, er entspricht der Erweiterung unseres diesjährigen Antrages, nach welchem Kinder, jugendliche Arbeiter und Frauen am Sonnabend nach 5½ Uhr Nachmitmittags nicht weiter beschäftigt werden dürfen. Wir erhoffen hiervon eine weitgehende Wirkung, denn es dürfte kein zweites, gleich wirksames Mittel dafür geben, den Sonntag zum Tag der Ruhe zu machen. Bei einer internationalen Regelung der ganzen Arbeitsverhältnisse, wie sie die Herren wünschen, bedürfte es für ganz Europa einiger tausend Aemter. Wie soll das durchführbar sein? Und was wäre die Folge? Eine communistische Revolution, welche alles zerstören und uns in die Barberei zurückversetzen würde. (Sehr wahr! Rechts.) Deshalb ist der Antrag für uns vollkommen unannehmbar. Damit sagen wir keineswegs, daß wir gar keine Arbeiterorganisation wollen, wir wollen nur nicht den Weg eines Louis Blanc oder Karl Marx, sondern Gesetzesinstitutionen, wie wir sie in Preußen haben. Das preußische Landrecht bietet einen wahren Schatz von Weisheit; dort finden sie auch den Satz, auf den Sie so sehr viel Werth legen vom Recht auf Arbeit. Hier darf Deutschland nicht zurückstehen hinter dem alten preußischen Staat. Das ist unser Ziel. (Beifall rechts.)

Abg. Hintze: Ich freue mich, daß der Ton, in welchem heute der Herr Vertreter der verbündeten Regierungen auf unsere Anträge geantwortet hat, ein freundlicherer war, als im vorigen Jahre. Hat doch Herr Staatssecretär von Bötticher sich bereit erklärt, persönlich an den Berathungen der Commission theilzunehmen. Ich hoffe, daß wir uns über verschiedene Punkte, vor allem auch darüber verständigen werden, welche Erfahrungen die Schweiz mit ihrer Fabrikgesetzgebung gemacht hat. Es ist erklärlich, daß die Arbeitgeber in der Schweiz so gut wie anderwärts gegen ein Gesetz Opposition machen, welches sie in der Ausnutzung der Arbeitskräfte ihrer Arbeiter beschränkt. In der Schweiz, wo der Particularismus viel weiter geht, als bei uns, ist diese Opposition besonders erklärlich. Ich habe übrigens von einem Bestreben, den elfstündigen Arbeitstag aufzugeben, nirgends in der Schweiz etwas gehört, und diese Thatsache ist für mich von größerer Bedeutung, als die Klageu, welche hie und da gegen das Gesetz laut geworden. Mein Antrag ist eigentlich nur ein Eventualantrag, er begegnet sich mit dem Antrage Lieber in dem Ziele, die Arbeitszeit zu begrenzen. Man kann eine solche Beschränkung generell herbeiführen, wie in der Schweiz, oder auf Einzelwegen, wie es England gethan hat. Jeder Weg hat seine Vorzüge. In erster Reihe möchte ich Sie daher auch ersuchen, für den Antrag Lieber einzutreten. Ich fasse es als eine Concession auf, wenn ich gebeten habe, mit der Textilindustrie zu beginnen, mit der auch England den Anfang gemacht hat bei der Einführung eines Normalarbeittags. Sie ist die größte Industrie und beschäftigt die meisten Personen weiblichen Geschlechts und jugendliche Arbeiter. Der Minimallohn steht keineswegs in innerer Verbindung mit dem Maximalarbeitstage. Auch die Socialdemokraten behaupten eine solche Verbindung nicht. In England hat man den Maximalarbeitstag seit 40 Jahren, in der Schweiz seit 1877, auch Oesterreich hat denselben Weg betreten, und Frankreich hat den Maximalarbeitstag wenigstens auf dem Papiere. Aber nirgends finden Sie etwas von einem Minimallohn. Die Factoren der Lohnbildung bleiben eben auch beim Maximalarbeitstage in voller Wirkung. Wir haben auch bereits im Vorjahr gehört, daß in Deutschland die Buchdrucker einen Minimallohn festgesetzt. Ein anderes Beispiel ist die Lohnliste der Crefelder Fabrikanten und Weber, die noch bis vor Kurzem in Kraft bestand. Noch heute wird nach derselben im Crefelder Bezirk gerechnet. Sie ist das Ideal aller Weber. Schon in den nächsten Tagen wird Ihnen eine Petiton um Wiedereinführung derselben zugehen. Auch eine bergische Weberversammlung hat sich jüngst zu Gunsten des Minimallohnes ausgesprochen, und übrigens besitzen wir ein Analogon zu dieser Forderung bereits in der Festsetzung des Zinsmaximums und der Preistaxe. Diese Festsetzungen sollen nicht regulirend wirken, sondern den wirthschaftlich Schwachen der Ausbeutung entziehen. In diesem Sinne kann auch ich den Minimallohn für eine berechtigte Forderung erklären, aber in der Form, in der sie uns von der socialdemokratischen Partei gebracht wird, halte ich sie nicht für praktisch durchführbar. Die Organisationsvorschläge derselben enthalten nichts Neues. Ich kann nur meine Freude darüber ausdrücken, daß auch die Socialdemokratie sich entschlossen hat, Arbeiter und Arbeitgeber in einer Körperschaft zusammen zu bringen. Ich behaupte, die Fabrikanten werden nichts riskiren bei unseren Vorschlägen, ausgenommen die. welche jetzt die Kraft ihrer Arbeiter übermäßig ausgebeutet haben. Diese würden allerdings auf Vortheile, die sie sich auf Kosten ihrer Arbeiter erworben haben, verzichten müssen. Dann wird bei dieser ganzen Frage immer nur die Berechnung eines einzigen Tages zu Grunde gelegt. Das halte ich für falsch. Das Lebenseinkommen überhaupt ist zu Grunde zu legen. Unser Standpunkt ist einfach der, in erster Reihe Schutz zu suchen für die Gesundheit des Arbeiters und dessen Familienleben. Der Niedergang unseres Arbeiterelements in körperlicher und geistiger Beziehung hängt eng zusammen mit dem Umstande, daß in dieser Beziehung bis jetzt für den Arbeiter nicht genügend Sorge getragen ist, daher unsere Forderung elfstündiger Arbeitszeit. Der Arbeiter muß Zeit gewinnen, für sein sittliches Leben Sorge zu tragen und sich seiner Familie zu widmen. Demselben Grunde entspringt unsere Forderung der Beschränkung der Frauenarbeit, denn auf die Mädchen wirkt gerade die Fabrikarbeit höchst verderblich. Unsere ernste Pflicht gegenüber Religion und Vaterland erheischt es, daß wir hier Wandel schaffen. (Beifall im Centrum.)

Um 4½ Uhr wird die weitere Berathung auf Freitag 1 Uhr vertagt.

Berlin, 3. Decbr. Die heutige Sitzung des Bundesraths nahm nur kurze Zeit in Anspruch. Die neu eingegangenen Entwürfe über Abänderung des § 137 des Gerichtsverfassungsgesetzes, über das Zusatzabkommen zum Weltpostvertrage u. s. w. wurden den Ausschüssen überwiesen und andere Sachen als Eingaben und Zollsachen nach den Anträgen der Ausschüsse erledigt.

Berlin, 3. December. Bisher hat noch keine der Parteien, welche die Interpellation der Polen unterstützt haben, beantragt, dieselbe von Neuem auf die Tagesordnung zu setzen. Das mag der Grund sein, weshalb die Socialdemokraten heute folgenden Antrag eingebracht haben: Der Reichstag wolle beschließen: In Erwägung, daß die Massenausweisungen von russischen und österreichischen Staatsangehörigen polnischer und russischer Nationalität geeignet sind, völkerrechtliche Verwickelungen mit dem Ausland herbeizuführen; in Erwägung, daß die völkerrechtliche Vertretung Deutschlands laut Artikel 11 der Reichsverfassung: Reichsangelegenheit ist; in fernerer Erwägung, daß die Fremdenpolizei, in deren Bereich die Ausweisungen fallen, nach Art. 4 der Reichsverfassung der Beaufsichtigung des Reichs und der Gesetzgebung desselben, mithin der Competenz des Reichstages unterliegt; in Erwägung endlich, daß die Interessen der Deutschen im Auslande, welche nach Artikel 3 der Reichsverfassung Anspruch auf den Schutz des Deutschen Reichs haben, durch die fraglichen Maßregeln der preußischen Regierung aufs Aeußerste geschädigt

werden und weiter bedroht sind, indem dem Auslande, namentlich den Regierungen von Oesterreich und Rußland ein Grund zu Repressalien geliefert und der Bedrängung des Deutschthums in jenen Ländern ein Schein von Berechtigung gegeben wird, den Reichskanzler aufzufordern, die nöthigen Schritte zu thun, damit jene die Interessen wie die Ehre des deutschen Volks gleich schwer schädigende Maßregel alsbald rückgängig gemacht werde. Daß die Botschaft sich nicht gegen die Besprechung der Ausweisungen im Reichstage wenden sollte, wird heute in einem officiösen Artikel der „Norddeutschen" ausgeführt. In diesem heißt es: Die „Post" faßt die kaiserliche Botschaft treffend dahin auf, daß sie sich gegen das im zweiten Satze der Jazdzewskischen Interpellation aufgestellte concrete Postulat eines Einschreitens der „Reichsregierung" gegen die preußischen Maßregeln richte. Die übrigen zu unserer Kenntniß gelangten Besprechungen der Botschaft in der Presse sind sämmtlich verfehlt, weil sie dieselbe dahin auslegen, daß durch sie dem Reichstage das Recht habe abgesprochen werden sollen, Maßregeln wie die Ausweisungen der Polen „in Betracht zu ziehen", eine „Erörterung darüber auszustellen." Das dieses Recht nicht hat bestritten werden sollen, ergiebt sich zur Genüge doch schon daraus, daß der Reichskanzler sich im Laufe der Budgetdebatte auf einen Meinungsaustausch über die Ausweisungen eingelassen hat. Wer die Botschaft genau mit der Fähigkeit, juristisch zu unterscheiden, liest, kann darüber nicht zweifelhaft sein, daß die Botschaft sich gegen den nach Ausweis der Polen-Interpellation bei der Majorität des Reichstages bestehenden Rechtsirrthum richtet, daß eine Reichsregierung existire, welche zum Einschreiten gegen Maßregeln der Landesregierungen befugt sei. Der praktische Werth der kaiserlichen Botschaft liegt also wesentlich in der Beruhigung der sämmtlichen Bundesstaaten über die Möglichkeit einer Vergewaltigung ihrer verfassungsmäßigen Rechte durch eine angebliche Reichsregierung. Das πρῶτον ψεῦδος der Situation hat die ungeduldige Begierde geliefert, die polnischen Ausweisungen schon vor dem Zusammentritt des preußischen Landtages zu einer Culturkampfdebatte auszubeuten. Die rechtlichen und logischen Schwierigkeiten dieses Vorhabens sind für die Verfasser offenbar unüberwindlich gewesen, und so ist eine sprachlich und logisch verfehlt redigirte Interpellation entstanden. Wenn die Verfasser der Interpellation wieder ein ähnliches Bedürfniß haben, eine aufregende parlamentarische Vorstellung herbeizuführen, so empfehlen wir ihnen, sich an einen rechtskundigen Volksanwalt zu wenden. Es wäre kinderleicht gewesen, ohne irgend welchen Anstoß bei unseren reichsrechtlichen Einrichtungen dieses Ergebniß herbeizuführen, und wenn die Herren wieder eines solchen Elaborats bedürfen, so sind wir im Interesse des Ansehens unserer parlamentarischen Vorgänge vor der Kritik des In- und Auslandes selbst in unserer Redaction bereit, ihnen ein geschickteres und besseres Machwerk zu liefern.

Berlin, 3. Decbr. Die Commission des Reichstages für den Antrag Reichensperger (Einführung der Berufung) hielt heute ihre erste Sitzung ab. Bei dem § 59, welcher bestimmt: Bei den Landgerichten werden Civil- und Strafkammern, sowie Straf- und Berufungskammern gebildet, entspann sich eine längere Debatte, die im Wesentlichen das bei der Plenarberathung Vorgebrachte wiederholte. Die Mehrzahl der Redner sprach sich zu Gunsten der Berufung aus. Der Abg. Träger setzte auseinander, daß die Berufung der Sphäre der Landgerichte entzogen und an die Oberlandesgerichte gehen müsse. Dieser Meinung schloß sich der Staatssecretär von Schelling zwar an, seine weiteren Erklärungen aber ließen keinen Zweifel obwalten, daß die Regierungen überhaupt nicht gewillt sind, zur Zeit auf die Berufung einzugehen.

Berlin, 3. Dec. Die Commission für das Beamtenunfallgesetz hat gestern die Specialdiscussion über die Anträge Dr. Barth, Struckmann und Gebhard fortgesetzt. In der Discussion erkannte auch der Abg. von Maltzahn-Gültz an, daß es zweckmäßig sei, nicht blos die Betriebsunfälle, sondern alle dienstlichen Unfälle in das Gesetz hineinzuziehen und die Entschädigung für unfallbeschädigte Personen des Soldatenstandes nicht in diesem Gesetze, sondern anderweitig zu regeln. Abg. v. Hertling erklärte sich bezüglich der Militärpersonen in gleichem Sinne, wie Herr v. Maltzahn, im Uebrigen aber für die Regierungsvorlage. Bei der Abstimmung wurde der Antrag der Freisinnigen gegen die Stimmen der Freisinnigen abgelehnt. Für den Antrag Struckmann stimmte nur der Antragsteller selbst, für den Antrag Gebhard nur die Nationalliberalen. Demnächst wurde § 1 der Regierungsvorlage von Conservativen, Centrum und Nationalliberalen angenommen. Derselbe lautet: Beamte der Reichscivilverwaltung, des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine und Personen des Soldatenstandes, welche in reichsgesetzlich der Unfallversicherung unterliegenden Betrieben beschäftigt sind, erhalten, wenn sie in Folge eines im Dienste erlittenen Betriebsunfalles dauernd dienstunfähig werden, als Pension sechsundsechszig zwei drittel Procent ihres jährlichen Diensteinkommens, soweit ihnen nicht nach anderweiter reichsgesetzlicher Vorschrift ein höherer Betrag zusteht. Darauf wurde die Sitzung vertagt.

Die Budgetcommission setzte heute die Berathung über die Erhöhung der Commandozulage fort. Von conservativer Seite wurde noch ein weiterer Vorschlag gemacht, der bezüglich des Maßes der Erhöhung zwischen dem nationalliberalen Antrage und der Regierungsvorlage die Mitte hält. Der Kriegsminister legte eine Berechnung vor, wonach die Regierungsvorlage eine Mehrausgabe von 684 252 M. erfordert; der Antrag der Conservativen erfordert eine solche von 599 292, Dr. Hammacher 473 252, der Antrag von Huene 205 255 M. Im Laufe der Discussion beharrte der Kriegsminister auf seiner Anschauung, daß die Regierungsforderung das Mindeste sei, wodurch das dringende Bedürfniß aller Chargen gedeckt werden könne. Die Mehrheit der Commission erachtete eine Erhöhung der Zulage für die Lieutenants-Charge allein von 1,20 M. auf 2 M. für genügend, die Erhöhung für die anderen Chargen aber als nicht zulässig und beschloß dies mit allen gegen 3 Stimmen. Die Forderung, den Unterstützungsfonds für die Militärbeamten auf die gleiche Norm von 60 Mark pro Kopf zu stellen, wie solche bei den andern Verwaltungen bereits gewährt wird, wodurch eine Mehrausgabe für Corps- und Oberroßärzte, Zahlmeister, Büchsenmacher, Waffenmeister und Sattler von 60 180 Mark entsteht, wird von der Majorität als berechtigt anerkannt, und die Position gegen die Stimmen der Freisinnigen bewilligt. Die Commission geht alsdann zur Berathung der Erhöhung der Rationen für die Soldatenpferde über, kam aber noch zu keinem Beschluß. Aus einer Mittheilung des Kriegsministers über die Ankäufe von Fourage bei neun Proviantämtern im letzten Quartal 1884 ergiebt sich, daß bei dem Ankaufe aus erster Hand alles in allem etwa 960 Mark erspart worden sind.

Berlin, 3. Decbr. Dem Reichstage ist heute eine Denkschrift des Reichskanzlers über die deutschen Schutzgebiete zugegangen. In derselben ist in der Einleitung besonders darauf hingewiesen, wie der Grundgedanke der deutschen Colonialpolitik, daß der Schutz und die Aufsicht des Reichs den deutschen Handelsunternehmungen in überseeischen Ländern zu folgen und soweit einzutreten habe, als sich für dieselben ein Bedürfniß geltend mache, auch bei der vorläufigen Regelung der inneren Verhältnisse der Schutzgebiete maßgebend geblieben ist. Im umfangreichsten Theile der deutschen Schutzgebiete, nämlich in den Erwerbungen der Neu-Guinea-Compagnie und der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, konnte sich das Reich eines unmittelbaren Eingreifens in die Gestaltung der inneren Verhältnisse bisher enthalten. Hier scheint es von Hause aus thunlichst. die Corporationen der Unternehmer selbst mit der politischen und administrativen Organisation der Schutzgebiete nach den vorhandenen Bedürfnissen, und wenn auch unter kaiserlicher Aufsicht, doch nach eigenem Ermessen vorgehen zu lassen. Es liegt in der Absicht, die Behörden von dieser Aufsicht einen sparsamen und zurückhaltenden Gebrauch machen zu lassen. Die Verhältnisse in Südwestafrika sind derartig, daß sie zu einem unmittelbaren Eingreifen amtlicher Art keinen Anlaß bieten. Der entsandte Commissar wird nur dafür zu sorgen haben, daß die unter den Schutz des Kaisers getretenen Häuptlinge mit einander im Frieden leben und den deutschen Unternehmern zu Exploitirung der ihnen gewährten Concessionen und zur Bewirthschaftung der ihnen überlassenen Landstrecken keine Hindernisse bereiten werden. Nur das Kamerun- und Togogebiet konnte ungeachtet der Bemühungen des Reichs-Commissars nicht unter die unmittelbare Verwaltung der interessirten Handelsfirmen gestellt werden, so daß die dorthin gesandten kaiserlichen Beamten unmittelbar in die Organisation werden einzugreifen haben. Aber auch hier wird die Bildung eines bureaukratischen Regiments sorgfältig vermieden werden. Der Gouverneur bedient sich bereits jetzt des Beiraths, der aus Inhabern der dort ansässigen Firmen gebildet wird, außerdem werden dessen Vorschläge vom Auswärtigen Amt dem Hamburger Syndicat für Westafrika zur Begutachtung mitgetheilt. Im Einzelnen beschäftigt sich sodann die Denkschrift in fünf Rubriken mit Kamerun und Tago, mit der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, Südwestafrika, Vitu und Neu-Guinea. In jeder einzelnen Rubrik wird, soweit es thunlich war, der Umfang des Gebietes und die Stellung desselben unter deutsches Protectorat genau angegeben und außerdem Alles das hervorgehoben, was amtlich zur Kenntniß des Reichskanzlers gekommen ist, oder was Seitens desselben oder des Gouverneurs oder der Commissare angeordnet worden ist.

Berlin, 3. Decbr. Die Conservatiwen und das Centrum, also die berühmte schutzzöllnerische „freie Vereinigung", sind noch immer mit der Berathung eines Antrages auf Einführung eines Wollzolles und eines Antrages zu Gunsten der Doppelwährung beschäftigt. Beide Anträge werden in den nächsten Tagen eingebracht werden.

Berlin, 3. Decbr. Die socialdemokratische Fraction beabsichtigt, im Reichstage eine Aenderung des gesammten heutigen Executions-Verfahrens zu beantragen, und erläßt die Aufforderung, Material zu dem Entwurf an die Adresse des Abg. Sabor einzusenden.

Berlin, 3. Decbr. Nach dem Scheitern der Conferenz in Konstantinopel ist jetzt nach einer Meldung der „Nationalzeitung" Rede von einem Zusammentritt der Conferenz in Berlin, welche die Grenze zwischen Serbien und Bulgarien und die zukünftige Form der Verwaltung Ostrumeliens bestimmen soll.

Berlin, 3. Decbr. Die Nachrichten, welche aus Serbien über Wien hierher gelangen, bemühen sich, die Serben als höchst kriegslustig hinzustellen. Ueber die Stimmung in Petersburg meldet ein Telegramm der „Vossischen": Die Zuversicht auf Wiederherstellung guter Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien ist hier ebenso im Steigen begriffen, wie das Vertrauen, daß die Regierung sich jedem Versuche Oesterreichs, Serbien zu occupiren, energisch widersetzen wird. Die Stimmung gegen Oesterreich verschlimmert sich merklich, doch verrathen die Ausfälle des „Grashdanins", sowie diplomatische Andeutungen der Berliner Correspondenten Katkow's, daß die russische Presse auch mit wenig freundlichen Blicken nach Berlin blickt.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 3. December. Die Budgetcommission nahm betreffs der Commandozulagen den Antrag Huene an, nur für Lieutenants die Commandozulage auf 2 Mark zu erhöhen.

München, 3. December. Das Abgeordnetenhaus genehmigte das provisorische Steuergesetz, und dechargirte zahlreiche Rechnungsnachweisungen. Sodann begründete Kopp seinen Antrag: Der König von Baiern wolle baldmöglichst den russisch-bairischen Auslieferungs-Vertrag umgestalten lassen. Schauß beantragte dagegen, die Kammer wolle bezugnehmend auf die am 12. November stattgehabte Discussion zur Tagesordnung übergehen, und bezeichnete die Annahme des Kopp'schen Antrages als Mißtrauensvotum gegen das Gesammt-Ministerium, wodurch Baiern gefährdet würde. Crailsheim bestritt der Kammer das Recht, diesen Antrag wie den Kopp's zu stellen, und vertheidigte den Vertrag. Die Regierung werde den Vertrag modificiren, falls die Praxis dies erfordere. Stauffenberg hielt das Antragsrecht der Kammer aufrecht, und befürwortete gerade wegen der Auffassung Crailsheim's die Annahme des Kopp'schen Antrages, während er den Antrag Schauß' zurückwies. Rittler bestritt unter rechtsseitigem Widerspruch, daß das Recht, den Antrag zu stellen, verfassungsmäßig sei, und verwarf materiell den Vertrag, erklärte aber sich gegen den Kopp'schen Antrag. Josef Geiger widerlegte die Ansicht Rittler's, und hielt den Antrag Kopp für berechtigt, befürwortete jedoch aus Zweckmäßigkeitsgründen die von Schauß gestellte Tagesordnung. Die Kammer erklärte mit allen gegen die Stimme Rittler's den Antrag für berechtigt, lehnte gegen die Hälfte der Stimmen der Linken den Antrag Schauß ab, und nahm den Antrag Kopp mit großer Majorität an.

Rom, 3. December. Das Central-Comité des italienischen rothen Kreuzes übersandte den Rothen Kreuzen in Serbien und Bulgarien mehrere Kisten mit Sanitäts-Hilfsmaterial.

Madrid, 3. December. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfecten weist letztere an, Versammlungen von Vereinen, gleichviel welche politische Parteistellung dieselben einnehmen, zu gestatten, wenn sie sich innerhalb der gesetzlichen Schrarken halten.

London, 3. December. Wie die mexikanische Gesandtschaft mittheilt, wurde ihr auf eine Anfrage bezüglich des Gerüchts von der angeblichen Revolution in Nuevo Leon die officielle Antwort zu Theil, daß die Ruhestörung in Nuevo Leon völlig localen Charakters sei, und ein bewaffnetes Einschreiten nicht erfordere. Die Frage habe durchaus nicht den allgemeinen Frieden der Republik berührt, welcher ungetrübt fortbestehe.

Petersburg, 3. December. Die Zeitungen äußern die Besorgniß, die Serben könnten den Waffenstillstand zu neuen Rüstungen ausnützen. Die „Neue Zeit" räth dem bulgarischen Fürsten, sich mit der Pforte und Rußland völlig auszusöhnen, dann werde er die Friedensverhandlungen mit Serbien nachdrucksvoller führen können. Die „Deutsche Zeitung" spricht von der den Friedensabschluß hintertreibenden österreichisch-serbischen Politik und hofft, es werde den Großmächten, namentlich Rußland und Deutschland, gelingen, Serbien von übereilten Schritten abzuhalten und damit ganz Europa vor weiteren kriegerischen Verwickelungen bewahren. — Bei Besprechung zu der Rede Salisburys — beim Bankett für Münster — sagt das „Journal de St. Pétersbourg": Indem Salisbury die deutsche und englische Politik in dieselbe Linie stellte, wußte er, daß Höflichkeit den Grafen Münster verhindere, eine Einwendung zu erheben. Nichtsdestoweniger sei diese Gleichstellung eine Verkennung der wirklichen Sachlage angesichts der correcten, unbedingt friedlichen, auf Vermeidung von Verwickelungen gerichteten Politik Deutschlands. Salisbury vergaß, daß in den slavischen Ländern wegen seiner obstructionistischen Politik auf der Conferenz, welche jedes Resultat verhinderte, Blut floß. Tausende Verwundete bilden den traurigen Commentar für seine Politik. Nicht sie ist es, die dem Kampfe ein Ende setzte.

Konstantinopel, 2. December. Das „Bureau Reuter" meldet: Djerdet Pascha erhielt einen Firman, wodurch er zum außerordentlichen Commissär und Generalgouverneur Ostrumeliens ernannt wird. Djerdet reist morgen nach Philippopel ab. Oesterreich, Deutschland und Rußland wiesen ihre Consuln in Philippopel an, den türkischen Delegirten zu unterstützen. In der gestrigen Conferenzsitzung unterbreitete Said Pascha zur Unterschrift der Botschafter eine kurze Darlegung über die Verhandlungen der vorhergegangenen Sitzungen, worin die Vertreter der Mächte das Recht der Türkei, Truppen nach Rumelien zu senden, anerkennen. White bemerkte, Niemand bestreite das Recht, es wäre jedoch besser gewesen, vor der Entsendung der türkischen Delegirten eine gemischte Untersuchungs-Commission nach Rumelien zu schicken. White erklärte, er sei außer Stande, die Darlegung zu unterzeichnen. Die Pforte ist entschlossen, die Beschlüsse der Conferenz zu Gunsten der Herstellung des status quo auszuführen.

Philippopel, 3. December. Das „Bureau Reuter" meldet: Gestern Abend fand bei dem hiesigen Bischof eine Versammlung von Notablen der Provinz statt. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, worin erklärt wird, daß die Bewohner absolut jeden Vorschlag ablehnen, der nicht die Union Bulgariens mit Rumelien einschließe, und sich weigern würden, über den status quo zu verhandeln. Die türkischen Delegirten sollten ersucht werden, die Mission verschieben und die Provinz zu verlassen, umsomehr, als die Rumelier Sofia allein als Hauptstadt anerkennen. Es ist eine siebengliedrige Commission ernannt, die Resolutionen den fremden Consuln zu überreichen.

Special-Geschäft für Einrahmungen
von **Oelgemälden, Kupferstichen, Aquarellen etc.**
Gegründet 1834. [7057]
F. Karsch Kunsthandlung und Rahmenfabrik.

Hermine Beuster,
Paul Vollgold,
Verlobte. [3294]

Statt besonderer Meldung.
Durch die glückliche Geburt eines **Knaben** wurden hocherfreut [3291]
Eduard Morawski und Frau.
Beuthen OS., den 30. Nov. 1885.

Statt besonderer Meldung.
Die glücklich erfolgte Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen hocherfreut an [8182]
Carl Hannes und Frau
Melanie, geb. Cohn.
Namslau, 3. December.

Heute verschied nach kurzen Leiden unser innig geliebter Gatte, Vater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager,

der Landgerichts-Präsident
Gustav Thilo,

im Alter von 56 Jahren, wovon ich Freunde und Verwandte statt besonderer Meldung hiermit in tiefer Trauer benachrichtige.

Frankfurt a./Oder, den 2. December 1885.

Im Namen der Hinterbliebenen
Elise Thilo, geb. Beyersdorf.

Die Beerdigung findet in Breslau, Sonnabend, den 5. December, um 12 Uhr, von der Leichenhalle des Alten Kirchhofes in Gräbschen aus statt. [7063]

Nach längerem schweren Krankenlager verschied heut Mittag 1/2 12 Uhr sanft und Gott ergeben, wohl vorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesacramente, im Alter von 84 Jahren unser geliebter, theurer Gatte, Vater, Schwiegervater, Gross- und Urgrossvater, der Kgl. Vermessungsrevisor a. D.

Herr Adolf Just,
Ritter des Rothen Adlerordens.

In tiefstem Schmerz bitten um stille Theilnahme
Die trauernden Hinterbliebenen.

Ostrowo, P.-Lissa, Altona, Berlin, Altwasser, La Salle, den 2. December 1885. [7070]

Danksagung.

Für die vielfachen Beweise herzlicher Theilnahme, die uns von nah und fern geworden sind, erlauben wir uns hiermit unseren tiefgefühlten Dank abzustatten. [8181]

Dresden und **Breslau**, den 3. December 1885.
Georg und Hugo Tamme.

Tanagra-Figuren

getreu in Größe und Bemalung, in Terracotta den im Museum zu Berlin und Louvre zu Paris befindlichen Originalen nachgebildet.

Wilh. Lübke äußert sich über die genannten Nachbildungen: „Was wir von diesen kleinen Werken gesehen haben, entzückt durch die Feinheit und Genauigkeit der Wiedergabe, durch den wunderbar zarten Reiz der Formen, die Lieblichkeit des Ausdrucks und den die Stimmung erhöhenden Farbenton, der darüber hingehaucht ist."

Der Liller Mädchenkopf

in genauer Größe des im Museum zu Lille befindlichen Originals in farbigem Wachs hergestellt. Höhe 50 Centimeter. Preis 50 Mark. Kataloge gratis und franco. [7055]

Bruno Richter, Kunsthandlung, **Breslau, Schlossohle.**

Fabelhaft billig:

Pelzmützen	Stück	1,50	für Damen und Mädchen.
Pelzbarets	=	2,75	
Pelzmuffs	=	2,50	
Pelzkragen	=	2,50	

Der Versandt dieser Artikel nach Auswärts geschieht nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Albert Fuchs, Hofl.,
Schweidnitzerstraße 49. [7052]

M. Kempinski & Co.

Ring 47 Weinhandlung **Ring 47**
Naschmarktseite, 6tes Haus von der Schmiedebrücke
empfehlen gefl. Beachtung ihre comfortable eingerichtete
Weinstube.

[7027] Im Détail-Verkauf offeriren wir als besonders preiswerth

		die Flasche incl. Glas à
herbe Ober-Ungarweine . . .	Mk.	1.00 u. 1.25
gezehrte (milde) Ober-Ungarw.	„	1.00 u. 1.25
alt herbe u. alt gezehrte „	„	2.25 u. 2.75
Tokayer (süsse Ober-Ungarweine)	„	1.75, 2.25 u. 3
Ofener Rothwein	„	1.00
Erlauer „	„	1.25
Rothe Bordeaux-Weine von	„	1.25 an
Pfälzer-, Rhein- u. Mosel-Weine von 60 Pf. an.		

Aus der „Breslauer Morgenzeitung" vom 2. December:
— In der Musikalien-Handlung von **Wilh. Jacobsohn u. Co.**, Kupferschmiedestraße 44, sind eine Reihe von (12) Musikalien-Collectionen erschienen, welche sich sowohl durch die gewählte nach musikalisch-pädagogischem Grundsatz durchgeführte Zusammenstellung wie saubere Ausstattung ihres sechs Bände umfassenden Notentextes auszeichnen. Die Collection V z. B. umfaßt 14 Walzer von Chopin, Mendelssohn's Lieder ohne Worte, 10 beliebte Tänze von Strauß, 10 beliebte Ouverturen und 2 Salon-Albums mit je 12 Salonstücken. Trotz dieser gewiß anerkennenswerthen Reichhaltigkeit des gebotenen Materials stellt sich der Preis der Collection auf nur 8 Mark. Collection VIII enthält **Beethoven's, Mozarts, Haydn, Weber's Sonaten** und verschiedene Compositionen in vier Bänden für nur 8 Mark 50 Pf. Zu Weihnachtsgeschenken kann dieselbe in Folge dieser Vorzüge durchaus empfohlen werden. [7050]

Einkauf v. Gold, Silber u. Antiquitäten Riemerzeile Nr. 9.

Musikalien zu Geschenken!

Nachstehende Collectionen, welche zum vorjähr. Weihnachtsfeste großen Beifall fanden,
offeriren wir in schönen Ausgaben (Peters und Litolff).

Collect. I. (für Anfänger).
1) **Strauß' Jugendtanzalbum,**
2) **Volksliederschatz f. Clavier.**
3) **Opernmelodien-Album.**
3 Bde. gr. Form. 5 M.

Collect. II. zu 4 Händen,
1) **Haydn's ber. Symphonieen.**
2) **10 beliebte Ouvertüren.**
3) **Schuberts ber. Märsche.**
4) **Marsch-Album.**
4 Bde. (ca. 50 Piecen) **6 M.**

Collect. III. (Classiker f. Anfänger).
Bach, Beethoven, Haendel, Haydn, Mozart, Schubert, Weber, Chopin, Mendelssohn ausgew. Stücke erleichtert,
9 Hefte für 9 M.

Coll. IV. Märsche (2hdg.)
Boccaccio-, Fatinitzamarsch, Carmen-, Don Cesarmarsch, Mendelssohn Hochzeitsmarsch, Chopin Trauermarsch zc.
zusammen nur 5 M.

Collection III auch vierhändig oder für Piano und Violine 8 Bde. für 10 M.

Collect. VII. (Lieder.)
1) **Frz. Schubert's berühmte 150 Lieder (hohe, mittlere oder tiefe Stimme).**
2) **Mendelssohn's 78 Lieder.**
3) **Liederschatz,** 200 Volks- u. a. Lieder, **zusammen 428 Lieder für 1 Gesangs-Stimme mit Clavierbegleitung.**
4 Bände für nur 8 M.

Collect. VIII. (Salonmusik.)
70 der schönsten Salonstücke von Spindler, Jungmann, Kuhe, Richards u. A.
8 Bde. für nur 9 M.

Collect. IX. (Strauß-Tänze.)
25 der neuesten Tänze von Strauß (Kußwalzer, Fatinitza, Du und Du, Fledermaus, Lustige Krieg u. a.)
3 Bände für nur 6,50 M.

Collect. X. (Ouvertüren.)
50 Ouvertüren v. Beethoven, Mozart, Weber, Rossini u. A. 2händig.
6 Bde. für nur 6 M.
Dieselben 4händig für 6 M. Dieselben für Clavier und Violine oder Flöte in
5 Bdn. für 6 M.!

Collect. XI. Violine allein.
Polka-Album, Walzer-Album, Etüden von Kreutzer, Rode, Strauß-Album 5 Bde. für eine Violine für 6 M.

Collect. XII. Duos für zwei Violinen.
Violinduette v. Pleyel, Mazas, Gebauer, Müller, Volkslieder, Opernmelodien, Tänze und Märsche.
7 Bde. zus. für 7 M.

Ausführliche Musikalien-Cataloge stehen zu Diensten.
Expedition prompt gegen Betragseinsendung oder Postnachnahme! Neue tadellose Exemplare.

Wilh. Jacobsohn & Co., Musikalien-Handlung
in Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 44. [7049]
Lager von Musikalien in Prachtbänden zu Festgeschenken.

Am 1. December tritt zum Tarif für den Südwestrussisch-Galizisch-Norddeutschen Verkehr der I. Nachtrag in Kraft. Derselbe enthält: Aenderungen und Ergänzungen der reglementarischen Bestimmungen, der Zusatz-Bestimmungen zum Betriebs-Reglement und der speciellen Tarifvorschriften, Berichtigung von Frachtsätzen, Aufnahme der Station Husiatyn transit der k. k. österreich. Staatsbahnen und einiger deutscher Stationen in den Verband, neu berechnete Frachtsätze für Stationen der Sächsischen Staatsbahnen und der Eisenbahn-Directions-Bezirke Erfurt, Hannover, Frankfurt a. M., Elberfeld und Köln (rechts-rheinisch), einen neuen See-Export-Tarif für Eier russischer Provenienz, sowie eine allgemeine Ermäßigung sämmtlicher im Haupttarif enthaltenen Frachtsätze des Special-Tarifs II und III und der Ausnahmetarife für Düngemittel, Eisenwaaren und Eisen (à 5000 und 10000 kg) und Cement, und Ergänzung des Kilometerzeigers.

Insoweit durch die zur Einführung kommenden anderweiten Frachtsätze in einigen Relationen Erhöhungen eintreten, bleiben die früheren Frachtbeträge noch bis 31. Januar k. Js. in Geltung.

Exemplare des Nachtrages sind von den Verbandstationen zum Preise von 0,40 M. zu beziehen.

Breslau, den 30. November 1885. [3293]

Königl. Eisenbahn-Direction.

Herzliche Bitte.
Für ein Geschwisterpaar, Mädchen 8 1/2 Jahr, Knabe 6 Jahr alt, welches vor Kurzem gänzlich verwaist ist, bisher aber wirklich gute Erziehung genossen hat, wird um freundliche Aufnahme an Kindesstatt herzlich gebeten. Nähere Auskunft wird gern ertheilt durch Stadt-Bau-Inspector **Scholz** in **Görlitz** u. Kaufmann **Selle** in **Liegnitz.** [3290]

Altkatholische Gemeinde.
Heute Freitag kein Vortrag.

Ich bin als **Rechtsanwalt** beim Königl. Landgericht zugelassen. [8199]
Bureau: **Albrechtsstraße 38.**
Kurnik.

Stolze Sten.-V.
Geschäftliche Sitzung d. 4. Decbr.
Rector **Adam,** Kohlenstr. 3.

Ein ex. erf. **Lehrer, Isr.,** erth. i. a. elem. u. hebr. Unterrichtsf., wie in Anfangsgr. franz. u. lat. Sprache gründl. Unter. b. m. Honor. i. u. a. d. Wohnung. Gef. Off. bef. die Exp. d. Bresl. Ztg. sub Z. 20.

Eine **Näherin,** d. a. gut schneidert, sucht n. f. einen Tag in der Woche Besch. **Tauentzienstr. 38.** H. II.

F. z. ⊙ Z. d. 6. XII. 12 Uhr
St-F. u. T. □ I.

Künstliche Zähne, Plomben, Extractionen mit Lachgas zc.
Dr. Otto Wiehe,
in **Deutschland appr.** Zahn-Arzt,
Alte Taschenstraße 15.

Den geehrten Herrschaften empfehle mich zur Krankenpflege [8201]
Rudoska, Krankenwärterin,
Reuschestr. 29, part.

Jersey-Handschuhe,
Paar jetzt 60 Pf.,
sind wieder angekommen.
Strumpf-Fabrik
Gebrüder Loewy,
Ring 16. [8198]

Copiebücher,
à 1000 Folien mit ausschlagbarem Register (**sehr praktisch**)
à 3 Mark 50 Pf.
empfiehlt [7060]
F. Schröder,
Papierhandlg., Albrechtsstr. 41.

Heute und morgen werden noch zur Hälfte des Kostenpreises folgende zurückgesetzte Waaren wegverkauft: [7051]

Weibliche Handarbeiten,
Wollene Westen,
Gamaschen, Strümpfe,
Jacken, Hosen,
Wollene Kinderkleidchen,
Seidene Strümpfe und Socken zc. zc.

Rüschen, Halskrausen,
Tricot-Jersey-Taillen,
Winter-Taillen,
Stickereien,
Spitzen,
Spielwaaren,
Holzkasten zc. zc.

Albert Fuchs, Hofl.,
Schweidnitzerstraße 49.

---

29 Eine große Partie 29
moderne schwarze
Pelzmuffe,
in **Seidenhase, Waschbär, Opossum, Scheitelaffe, Skungs,** von 4 bis 10 Mark an, empfiehlt in guter Qualität und schöner Form
Robert Baumeister,
Kürschnermeister, [2243]
29 Breslau, 29 Ring 29, 29
„Zur goldenen Krone."

Hellbrennende Tisch-, Wand- und Hänge-Lampen,

mehrflammige Salon- und Speisezimmer-Kronen. [6060]
Altdeutsche Ampeln, Laternen, Candelaber.
Nur neueste, exquisite Muster, billigste, feste Preise.
Herrmann Freudenthal,
Schweidnitzerstraße 50.
Größtes Fabriklager schönster und hellbrennendster Lampen, Magazin für Haus- und Küchengeräthe bestexistirender Qualität.

Visiten-Karten,

Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen, Menü-Karten, sowie Papiere und Couverts mit Monogramm fertigt sauber u. schnellstens
N. Raschkow jr., Ohlauerstraße 4,
Papierhandlung und Druckerei. [5542]

Weihnachts-Ausverkauf!

Zu Festgeschenken empfiehlt Unterzeichneter eine reiche Auswahl von den einfachsten bis zu den elegantesten Möbeln in allen Holz- und Stilarten, insbesondere:
Buffets,
Ruscheweyhs
Patent-Ausziehtische,
Herren- und Damenschreibtische, Spieltische, Nähtische, Vertikows, Trumeaux zc.
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Ferner: [6774]
Wiener gebogene Möbel,
als Schaukel-Fauteuils, Camin-Fauteuils, Kindertische, Schreib-Fauteuils, Tabourets zc.
zu Fabrikpreisen mit Rabatt.
Eckermann's Universalstuhl,
als Fauteuil, Chaiselongue und Bett zu benützen,
in 20 verschiedenen Positionen.
Adolf Sturm,
Schloß-Ohle Nr. 10. Carlsstraße Nr. 6.

Monats-Uebersicht
vom 30. November 1885.

1) Erworbene hypothekarische und Renten-Forderungen gemäss Art. 34 alin. 2 sub a und b des Statuts		M. 93,270,222. 54 Pf.
2) Ausgegebene unkündbare Pfandbriefe: Umlauf am 1. Januar 1885:	M. 94,937,900.	
Davon befinden sich im Besitze der Bank	„ 7,956,900.	M. 86,981,000. — Pf.

Gotha, den 30. November 1885. [7031]
Deutsche Grundcredit-Bank.
Landsky. R. Frieboes.

Stadt-Theater.

Freitag. 80. Bons-Vorstellung. **„Der Troubadour.“** Oper in 4 Acten von G. Verdi.

Sonnabend. 81. Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) **„Wünsche und Träume.“** Zauberposse mit Gesang und Tanz in 8 Bildern von Jacobson und Girndt.

Sonntag. 82. Bons-Vorstellung. **„Die Afrikanerin.“** Große Oper mit Tanz in 5 Acten von Meyerbeer.

Lobe-Theater. 7058

Freitag. Gastspiel des Fräul. Jenny Stubel. **„Die schöne Helena.“** (Helena, Frl. Jenny Stubel.)

Sonnabend. Dieselbe Vorstellung.

Saison-Theater.

Freitag. Zum 2. Male:

Martha, oder: **Der Markt zu Richmond.**

Vaudeville in 6 Acten. [7053]

Musikalischer Cirkel.

Freitag, 4. December, Abends 7 Uhr:

Erste Soirée. 6959

Liebich's Etablissement.

Theater-Vorstellung. 7054

Freitag, den 4. December.

Gastspiel der Wiener Damen-Gesellschaft Messalina, der Ballet-Gesellschaft Fricka, des Herrn Pauli und der Operetten-Soubrette Fräulein Becker.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

Simmenauer

Victoria-Theater.

Täglich: Grosse Künstler-Vorstellung.

Auftreten neuer, grossartiger

Specialitäten. 7043

Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Anfang ½5 Uhr. Anfang ½5 Uhr.

Simmenauer.

Direction **P. Schwiegerling.**

Feerie-Theater

Heute Freitag zum vorletzten Male:

Kinder-Vorstellung.

Halbe Preise.

Sneewittchen.

Hierauf **Gymnastik u. Metamorphosen.** Im 3. Akt **Ballet-Divertissement.** [8071]

Sonntag, den 6. December

letzte Vorstellung.

Zeltgarten.

Auftreten [7044]

der Bravour-Akrobaten

3 Brothers Elton,

der Wiener Gesangsduettisten

Anna u. Carl Katzer,

des **Mr. Segommer** mit

seinem großartigen Panoptikum,

des Jongleurs **Mr. Gairad,** der Sängerinnen Frl. **Clotilde Cortini** und Frl. **Frieda Janina,** des Komikers Herrn **Anton Panzer** und der **Geschwister Florus,** Xylophon-Virtuosen.

Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Quadrillen-Cirkel. 8195

Heute Freitag in Pietsch' Local. **Gäste** haben Zutritt. **Demnich.**

Bad Wildungen. Hôtel Göcke

I. Ranges. Allen das Bad Besuchenden bestens empfohlen. [3282]

F!

Unterfertigter C. C. erlaubt sich hiermit, seine lieben a. H. a. H. und i. a. C. B. i. a. C. B. zur **Feier des 48jährigen Stiftungsfestes** ergebenst einzuladen. [7061]

Programm.

D. 6. XII. 1885 8 Uhr c. t. Vorabend auf der Corpskneipe (Carlsstraße 41, Restaurant Lowitsch).

D. 7. XII. 12 Uhr c. t. Frühschoppen im Münchner Bürgerbräu (Schweidnitzerstr.), 5 Uhr c. t. F. C. C. auf der Corpskneipe, 9 Uhr c. t. Souper und Festfeier auf der Corpskneipe.

D. 8. XII. 12 Uhr Frühschoppen bei Hansen.

Der C. C. der Silesia.

J. A.:

M. Raede × × × a. i. F M a. i.

Verzeichniß

der vom Schlesischen Kunst-Verein unter seine Mitglieder am 30. November 1885 verloosten Kunstgegenstände.

Oelgemälde.

Herrmann: „Holländische Herbstlandschaft“. — Juwelen-, Gold- und Silberinnung, hier.
Deiters: „Am Abhang des Osning“. — Kaufmann A. Kuschbert, hier.
Olbricht: Motiv bei Kraschnitz“. — Kaufmann L. Sachs, hier.
Morgenstern: „Abendstimmung“. — Senior Rachner, hier.
Schirm: „Abendstimmung am todten Meere“. — Kaufm. H. Flatau, hier.
König: „In den Dünen von Binz“. — Seifenfabrikant R. Kalinke, hier.
Sliwinski: „Landschaft“. — Mühlenbesitzer A. Fleischer, Deutsch-Lissa.
Staats: „Schlesische Landschaft“. — Kaufmann und Restaurateur L. Schwarz, hier.
Lüdecke: „Schneekoppe von Krumhübel“. — Frau Natalie v. Rosenthal-Brynnek.
Olbricht: „Landschaft aus der Grafschaft Glatz“. — Director F. Buek, hier.
Brehmer: „Stillleben“. — Oberbürgermeister Friedensburg, hier.
Müller-Kurzwelly: „Ostseestrand“. — Commerzienrath S. Moll in Brieg.
Schirm: „Abendstimmung an der Oder“. — Kaufmann Ad. Grunwald, hier.
Rummelspacher: „Bodethal“. — Stadtrath Dr. S. Marck.
Wuttke: „Procession auf Ischia“. — Kaufmann H. Alberti-Waldenberg.
Riedmann: „Gefangen“. — Banquier G. von Wallenberg-Pachaly, hier.
Rodde: „Landschaft“. — Kaufmann Th. Scholz, Ohlau.
Eckardstein: „Im Buchenwald“. — H. Nölte, Ohlau.
Perband: „Landschaft“. — Amtsgerichtsrath Woide-Rawicz.
Merten: „Stillleben“. — Director A. Storch, hier.
Buchholz-Weimar: „Herbstabend“. — Markscheider E. Schmidt, Gottesberg.
Nees v. Esenbeck: „Blumenstück“. — Kaufmann L. Sackur, hier.
Hiddemann: „Studienkopf“. — Frau Kaufmann Th. Molinari, hier.
Heilmeyer: „Fischerhütte“. — Rechtsanwalt Redlich-Guhrau.
Heilmeyer: „Mondschein“. — Rittergutsbesitzer v. Wissell-Allerheiligen.
Mühling: „Landschaft“. — Rittergutsbesitzer v. Eynern-Halbendorf.
Wölfl: „Architektur“. — Graf Friedrich Stolberg-Stolberg-Brustawe.
Dreßler: „Landschaft“. — Se. Majestät der König von Sachsen.
Mosengel: „Motiv am Thunersee“. — Frau Oberamtmann Gärtner-Ohlau.
Lincke: „Am See Genezareth“. — Frau Dr. Asch, hier.

Aquarelle.

Blätterbauer: „Schloß Oels“. — Gewerbeverein, hier.
Blätterbauer: „Brückenthor zum Kloster Leubus“. — Architekt W. Rhenius, hier.
Blätterbauer: „Liegnitz“. — Stadtrath Beblo, hier.
Blaschnick: „Rom“. — Rentier C. Müller, hier.

Kupferstiche, Radirungen, Lithographien, Heliogravüre, Prachtwerke 2c.

Galewski, hier. — Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz. — Prof. Jul. Scholtz, Dresden. — Commerzienrath Bartsch, Striegau. — Banqu. Isidor Alexander, hier. — Kunstverein Wien. — Reichelt, Petersdorf. — Particulier Neugebauer, hier. — Graf Saurma-Jeltsch, Jeltsch. — Gesellschaft der Freunde der bildenden Künste im Herzogthum Nassau. — Juwelier Jul. Frey, Liegnitz. — Landger.-Präsid. Werner, Lissa i. P. — Graf v. Hoverden-Plenken, Hünern. — Apotheker Pfeiffer, Oppeln. — Kaufm. Gust. Reinisch, hier. — Kfm. Ludw. Zickursch, hier. — Kaufm. L. Manasse, hier. — Oekonomierath Schneider, Petersdorf. — Amtsgerichtsrath Albinus, Haynau. — Erzpriester Majunke, Deutsch-Lissa. — Kunsthändler E. Karsch, hier. — Kaufm. C. Kißling, Kleinburg. — Ofenbaumeister E. Mann, hier. — Kaufm. E. Laßwitz, hier. — Oberbürgermeister v. Forckenbeck, Berlin. — Frau Lieutenant Oppitz, Patschkau. — Commune, hier. — Landesältester v. Donat, Chmiellowitz. — Se. Kaiserl. und Königl. Majestät der Kaiser. — Architekt Henschel, hier. — Pfarrer Späth, Költschen. — Banquier B. M. Marck, hier. — Commune, hier. — Lithograph Lilienfeld, hier. — Commune, hier. — Kaufm. Bergmann, Hirschberg. — Amtsger.-Rath Dr. jur. Lunge, hier. — Rittergutsbes. Frank-Lindheim, Kuttlau. — Graf v. Tschirschky-Renard, Gr.-Strehlitz. — Seminardirector Kokott, Peiskretscham. — Justizrath Freund, hier. Kunstverein, Cassel. — Baron v. Kaltenborn, Zibelle. — Fräulein v. Kramsta, Muhrau. — Landschaftsmaler Wuttke, Düsseldorf. — Frl. Marie Berlin, hier. — Banquier Georg Guttentag, hier. — Erzpriester Preuß, Birkenbrück. — Amtsger.-Rath Jänsch, Waldenburg. — Fabrikbesitzer Bielschowsky, hier. — Landschaftsdirector Graf v. Rothkirch-Trach, Panthenau. — Kaufm. O. Püschel, hier. — Bergrath Schütze, Waldenburg. — Dr. Dyhernfurt, hier. — Frau Minister Milde, hier. — Fabrikbes. Böhm, hier. — Kaufm. B. Dambitsch, hier. — Commerzienrath Kempner, Glogau. — Kretschmer-Innung, hier. — Rittergutsbesitzer Gemander, Schomberg. — Frau Kaufmann Masur. — Graf v. Schaffgotsch, Koppitz. — Pfarrer Gyrdt, hier. — Kaufmann Lasker, hier. — Dr. med. Kabiersky, hier. — Justizrath Matthäi, Rawitsch. — Frau Kaufmann A. Velkner, hier. — Regierungs-Rath Kummer, Bromberg. — Zimmermeister F. Bloch, hier. — Baron F. v. Bock, hier. — Commune, hier. — Posthalter Holm, hier. — Kaufmann M. Raphael, hier. — Banquier J. Bruck, hier. — Kaufmann R. Markiewicz, hier. — Kaufmann Th. Schäfer, hier. — Kaufm. A. Kuschel, hier. — Schichtmeister Gräfe, Beuthen OS. — M. Fuchs, Tarnowitz. — Rittergutsbesitzer Hahn, Peltschütz. — Kaufmann Kühn-Schumann, Glogau. — Graf v. Kospoth, Briese. — Kunstgraveur Wiesinger, hier. — Graf Henckel v. Donnersmarck, Grambschütz. — Kunstverein Halle a. S. — Hoflieferant Wentzel, hier. — Lithograph Krimmer, Gleiwitz. — Frau Agnes Barchewitz, hier. — Freiherr v. Stosch, Böhmwitz. — Fabrikdirector Grobe, hier. — Stadtrath und Kämmerer v. Ysselstein, hier. — Graf L. Schaffgotsch, Warmbrunn. — Maurer-Innung, hier. — General-Lieutenant v. Walter-Chronegk, Kapatschütz. — Maurermstr. Kolbe, hier. — Frau Gräfin Schaffgotsch, Koppitz. — Goldstein, Friedrichshütte. — Generalagent v. Klinkowström, hier. — Kaufm. Herrmann, Prausnitz. — Architekt Grunwald, hier. — Kunstverein, Krakau. — G. Bock jun., hier. — Disponent G. Neusch, hier. — Pfarrer Elsner, Prisselwitz. — Prem.-Lieut. G. v. Ruffer, hier. — Graf v. d. Recke-Volmerstein, hier. — Commune, hier. — Domherr H. Klein, hier. — A. Schäfer, Bielitz. — Kammerherr v. Zawadzky, Jürtsch. — Particulier G. Zahn, hier. — Kaufm. W. Hoferdt, hier. — Kaufm. E. Scholz, hier. — Apotheker Winkler, hier. — Kaufm. S. Laqueur, hier. — Dr. med. J. Weigert, hier. — Kaufm. H. Reinke, hier. — Kretschmer-Innung, hier. — Prof. Richter, hier. — Kaufm. Arthur Wolff, hier. — Pfarrer Kurts, Rothsürben. — Kaufmann Th. Heinrich, hier. — Kunstverein, Danzig. — Oberamtmann Längner, Alt-Kemnitz. — Ober-Stabsarzt Dr. Stier, hier. — Kunstverein, Barmen. — Frau Kaufm. O. Philippi, hier. — Architekten- und Ingenieur-Verein, hier. — Juwelen-, Gold- und Silber-Innung, hier. — Bürgermeister Dickhuth, hier. — Herzog H. von Ujest, Slawentzütz. — Gutsbesitzer C. Müller, Nieder-Alt-Wilmsdorf. — v. Wallenberg, Klein-Wilkawe. — E. vom Rath, Koberwitz. — Geh. Med.-Rath Professor Dr. Fischer, hier. — Mühlendirector Lange, Michelau. — Rittergutsbesitzer S. Schottlaender, hier. — Geh. Reg.-Rath Dr. Glauer. — Rechtsanwalt Meyer, Goldberg. — Frau Gutsbes. Kuschel, Canth. — Geh. Sanitätsrath Dr. Wüstefeld, Neustadt. — Fabrikbes. Schmidt, Kobier. — Particulier A. R. Cuno, hier. — Commune, hier. — Bankdirector R. Martins, hier. — Generalagent Ziese, hier. — Commune, Sprottau. — Landesältester Drescher-Ellguth. — Hoflieferant Rohrbach, Landeck. — Frau Baronin von Eickstädt, Berlin. — Rentmeister Hänisch, Fürstenstein. — Kunst-Verein, Stettin. — Landesältester Elsner v. Gronow, Kalinowitz. — Commune, hier. — Banquier R. Alexander, hier. — Banquier Schmackpfeffer, hier. — Banquier C. Mattersdorf, hier. — M. Wendriner, hier. — Fabrikbesitzer v. Kulmiz, Saarau. — Maurer-Innung, hier. — Amts-Ger.-Rath v. Treutler, Neu-Weißstein. — Tischlermeister Rudolff, hier. — Rittmeister v. Gröve, Dresden. — Apotheker Oswald, Oels. — Kaufm. C. Weber, Landeshut. — Director W. Döring, Oppeln. — Kaufm. Th. Fritze, Breslau. — Pfarrer Neukirch, Bolkenhain. — Professor Dr Voltolini, hier. — Hofjuwelier Sommé, hier. — Justizrath Minsberg, Bunzlau. — Senior Decke, hier. — Procurist Th. Kutta, hier. Sanitätsrath Dr. Holtze, Kattowitz. — Gymnasiallehrer Tamm, Freiburg. — Amtsrath Rudolphi, Seischwitz. — Kaufmann C. F. Bock, hier. — Kunstverein, Salzburg. — Kunstverein, Elbing. — Eisenbahnbau-Unternehmer F. Engel, hier. — Sanitätsrath Dr. Langer, hier. — Kaufmann L. Starke, hier. — Maurermeister Leyenthal, hier. — Steuerrath Kreuschner, Liegnitz. — Landgerichts-Präsident Severin, Glogau. — Banquier M. Mattersdorf, hier. — Stadtrath M. Eichborn, hier. — Dr. med. H. Becker, hier. — Kaufmann J. Oestreicher, hier. — Stadtrath G. Friederici, hier. — Generaldirector Erß, Camenz. — Mühlenbesitzer J. Anwand, hier. — Frau Anna am Ende, hier. — Lieutenant Fischer, Langenöls. — Dr. phil. M. Joël, hier. — Kreis-Steuer-Einnehmer Raake, Schweidnitz. — Graf E. v. Pückler, Schedlau. — Zimmer-Innung, hier. — v. Garnier, Eckersdorf. — Frau Mathilde Gottschling, Rubenau. — Graf Henckel von Donnersmarck, Neudeck. — Freiherr von Zedlitz-Neukirch, Pirschkowitz. — Professor Dr. L. Hahn, hier. — Oberstlieut. Baron v. Rothkirch, hier. — Apotheker O. Scholz, Leobschütz. — Kaufmann Oettinger, hier. — Se. Majestät der König von Sachsen. — Kaufmann H. Hedicke, hier.

Die Zusendung der Gewinne erfolgt durch die Kunsthandlung von Theodor Lichtenberg hier.

Breslau, am 3. December 1885. [7028]

Der Vorstand des Schlesischen Kunstvereins.

Eine **Verlegung der Ziehung,** sowie **Reducirung** des **Gewinnplanes ausgeschlossen.**

Grosse Weihnachts-Verloosung. Haupt- u. Schluss-Ziehung am 12. December cr. der **Schlesischen Klassen-Lotterie.**

Hauptgewinne 15,000 Mark W.

Gewinne in **Silber und Gold**

1 à **15000** Mk.,
1 à **3000** Mk., 1 à **2000** Mk.,
1 à **1000** Mk., 2 à **500** Mk.,
5 à 200 Mk., 10 à 100 Mk., 20 à 50 Mk.
etc. etc.

[6850]

Orig.-Loose à 4 Mk., 11 Stück 40 Mk.

Renovationsloose à 2½ Mk., 11 Stück 25 Mk.

empfehlen und versenden

Oscar Bräuer & Co., **General-Debit, Breslau,**

87 Ohlauerstr. 87, Laden vis-à-vis der Apotheke.

Die Hauptgewinne sind, soweit es der beschränkte Raum gestattet, in unserem Schaufenster zur Ansicht ausgestellt.

Für Porto und Liste sind 20 Pf., für Einschreiben 40 Pf. beizufügen.

ECHT MIT MARKE (Schutzmarke: Liebe's Marke)

12 Ehrendiplome u. Medaillen.

Liebe's Malzextract und dergl. **Bonbons** sind in Wohlgeschmack, Bekömmlichkeit, zuverlässiger Wirkung bei Husten, Heiserkeit, Brustleiden unerreicht; gleichbewährt **„Liebe's“**

Chinin-Malzextract kräftigend im Alter, in der Genesung, bei Nervenleiden.

Eisen-Malzextract bei Bleichsucht, Blutarmuth, leicht verdaulich, auch für Kinder geeignet.

Kalk-Malzextract bei Knochenleiden, Skropheln und Schwindsucht. [3283]

Man verlange ausdrücklich: **„Präparat von J. Paul Liebe-Dresden“.**

IN DEN APOTHEKEN. **En gros Bernh. Jos. Grund.**

Havanna-Cigarren, importirte, imitirte **1885er.**

In vorzüglich feinen Qualitäten.

Billigste Preise bei grosser Auswahl.

Hoh. Günther's Nachfolger,

Breslau, Freiburgerstrasse 3,

Cigarren-Import-Geschäft.

Einige Hundert Pfund

Muster-Kaffee (edle Qualitäten) haben sich angesammelt und verkaufe ich solchen, soweit der Vorrath reicht, à Pfund 88 Pf. roh,
à „ 110 „ gebrannt.

Kaffee-Special-Geschäft Albert Altmann,

Junkernstraße Nr. 1 und 2. [8111]

[3136]

Silberne Preis-Medaille: Amsterdam 1883. Bordeaux 1882. Paris 1867.
Fortschritts-Medaille: Wien 1873.
Preis-Medaille: London 1862. Paris 1855.

Arac-Rum-Ananas-Burgunder-Vanille-Portwein-Punschsyrope.

DÜSSELDORFER PUNSCHSYROPE von JOH. ADAM ROEDER Hoflieferant Sr. Majestät des Königs v. Preussen.

Zu beziehen durch alle ersten Geschäfte der Branche hierorts.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Cigarren-Geschäft-Verkauf.

Eine schön eingerichtete und gut gehende Cigarren-Handlung in Oberschlesien ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu übernehmen. 500 bis 600 M. erforderlich. Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. unter A. G. 10. [7039]

Julius Hainauer,

Kgl. Hofmusikalien-, Buch- & Kunsthandlung.

Bilderbücher, Jugendschriften, Classiker, Dichteralbum, Gebetbücher, Prachtwerke, Musikalien in eleganten Einbänden, **Photographien, Emailbilder** (Glasphotographien), **Kalender** in grosser Auswahl vorräthig bei

Julius Hainauer,

52. Schweidnitzerstr. 52.

Classiker, Bilderbücher, Jugendschriften, Globen, Atlanten, Kalender, Prachtwerke in **grosser Auswahl** in der [6267]

Buchhandlung H. Scholtz in **Breslau**

Stadt-Theater.

Nach auswärts bes. Vergünstigungen.

Leihbibliothek

Novitäten-Zirkel deutsch, französ., englisch.

Schletter'sche Buch- und Musikalienhandlung (Franck & Weigert) Breslau, 16—18 Schweidnitzer Strasse.

Hey's Fabelbuch

in neuer Farbendruck-Ausgabe mit 100 Bildern von Flinzer u. A. Alle 100 Fabeln in 1 Bande. Stattl. Quart-Format. Preis 6 M. 50 Pf. Berlin, G. Grote'scher Verlag.

Tharandt bei **Dresden.**

Kurhaus für **Nervenkranke u. Erholungsbedürftige. Prachtvoll gelegen u. sehr comfortabel eingerichtet. Kaltwasserkuren - elektrische Behandlung elektr. Bäder — Massage. Auch im Winter geöffnet.** Angenehmstes Zusammenleben mit der Familie des Arztes. Prospecte auf Verlangen durch den Besitzer

[3061] **Dr. med. Haupt.**

Reelles Heiraths-Gesuch.

Ein jung. Fabrikbes. mit Haus u. Garten, in einer Provinzialstadt Posens, 38 Jahre alt, evang., angenehmes Aeußere, alleinstehend, vermögend, wünscht mit einer jungen Dame (junge Wittwen nicht ausgeschlossen) mit Vermögen, behufs Verehelichung in Verbindung zu treten. Offerten nebst Angabe der Verhältnisse und Photographie bitte unter Chiffre B. C. 12 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Discrection Ehrensache.

Agenten verbeten. [8179]

Heirat Reiche Heiratsvorschläge erhalten Sie sofort im verschlossenen Couvert (discret). Porto 20 Pf. „General-Anzeiger“, Berlin SW. 61. F. Damen frei. 3216

---

4 erste Hypoth. à 75-, 69-, 48- u. 21,000 M., 3 **zweite** Hypotheken à 18,000 M. an **Selbstkäufer** d. mich z. beg. **Th. Müller,** Münzstr. 1, III.

Compagnon gesucht zu einem rentablen Geschäft **(Soirée Bellachini).** 500 Mark erforderlich. Briefe sofort Thorn postlagernd erbeten. [8207] **Rellini.**

Antike wie moderne Figuren und Büsten in Terracotta, Elfenbein und Gips, große Auswahl von Holz-Säulen u. Holz-Untersätzen empfiehlt **C. Matzke,** Christophoripl. 6, Fig.-Gesch.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1886 werden von dem unterzeichneten Amtsgerichte die Eintragungen in das Zeichenregister und in das Musterregister durch den Reichs- und Staatsanzeiger, die Eintragungen in das Handelsregister durch den Reichs- und Staatsanzeiger, durch die Berliner Börsenzeitung, durch die **Breslauer Zeitung** zu Breslau, durch die Laubaner Zeitung und durch den Laubaner Anzeiger, die Eintragungen in das Genossenschaftsregister nur durch die letzten drei Blätter bekannt gemacht werden. [7035]

Lauban, den 1. Decbr. 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die auf Führung des Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Registers sich beziehenden Geschäfte des unterzeichneten Gerichts werden für das Jahr 1886 von dem Amtsgerichtsrath **Püschel** und dem Gerichtsschreiber **Emmrich** bearbeitet werden.

Die Veröffentlichung der Eintragungen in das Handels- und Genossenschafts-Register wird erfolgen durch [7034]

a. den Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger,
b. die **Breslauer Zeitung,**
c. die Elster-Chronik,

die der Eintragungen in das Zeichen- und Muster-Register durch das zu a gedachte Blatt.

Ruhland, den 1. Decbr. 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 639 die Firma [7036]

L. Nothmann

zu Neisse und als deren Inhaber der Kaufmann

Leopold Nothmann

in Neisse am 28. November 1885 eingetragen worden.

Neisse, den 28. November 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Das Zwangsversteigerungsverfahren betreffs des Rittergutes **Lubowko** ist auf 3 Monate eingestellt. [7032]

Gnesen, am 28. November 1885.

Königliches Amtsgericht.

Gutsversteigerung.

Das Landgut **Komorowo** mit 298 ha Fläche, 3096,69 M. R.-E. u. 915 M. N.-W., 14 Klm. von der Stadt Gnesen entfernt, wird **am 14. Mai 1886** versteigert. Das Grundstück steht gegenwärtig unter Zwangsverwaltung. [7033]

Gnesen, am 27. November 1885.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 9. Decbr. cr., von früh 9½ Uhr ab

werden im **Teuber**'schen Gasthofe zu **Gr.-Leubusch** [7038]

ca. 30 Stück schwache Rothbuchen-Nutzhölzer, Jag. 86,
„ 8 „ schwache Birken-Nutzhölzer, Jag. 86,
„ 50 „ Kiefern-Bauholz, Jag. 86, 114,
„ 250 „ Fichten-Bauholz, Jag. 86, 114,
„ 40 „ Fichten-Stangen, I. u. II. Kl., Jag. 86, 114,
„ 13 Rm. Fichten-Rundholz, Jag. 86, 114,
„ 80 „ Eichen-Scheitholz, Jag. 114

und demnächst aus den Schutzbezirken Rogelwitz II, Leubusch und Baruthe ca. 600 Rm. diverse trockene, meist anbrüchige, zur Deckung des Localbedarfes bestimmte Brennhölzer im Wege der Licitation gegen baare Bezahlung verkauft.

Rogelwitz, den 30. November 1885.

Der Königliche Oberförster.
Kirchner.

In unserer Verwaltung ist die Stelle des [7037]

Stadtsecretairs

mit einem Jahresgehalte von 1800 Mark baldigst zu besetzen.

Civilversorgungsberechtigte Militairpersonen, welche bereits längere Zeit in einer ähnlichen Stellung einer städtischen Verwaltung mit gutem Erfolge thätig gewesen und insbesondere mit der Bearbeitung der Gewerbesteuer-, der Städte-Feuer-Societäts- und der Militairangelegenheiten, sowie mit dem sonstigen Listenwesen und mit der Armenpflegegesetzgebung vertraut sind, wollen ihre Bewerbungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 15. December d. J. an uns einreichen.

Die Ablegung einer Prüfung und eine mehrmonatliche Probedienstleistung zu verlangen, behalten wir uns vor.

Der Stadtsecretair hat außer den Secretariatsgeschäften auch alle anderen mit der Communalverwaltung zusammenhängenden Bureauarbeiten, welche ihm von uns übertragen werden, ohne besondere Entschädigung auszuführen.

Neustadt OS., den 30. Novbr. 1885.

Der Magistrat.

Wegen Auseinandersetzung, **ein Haus,** großer Hofraum, bedeutender Ueberschuß, billig **zu verkaufen.** Off. unter H. 14 an die Erpd. der Bresl. Ztg. [8186]

Aufforderung!

Alle Diejenigen, welche an den behördlicherseits geschlossenen Verein

Buchdruckerei und Verlags-Geschäft „Silesia“ W. Kuhnert & Co. in Breslau Schuhbrücke 42

Forderungen haben, oder Etwas schulden, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche bei einem der unterzeichneten Liquidatoren bis 15. Januar 1886 schriftlich anzumelden oder Zahlungen zu leisten. [3284]

Breslau, 4. December 1885.

Die Liquidatoren.
Kaufleute
Ferdinand Landsberger, Klosterstr. 1b.
Carl Michalock, Hummerei 57.

Ein Gasthaus nebst schönem **Gesellschaftsgarten** und eleganter **Winterkegelbahn** in einer kleineren Garnisonstadt O/S., am Bahnhofe gelegen, ist vom 1. Februar k. J. ab anderweit **zu verpachten.** Vollständiges Inventarium ist vorhanden.

Offerten unter A. Sch. 11 an die Exped. d. Bresl. Zeit. erbeten. [7045]

Frischen

Schellfisch, Cabliau, grüne Heringe, Zander, Hechte, Steinbutt, Lachs, Seezungen,

Lebende

Karpfen

in jeder Größe,

Aale

empfiehlt [8194]

E. Huhndorf,

Schmiedebrücke 21.

Fluß-, Seefische und Delicatessen.

Mein Lager von

Souchong-Thee

ist durch neue Sendungen wieder reichlichst assortirt und empfehle ich solchen nach Qualit. à Pfd. 3, 4, 5 und 6 Mark. Wie bekannt, ist dieser Thee durchaus nicht aufregend, aber doch sehr kräftig, und erlaube ich mir daher, das hochgeehrte Publikum darauf besonders aufmerksam zu machen. [6577]

A. Kadoch,

Junkernstr. 1, am Blücherplatz.

Chinesische Thee-Handlung,

en gros & en détail.

Briefl. Aufträge werden bestens ausgeführt.

Fabrik-Detail-Verkauf Neue Graupenstr. 12.

Staats-Medaille. CACAO-PURO

rein u. leicht lösliches entöltes Cacao-Pulver.

Ausgezeichnet durch höchste Löslichkeit, vortrefflichen Geschmack, grosse Nährkraft, leichte Verdaulichkeit, schnellste Zubereitung.

Preis 3 M. per ½ Kilo, in Blechdosen à ½-¼ u. ⅛ Kilo.

OSWALD PÜSCHEL BRESLAU.

Zu hab. in Colonialw.-Gesch. u. Conditoreien.

Frisch geschossene starke

Hasen, per St. M. 2,30, **Fasanenhähne,** beste Waare, **Rehe** im Ganzen und ausgeschlachtet sind **billigst** zu haben bei [3269]

Chr. Hansen.

Chem. Tinten *in Pulverform, sofort löslich, von* **Dr. Pitschke** *in* **BONN** *a. Rh.* ***Eisen-Gallustinte,*** *dauerhaft, nie bleichend, à Liter 60, 80 und 100 Pfg. Rothe, blaue, grüne, viol., gelbe u. Copirtinte à Liter 1 Mk. 20 Pfg. Ein Probe-Sort. von 6 Sorten, incl. Copirtinte, à ¼ Ltr. 2 Mk. 3 Sorten 1 Mk. 20 Pf. Versendung gegen Nachnahme. Prospecte frei*

Malzträber

hat wöchentlich ein Gebräu abzugeben

Brauerei Bergkeller,
Kletschkaustraße. [6206]

Zwei schöne Pferde, weil f. meine Zwecke zu leicht, möchte preiswerth verkaufen oder gegen ein paar stärkere vertauschen. **J. Guttmann,**
[8183] Spediteur, Reuschestr. 45.

Das seit Jahrhunderten berühmte

Schweidnitzer Schöpsbier,

reines Malzbier, in Farbe und Qualität dem echten gleich, versendet gegen Nachnahme [3187]

in ⁄₁ ½ und ¼ Hektoliter-Gebinden
Mk. 24,00 12,00 6,00 excl. Faß

Die Brau-Commune in Schweidnitz.

Jedes Faß von uns ist mit dem Stempel „Brauc. Schweidnitz“ versehen, worauf wir genau zu achten bitten, da das Schweidnitzer Schöpsbier seit Jahrhunderten nur **von uns allein** gebraut wurde.

B. K. R.

Eine Reihe sehr bedeutender **Kaffee-Ernten in Brasilien,** welches vorwiegend geringere Sorten hervorbringt, hat den so wichtigen Nahrungsartikel **Kaffee** gegenwärtig auf einen außerordentlich niedrigen Preisstand gebracht, ganz besonders auch feinere Qualitäten, welche bis in die neueste Zeit einen höheren Werth behauptet hatten. [3276]

Von diesem großen Preisdruck haben wir u. a. durch hervorragend billigen Ankauf einiger sehr bedeutender **Partien Kaffee** von **hochedler** Qualité Nutzen gezogen und wollen dieselben, um dem geehrten Publikum einen **durchschlagenden** Beweis unserer Leistungsfähigkeit zu geben, unter der Bezeichnung:

Combinirtes Röst- und Kühlverfahren hier **einzig** in seiner Art.

		pr. Pfd.
Nr. 22	Familien-Kaffee	I 126 Pf.
Nr. 23	dto.	II 114 „

geröstet

soweit der Vorrath reicht, abgeben.

Breslauer Kaffee-Rösterei,

Schweidnitzerstraße 44, Eingang Ohle-Passage.
Fernsprech-Anschluß Nr. 268.

„Das Erreichbarste“
in der Petroleum Beleuchtung ist der
Diamantbrenner.
R. Amandi, **Schweidnitzerstr. und Carlsstr.-Ecke**

Sombart's neuer, geräuschloser **Patent-Gasmotor** v. 1 Pferdekraft aufwärts.

Vorzüge: einfache und solide Construction.

Geringer Gasverbrauch!

Ruhiger und regelmässiger Gang.

Billiger Preis!

Aufstellung leicht.

Zu beziehen von **Buss, Sombart & Co. MAGDEBURG** (Friedrichsstadt.)

Vertreter gesucht. [5646]

Ein selt. schöner **Flügel,** prachtvoll. Ton, vorzügl. im Stande, welcher 200 Thlr. gekostet, ist verhältnißh. für 80 Thlr. zu verk. Auch wird 1 alter bill. Flügel in Zahlung genommen. Näh. u. P. 19 im Brfk. der Bresl. Ztg. [7065]

Ein vorzügl. **Schmidt-Pianino** sehr preisw. z. v. **Münzstr. 1,** 3. grdein.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein gepr. mos. Kindergärtnerin, d. befähigt ist, Anf.-Gründe im Franz., Engl. u. Musik zu ertheilen, z. Z. n. i. Stellung, wünscht anderw. Engagement. Selb. würd. auch e. kl. Haushalt u. Erzieh. mutterlos. Kind. übernehmen. Beste Empfehlungen und Zeugnisse. [8180]

Gefl. Offerten unter E. M. 13 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein gepr. isr. **Kindergärtn.** tüchtig in Musik u. Franz., welche bereits mehrere Jahre mit best. Erfolg unterr., sucht Nachmittagsstelle oder einzelne Stunden. Off. erb. G. 18 im Briefk. d. Bresl. Ztg. [7064]

Für ein 8jähr. Mädchen (in Russ.-Polen) wird **1 jüd. Erz.** gesucht, die zugl. 1 älteres Mädchen in Handarb. unterr. u. d. Hausfr. in der Wirthsch. unterstütz. soll. Off. u. C. 15 an die Exped. der Bresl. Ztg. [8185]

Für mein Schnittwaaren-Geschäft suche ich eine **Verkäuferin** mos. Conf., die der polnischen Sprache mächtig sein muß. [7069]

Samuel Cohn,
Oppeln.

Gesucht

zum sofortigen Antritt **2 tüchtige Verkäuferinnen** für mein Fisch- und Delicatessen-Geschäft. [8200]

E. Huhndorf, Schmiedebrücke 21.

Zum Antritt per 1. Januar 1886 suche ich **ein anständiges jüd. Mädchen,** welches in der Küche vollständig firm und im Destillations-Ausschank thätig sein muß.

Mädchen, welche derartige Stellungen schon eingenommen haben, werden bevorzugt. [7046]

Julius Kochmann,
Zabrze O.-S.

Ein junges anständ. Mädchen, Anfang der 20er, welches gegenwärtig in einem Seifen-Geschäft thätig ist, sucht z. 1. Januar anderweitige Stellung. [7048]

Gef. Off. unter C. S. 18 postlagernd Neisse.

Zwei tücht. **Schleuß.** m. vorz. Zeugn. empf. **Zolki,** Freiburgerstr. 25 pt.

Ammen sind zu allen Zeiten durch meine Vermittelung zu haben.

Babette Rosenband,
Gesinde-Vermietherin,
[7041] **Pleß OS.**

Vertretung gesucht.

Ein Kaufmann, 34 Jahr, energisch und repräsentabel, sucht die Vertretung eines soliden Unternehmens gegen festen Gehalt und Provision. Feinste Referenzen. Domicil nach Wunsch. [8187]

Offerten unter J. K. 16 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Tücht. Kaufmann,

befähigt, die Comptoirarb. ein. landw. Masch.-Geschäfts unter Leit. des Chefs selbstst. zu leiten, ev. per sof. gesucht. Off. m. genauer Angabe bisher. Thätigkeit, persönl. Verhältn. und Grad der Schulbild. sub K. M. 44 Exped. der **Schlesischen Zeitung.** [8205]

Für ein großes **Getreidegeschäft** wird ein tüchtiger, befähigter

Buchhalter und Correspondent

möglichst per bald [3274]

gesucht.

Abschrift von Zeugnissen einzureichen sub **U. 133** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für ein **hiesiges Baumwollen-Waaren-Geschäft en gros** wird **ein Buchhalter** mit schöner Handschrift gesucht. Derselbe muß Kenntnisse des Artikels haben, um auch kleine Reisen machen zu können. [8192]

Offerten werden unter W. 17 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Eine neuerrichtete Cigarettenfabrik in Dresden sucht per 1. Januar 1886 oder früher einen [3289]

Reisenden

von repräsentablen Aeußern bei hohem Salair. Derselbe muß mit der Branche vollständig vertraut sein und bereits mit Erfolg in diesem Artikel gereist haben und sich im Besitze von Ausweisen darüber befinden.

Offerten C. J. 620 an **Haasenstein & Vogler, Dresden.**

Ein älteres Seiden-, Band- und Stoff-Geschäft en gros sucht einen

firen Reisenden

für Sachsen u. Schlesien, auch einen **Correspondenten.** [3259]

Gefäll. Offerten beliebe man zu richten unter Chiffre N. W. 442 an **Haasenstein & Vogler,** Berlin SW.

Für ein **Band-, Weiß- u. Woll-Waaren-Geschäft** in der Provinz wird per 1. Januar ein [3251]

tüchtiger Reisender

gesucht,

der **Schlesien** in gleicher Branche schon mit Erfolg bereist hat.

Offert. sub **S. 131** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Ein

flotter Verkäufer

für das Weiß- und Kurzwaaren-Detail-Geschäft, der auch polnisch spricht und der einfachen Buchführung fähig ist, wird per 1. Januar gesucht.

Meldungen postlagernd **M. N.** Inowrazlaw. [8189]

Auch wird ein **Lehrling** bei freier Station unter **obiger** Adresse gewünscht.

Einen durchaus gewandten, selbstständigen [7068]

Verkäufer

(Antritt per 1. Januar 1886) sucht

J. Wachsner,
Ohlau,
Modewaaren u. Confection.

Einen tüchtigen Verkäufer, welcher polnisch spricht, sucht per sofort oder 1. Januar bei anständigem Salair [7066]

M. Lesser,
Galanterie- und Kurzwaarengeschäft,
Strelno.

Für mein **Modewaaren-Geschäft** suche per 1. Januar **einen tüchtigen Verkäufer,** welcher auch decoriren kann. [8193]

Liegnitz. **E. Berg,**
vorm. **Bacher.**

Für mein Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich per 1. Januar 1886 **einen tüchtigen Commis.**

Retourmarke verbeten. [7040]

L. Schmachthahn,
Neisse.

Ein junger Mann, mit der **Stab-eisen- Eisenkurzwaaren-** und **Colonialw.-Branche** vertr., **sucht** p. 1. Januar 1886 anderw. **Stell.** Off. **B. R. 41 Oels i. Schl. postlagernd.**

Ich suche für mein **Manufacturwaaren en gros & en detail-Geschäft** einen **tüchtigen, polnischsprechenden** [7042]

jungen Mann,

mit Kenntniß der Buchführung zum Antritt per 1. Januar 1886.

Moritz Hecht,
Ratibor.

Zur Etablirung eines Colonialwaaren-Geschäfts auf dem Lande (Commandite) suche ich einen zuverlässigen, höchst soliden, auch polnisch sprechenden **jungen Mann.** Bevorzugt werden solche, die Caution stellen können. Gehalt fix, außerdem Tantième. [7047]

Offerten nebst Gehaltsanspr., sowie Angaben über bisherige Thätigkeit unter B. A. 24 postlagernd Leschnitz.

Ein junger Mann, katholisch, von angenehmem Aeußern, gegenwärtig noch in Stellung, im Colonial-, Eisen-, Kurz- und Schnittwaaren-Geschäft firm, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, wünscht per 1. Januar 1886 anderweitiges Engagement. [8188]

Gefällige Offerten erbitten unter H. T. 20 postlagernd Niebusch bei Grünberg N/Schl.

Ein Drogist,

welcher selbstständiger Arbeiter sein muß, wird bei gutem Salair gesucht. Gefällige Offerten sind unt. J. H. B. 21 an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten. [7071]

Gesucht

1 Specerist, flotter Expedient, der polnischen Sprache mächtig, zum Antritt per 1. Januar vom [3292]

Consum-Verein Antonienhütte.

Ein Bautechniker (Zimmermann) sucht Stellung. Off. unter B. Z. 8 an die Exped. der Bresl. Ztg. [8204]

Hartguß.

Ein tüchtiger **Formermeister** oder **Former,** welcher speciell bei der Hartguß-Fabrikation thätig war und gediegene Erfahrungen darin besitzt, kann sich zum sofortigen Antritt melden. Offerten sub A. 139 an **Rudolf Mosse, Breslau.** [3285]

Hôtel-Personal,

sowie für Restaurants in jeder Branche offerirt den Herren Principalen das Bureau von

Hielscher, 8119

Breslau, Altbüßerstr. Nr. 59.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ohlauerstrasse 35

ist die erste Etage bald zu vermiethen; dieselbe eignet sich bei ihrer guten Lage auch zu Geschäfts- und Comptoir-Räumen. [7059]

Ebenso ist in der 3. Etage eine recht freundliche Wohnung bald zu beziehen.

Gebrüder Heck.

Ohlauerstraße 78 sind Wohnungen von 4 Stuben im 2. u. 3. Stock zu verm. [8202]

Wallstraße 1b

ist eine große Wohnung im 3. Stock nebst Badezimmer und Gartenbenutz. per 1. April 1886 zu vermiethen.

Näh. im 3. Stock, rechts. [6936]

Garvestr. 7 3230

sofort od. per 1. Jan. 1886 2 größere Wohnungen à 1200 u. 1000 Mark, Bade-Einrichtung elegant, zu verm. Näheres bei dem Wirth, parterre.

Ein großer Laden, 8233

neu renovirt, mit sehr großem Schaufenster, ist **Altbüßerstraße Nr. 14** sofort zu vermiethen. Näheres Albrechtsstraße Nr. 38, 2. Etage.

In meinem hierselbst am Ringe gelegenen Hause ist **ein Laden nebst Wohnung** sofort zu vermiethen und vom 1. April 1886 zu beziehen. [7056]

Friederike Persikaner,
Beuthen OS.

Telegraphische Witterungsberichte vom 3. December.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind	Wetter	Bemerkungen
Mullaghmore	757	6	SW 6	bedeckt.	
Aberdeen	753	3	WSW 3	wolkenlos.	
Christiansund	741	2	WSW 6	Regen.	See unruhig.
Kopenhagen	757	5	SW 4	Regen.	
Stockholm	749	3	WSW 2	bedeckt.	
Haparanda	744	2	N 2	neblig.	
Petersburg	738	0	NW 3	Schnee.	
Moskau	—	—	—	—	
Cork, Queenst.	760	7	WSW 1	bedeckt.	
Brest	767	11	WSW 3	wolkenlos.	Seegang mässig.
Helder	762	9	WSW 2	bedeckt.	Seegang schwach.
Sylt	758	5	SSW 2	bedeckt.	
Hamburg	762	2	SW 2	bedeckt.	
Swinemünde	762	2	SW 5	heiter.	Dunstig.
Neufahrwasser	761	5	WSW	bedeckt.	
Memel	775	5	W 5	bedeckt.	See unruhig
Paris	765	6	S 5	bedeckt.	
Münster	765	1	W 3	wolkig.	
Karlsruhe	769	0	SW 2	bedeckt.	
Wiesbaden	768	0	still	neblig.	Reif.
München	769	—2	SW 2	dunstig.	
Chemnitz	768	2	S 2	halbbed.	Nachtfrost, Nebel.
Berlin	765	1	SW 2	halbbed.	Reif.
Wien	767	2	SW 1	wolkenlos.	
Breslau	768	2	SW 3	wolkenlos.	
Isle d'Aix	761	3	OSO 3	neblig.	See ruhig.
Nizza	769	10	OSO 3	wolkenlos.	See glatt.
Triest	772	5	still	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Unter dem Einflusse einer tiefen Depression an der mittleren norwegischen Küste und des barometrischen Maximums über dem Alpengebiete wehen im Nord- und Ostseegebiete vielfach starke westliche und südwestliche Winde bei trüber, ziemlich warmer Witterung. Im deutschen Binnenlande ist bei schwacher, meist südlicher und südwestlicher Luftströmung das Wetter heiter, trocken, nur im Südwesten neblig. In Süd-Deutschland ist wieder leichter Frost eingetreten.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.